

Landwirtschaftsbericht

—
2019



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

—
Direction des institutions, de l'agriculture et des forêts **DIAF**
Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft **ILFD**

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort des Direktors der Land- und Forstwirtschaft	4
2 Einleitung	5
3 Agrarpolitik des Bundes	7
4 Freiburgische Agrarpolitik	13
4.1 Aktuelle Lage und Herausforderungen	13
4.2 Statistiken	18
4.3 Vision des Staatsrats	22
4.4 Strategie	24
4.5 Jährlich zur Verfügung stehende Mittel	26
5 Strategische Achsen	28
5.1 Landwirtschaftliche Produktion und Wertschöpfungsketten	29
5.1.1 Fokus: FILAGRO-Studien	35
5.1.2 Fokus: Agrotourismus*	35
5.2 Forschung, Bildung und Beratung	37
5.2.1 Fokus: Vernetzter Hof	40
5.3 Familienbetrieb und soziale Entwicklung	41
5.3.1 Fokus: Bericht über die psychosozialen Risiken in der freiburgischen Landwirtschaft	44
5.4 Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit	45
5.4.1 Fokus: Projekt ReLait	48
5.5 Natürliche Ressourcen	49
5.5.1 Fokus: Vernetzung Düdingen, Schmitten und Tafers	56
5.6 Fachwissen und Produktionswerkzeuge	58
5.6.1 Fokus: Pumpgenossenschaft in Portalban	61
5.7 Direktzahlungen	62
5.7.1 Fokus: GELAN	66
6 Zusammenfassung	67
7 Anhang	69
7.1 Zusammenfassende Tabelle der Ziele und Massnahmen	69
7.2 Statistiken	76
7.3 Bibliographie	82
7.4 Glossar	83

1 Vorwort des Direktors der Land- und Forstwirtschaft



Staatsrat **Didier Castella**,
Direktor der Institutionen und
der Land- und Forstwirtschaft

Freiburg, ein Kanton mit reichhaltigem natürlichem und baulichem Erbe, ein Kanton der Traditionen und der Innovation, bewahrt seine starke landwirtschaftliche Identität trotz gesellschaftlicher Entwicklung und demografischem Wachstum. Da sich die freiburgische Regierung das ehrgeizige und realistische Ziel gesetzt hat, Schweizer Leader im Nahrungsmittelsektor zu werden, ist eine klare und ambitionöse Agrarpolitik, die unsere Stärken und Schwächen sowie unser starkes Entwicklungspotenzial berücksichtigt, unabdingbar. Gleichzeitig werden derzeit eine echte Nahrungsmittelstrategie und ein Aktionsplan ausgearbeitet. Die angekündigte Konzentration von Agroscope am Standort Grangeneuve ist unter diesem Gesichtspunkt ein erster bedeutender Erfolg. Mittelfristig werden 650 Personen auf dem Campus Grangeneuve für Agroscope tätig sein – ein starkes Zeichen für unsere Studierenden, unsere Unternehmen und Gewerbe im Nahrungsmittelsektor.

In einer Gesellschaft auf der Suche nach Orientierung, Identität und Authentizität scheint es mir wichtig, an etwas zu erinnern, das offensichtlich sein sollte. Der Hauptzweck der Landwirtschaft besteht darin, die 7,6 Milliarden Menschen¹ auf unserem Planeten, davon 8,5 Millionen Schweizerinnen und Schweizer, zu ernähren. Wir brauchen daher eine leistungsstarke, nachhaltige sowie umwelt- und tierfreundliche Landwirtschaft. Der Selbstversorgungsgrad in der Schweiz liegt bei etwas über 50 %². Rund die Hälfte unserer Nahrungsmittel wird somit importiert und wir sind stark von der ausländischen Produktion abhängig, um uns zu ernähren. Bei den Konsumenten lässt sich aus Sicherheits-, gesundheitlichen und ökologischen Gründen jedoch ein klarer Trend hin zu einer qualitativ guten, sicheren, rückverfolgbaren und lokalen Produktion ausmachen.

Vor diesem anspruchsvollen Hintergrund in einer sich stark entwickelnden und manchmal widersprüchlichen Gesellschaft sieht sich die Landwirtschaft mit zahlreichen wirtschaftlichen, technischen, ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert. Man denke zum Beispiel an den verstärkten Druck auf den Grenzschutz und als Folge davon auf die einheimischen Erzeugnisse, die Landwirtschaft 4.0, die zahlreichen Volksinitiativen im Agrarbereich und die Revision des Raumplanungsgesetzes – um nur die wichtigsten zu nennen. Heute ist oft vom Tierwohl die Rede. Das Tierwohl ist ein berechtigtes Anliegen, aber man darf das Wesentliche nicht vergessen, nämlich das Wohl der Produzenten selbst. Die Nachhaltigkeit, die sich alle wünschen, kann nur erreicht werden, wenn die Produzenten selbst weiterbestehen können! Um sich den aktuellen Herausforderungen stellen zu können, müssen die Landwirte mit ihrer Arbeit ein Einkommen erwirtschaften, von dem sie und ihre Familien leben können und mit dem eine gute Funktionsweise und die Entwicklung ihrer Betriebe gewährleistet ist. Wenn den Bauern die Mittel fehlen, um ihren Beruf auszuüben, werden wir den Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten und der Gesellschaft niemals gerecht werden können. Ich bin deshalb davon überzeugt, dass wir eine professionelle, attraktive, leistungsstarke und innovative Landwirtschaft, die gesund und umweltfreundlich ist, unterstützen müssen.

¹ Zahlen der UNO und des BFS 2017: alle Zahlen in diesem Bericht ohne Jahresangabe basieren auf dem Jahr 2017.

² BLW, Agrarbericht 2018

³ Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Bericht manchmal auf eine geschlechtergerechte Formulierung verzichtet.

2 Einleitung

Der vierjährige Landwirtschaftsbericht erörtert den aktuellen Zustand der freiburgischen Landwirtschaft und die allgemeinen Ziele der vom Staatsrat festgelegten Agrarpolitik des Kantons. Er berücksichtigt insbesondere die Agrarpolitik des Bundes, die den übergeordneten Rahmen vorgibt und finanzielle Mittel für die Förderung der Landwirtschaft, die Direktzahlungen und die Strukturhilfe bereitstellt. Die kantonale Politik ist subsidiär und ergänzend zur Politik des Bundes. Die neue Aufmachung, die für die Ausgabe 2019 gewählt wurde, soll den Bericht verständlicher machen, auch für Personen, die keine Experten auf dem Gebiet sind, sondern denen als Konsumentinnen und Konsumenten, oder ganz einfach als Freiburgerinnen und Freiburger, etwas an dieser für die Identität und die Wirtschaft unseres Kantons unerlässlichen Landwirtschaft liegt.

Die Publikation des vierjährigen Landwirtschaftsberichts im Jahr 2019, also fünf Jahre nach dem letzten Bericht 2014, rechtfertigt sich damit, dass die aktuelle AP 2018–2021 eine Fortsetzung der bisherigen Strategie bedeutet. Die nächste Agrarpolitik des Bundes, die «AP 22+», dürfte das System hingegen weitgehend verändern. Die wichtigsten Punkte, die der Bund in der Vernehmlassung der neuen Politik präsentierte, werden daher im Kapitel «Agrarpolitik des Bundes» dieses Berichts vorgestellt.

Innerhalb des von der Bundesgesetzgebung vorgegebenen Rahmens hat der Kanton Freiburg ein eigenes Landwirtschaftsgesetz erlassen, das die Zielsetzungen und Massnahmen für die Unterstützung und die nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft auf wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Ebene festlegt. Zudem enthält es die Vollzugsbestimmungen zur Bundesgesetzgebung über die Landwirtschaft und die Bestimmungen über die kantonseigenen Massnahmen. Der Finanzplan 2017–2021 gibt den Budgetrahmen des Kantons für die in den kommenden Jahren vorgesehenen Massnahmen vor.

Bei der Ausarbeitung dieses Berichts wurden die Rückmeldungen zu den früheren Publikationen berücksichtigt, um die strategischen Achsen zu definieren. Diese Achsen wurden in enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskommission festgelegt, die zu Fragen allgemeiner Tragweite zur Agrarpolitik Stellung nimmt. Basierend auf den Bemerkungen der Mitglieder des Grossen Rates wurde der Bericht gestrafft und der Statistikeil wurde vereinfacht, sodass auf eine kleinere Anzahl an Indikatoren fokussiert wird. Zum ersten Mal wird im Bericht das Thema der sozialen Stellung der Bauernfamilien im aktuellen Kontext aufgenommen. Die zukunftsgerichtete Struktur dieses Landwirtschaftsberichts wurde im Hinblick auf Pragmatik und Effizienz überarbeitet und die Vision des Kantons Freiburg einbezogen.

Der Bericht ist wie folgt gegliedert: Nach einem Überblick über die Agrarpolitik des Bundes, der den allgemeinen Kontext definiert, folgen kurz die Herausforderungen und eine erste Einschätzung der «Agrarpolitik des Bundes ab 2022 (AP 22+)», die der Bundesrat am 14. November 2018 in die Vernehmlassung gegeben hat. Im nächsten Kapitel wird die freiburgische Agrarpolitik mit einem Lagebericht, ihren Herausforderungen und der Vision des Staatsrats vorgestellt. Hier werden die sieben Achsen der Strategie (landwirtschaftliche Produktion und Wertschöpfungsketten, Forschung, Ausbildung und Beratung, Familienbetrieb und soziale Entwicklung, Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit, natürliche Ressourcen, Fachwissen und Produktionswerkzeug und Direktzahlungen), ihre Verbindung zum Regierungsprogramm und ihre Integration in eine sektorübergreifende Politik erläutert. Anschliessend folgt eine Übersicht über die jährlich zur Verfügung stehenden Mittel basierend auf der Rechnung 2018 und dem Voranschlag 2019. Kapitel 5 enthält den Kontext für jede strategische Achse und die Herausforderungen für den Kanton, die Zielsetzungen der Landwirtschaft und die bestehenden oder noch zu ergreifenden Massnahmen des Staatsrats. Für jede strategische Achse wird ein Fokus zum jeweiligen Thema vorgestellt.

3 Agrarpolitik des Bundes

Übergeordneter Rahmen der Agrarpolitik des Bundes

Für den Bund ist die Agrarpolitik eine komplexe Angelegenheit, da sie ihn vor zahlreiche grosse Herausforderungen stellt:

- › Allen Konsumentinnen und Konsumenten einen Zugang zu sicheren, gesunden Produkten zu einem erschwinglichen Preis ermöglichen;
- › Die Ernährungssicherheit des Landes verteidigen (den Versorgungsgrad auf dem aktuellen Niveau halten);
- › Die Interessen der Land- und Ernährungswirtschaft bei internationalen Verhandlungen vertreten;
- › Internationale Abkommen einhalten (Klima, Wegfall des Grenzschutzes, Green Box^{*4});
- › Die verschiedenen umweltpolitischen Ansätze in die Agrarpolitik integrieren;
- › Ein Einkommen und soziale Sicherheit für alle Mitglieder der Bauernfamilie gewährleisten;
- › Die Akzeptanz für die Agrarpolitik bei den Bürgerinnen und Bürgern verbessern



«Der Mehrwert der AP 22+ ist ungenügend. Der SBV stösst sich an den wiederum grossen Änderungen im Direktzahlungssystem und dem Fehlen einer administrativen Vereinfachung. Die fehlende Stabilität der Rahmenbedingungen binden unnötig unternehmerische Ressourcen auf den Betrieben.»

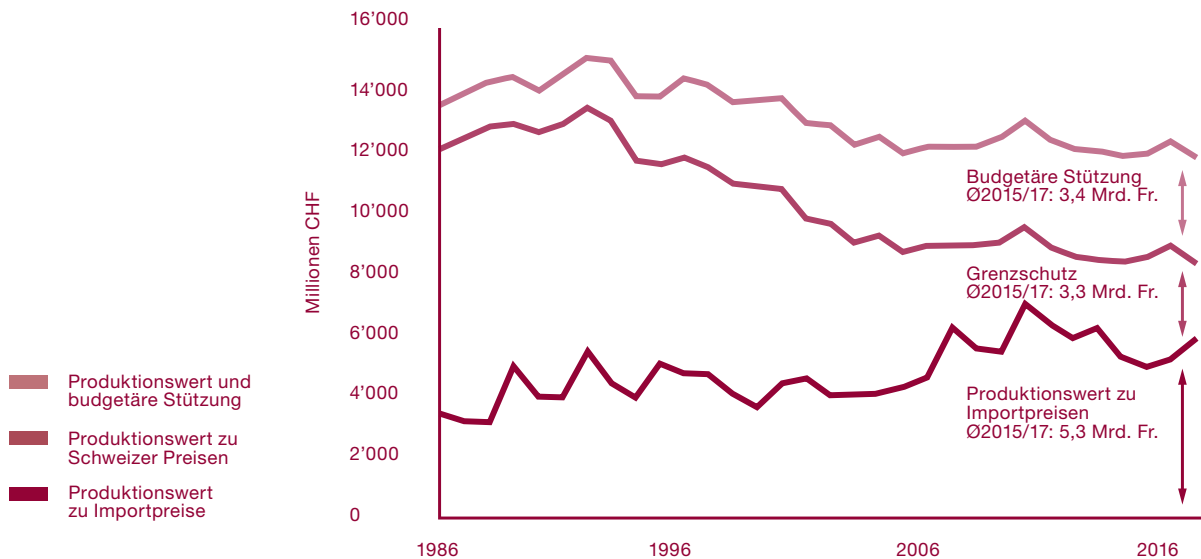
Jacques Bourgeois,
Direktor des Schweizer Bauernverbands SBV zur AP 22+

⁴ Die mit einem Stern gekennzeichneten Begriffe werden im Glossar am Ende des Berichts erklärt



Die Agrarpolitik des Bundes nimmt zuweilen Wendungen, deren Umsetzung für die Landwirte und die Verwaltung mehrere Jahre in Anspruch nimmt. Nach der AP 14–17 mit ihren zahlreichen Neuerungen braucht die Landwirtschaft Stabilität. Der Bund sieht hingegen ein weiteres umfassendes Massnahmenpaket für 2022 vor. (© Grangeneuve)

Neben den im Landesinnern getroffenen Massnahmen muss die Agrarpolitik auch den internationalen Handel berücksichtigen. Die folgende Grafik der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) setzt die Entwicklung des Werts der landwirtschaftlichen Produktion der Schweiz in Zusammenhang mit den Schweizer Preisen und dem Importpreisen. Dazu kommen die von der Produktion entkoppelten Landwirtschaftsbeiträge.



Entwicklung der landwirtschaftlichen Stützung gemäss OECD⁵

Innerhalb von 30 Jahren ist der Betrag des Produktionswerts und der budgetären Stützung um rund 2 Milliarden gesunken. Über alle Produkte gesehen sinken die Schweizer Preise, während die Importpreise steigen. Wenn die Entwicklung des Produktionswerts stärker sinkt als die Zunahme der Unterstützung der Landwirtschaft, dann steigt der zu Importpreisen berechnete Schweizer Produktionswert leicht an: Der Unterschied zwischen Schweizer und ausländischen Preisen wird kleiner, bleibt aber im Falle einer Marktöffnung eine Bedrohung für die Schweizer Lebensmittelproduktion.

⁵ OECD

Die wichtigen Etappen der Bundespolitik⁶

1992 Entkopplung der Preis- von der Einkommenspolitik mit der Einführung von produktunabhängigen Direktzahlungen.

1996 Neue Verfassungsgrundlage (Art. 104 Bundesverfassung) Gemäss dieser sorgt der Bund dafür, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur sicheren Versorgung der Bevölkerung, zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlage, zur Pflege der Kulturlandschaft und zur dezentralen Besiedlung des Landes.

1999 Aufhebung der staatlichen Preis- und Abnahmegarantien, Einführung eines ökologischen Leistungsnachweises (ÖLN) als Voraussetzung für Direktzahlungen.

2004 Schrittweise Aufhebung der Milchkontingentierung bis 2009 und Einführung der Versteigerung bei der Verteilung der Zollkontingente von Fleisch, die zur Fleischeinfuhr zu einem tieferen Zollansatz berechtigen (AP2007).

2007 Abschaffung der Exportsubventionen für landwirtschaftliche Primärprodukte, Umlagerungen von Finanzmitteln für die Marktstützung zu den Direktzahlungen, Reduktion der Grenzabgaben für Brotgetreide und Futtermittel (AP2011).

2014 Stärkere Ausrichtung der Direktzahlungen auf die Ziele von Artikel 104 BV, Stärkung der Instrumente zur Umsetzung der Qualitätsstrategie (AP14-17).

⁶ Quelle: Vernehmlassungsvorlage AP 22+

⁷ Alle in diesem Bericht zitierten Zahlen stammen, sofern keine andere Quelle angegeben wird, vom Bund (Bundesamt für Statistik (BFS) und Bundesamt für Landwirtschaft (BLW)) und vom Kanton (Amt für Landwirtschaft, Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen und Amt für Statistik)

Stützung der Märkte

Der Bund hat die Stützung der Märkte kontinuierlich gesenkt. Das System der Direktzahlungen wurde 1993 eingeführt. Es sollte einen schrittweisen Ausstieg aus der damaligen Planwirtschaft ermöglichen. Auf Verfassungsstufe hat das Schweizer Volk am 9. Juni 1996 Artikel 104 der Verfassung angenommen und nach der Abstimmung vom 24. September 2017 über die Ernährungssicherheit konnte Artikel 104a hinzugefügt werden. Das Landwirtschaftsgesetz ist am 1. Januar 1999 in Kraft getreten und wurde 2013 revidiert (Inkrafttreten der AP14–17 am 1. Januar 2014). In der nebenstehenden Tabelle sind die wichtigsten Etappen zusammengefasst. Das Schoggigesetz wurde auf den 1. Januar 2019 aufgehoben, die Bundesbeiträge (Milch, Getreide) an die Produzenten werden über andere Kanäle gewährt.

Die Agrarpolitik 18–21 (AP18–21)

Die AP18–21 ist eine Fortsetzung der AP 14–17, die seit 5 Jahren in Kraft ist. Der Zahlungsrahmen für die 4 Jahre von 2018 bis 2021 beträgt 13'560 Milliarden (-270 Millionen im Vergleich zu 2014–2017).

Die Agrarpolitik ab 2022 (AP22+)

Die nächste Etappe, die AP22+, dürfte weitreichende Änderungen mit sich bringen. Die Vorlage, die Ende 2018 in die Vernehmlassung gegeben wurde, sieht eine Änderung des Landwirtschaftsgesetzes, des Gesetzes über das bäuerliche Bodenrecht und des Gesetzes über die landwirtschaftliche Pacht vor. Gemäss dem Bund sollen mit der AP 22+ die agrarpolitischen Rahmenbedingungen in den Bereichen Markt, Betrieb und Umwelt so angepasst werden, dass die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft zukünftige Chancen eigenständiger und unternehmerischer nutzen kann. Die landwirtschaftlichen Zahlungsrahmen sollen in der Periode 2022–2025 im Umfang der geplanten Ausgaben der Jahre 2018–2021 festgelegt werden, d. h. ein Rahmen von **13,915 Milliarden** Franken⁷. Es sei erwähnt, dass in der AP22+ keine Szenarien für einen Abbau des Grenzschutzes des Lebensmittelmarkts vorgesehen werden.

Der Bund hat diese neue Agrarpolitik auf dem sogenannten Perspektiven-Dreieck aufgebaut. Das Dreieck ist in der folgenden Abbildung dargestellt. Um den Wohlstand der Schweizer Landwirtschaft zu gewährleisten, will der Bund an den drei Bereichen «Markt», «landwirtschaftliche Unternehmen» und «natürliche Ressourcen» arbeiten.

Erste Einschätzungen zur AP 22+



Perspektiven-Dreieck⁸: von der Bundesverwaltung im Rahmen der Vernehmlassung der AP22+ ausgearbeitete schematische Darstellung

Positiv zu bewerten ist, dass der allgemeine Zahlungsrahmen für die Jahre 2022 bis 2025 unverändert bleibt. Eine gewisse Planungssicherheit ist für die Landwirte nach den umfangreichen Anpassungen aufgrund der AP 2014 vor allem bei wichtigen Investitionsentscheiden von Bedeutung. Die Absicht, die Massnahmen regional abzustimmen, ist in der Theorie attraktiv, doch die praktische Umsetzung mit Blick auf die Landschaftsqualitätsmassnahmen der AP 14–17 schwierig. Die Umsetzung solcher Projekte ist für die Kantone und die Landwirte teuer (Föderalismus, unterschiedliche Datenbanken, Expertenbüros) und der Mehrwert hält sich in Grenzen.

Das aktuelle Direktzahlungssystem ist äusserst komplex und birgt für die Landwirte und die Verwaltung ein hohes Risiko für administrative Fehler. In der Phase der Vernehmlassung werden die seit Jahren vom Bund versprochenen Vereinfachungen in der AP 22+ nicht umgesetzt. Im Gegenteil: Die Einführung neuer Massnahmen erfordert eine Umstellung von den Landwirten. Der administrative und finanzielle Aufwand für die Kantone nimmt ebenfalls weiter zu. Es ist mit einem zusätzlichen Aufwand zu rechnen, namentlich für die Einführung von betriebsspezifischen Varianten zur Förderung der Biodiversität oder für Tiergesundheitsbeiträge, die mit den vorgeschlagenen Instrumenten nicht vollzugstauglich sind.

Die Ablösung der bisherigen Vernetzungs- und Landschaftsqualitätsbeiträge durch Beiträge für eine «standortangepasste Landwirtschaft» ist mit einem massiven Umstellungsaufwand verbunden. Der erwartete kantonale Kofinanzierungsanteil von 30 % (gegenüber den aktuellen 10 %) wäre für die Kantone mit bedeutenden Mehrkosten verbunden (rund 4 Millionen Franken für den Kanton Freiburg). Es bestünde im Übrigen das Risiko, dass sich eine Zweiklassenlandwirtschaft entwickelt, jene der finanzstarken Kantone, die von der Finanzierung durch den Bund vollumfänglich profitieren können, und jene der finanzschwächeren Kantone, deren Agrarsektor benachteiligt wäre.

Die Inandleistungen für die Gewährung von Zollkontingenten ermöglichen es, eine enge Verbindung zwischen Importeuren und der Schweizer Produktion aufrechtzuerhalten. Die Marktentlastungsmassnahmen

⁸ Vernehmlassungsvorlage AP 22+

ihrerseits sind an die Saisonabhängigkeit und die Besonderheiten unseres Landes angepasst. Es wäre sehr bedauernd, diese bewährten und insbesondere für den viehstarken Kanton Freiburg sinnvollen Instrumente aufzuheben.

Schliesslich fehlen in der Vorlage zur AP 22+ konkrete Vorschläge zum Risikomanagement, insbesondere in Anbetracht der Herausforderungen infolge des Klimawandels sowie Preisschwankungen aufgrund von möglichen Marktöffnungen. Im Übrigen sind die neuen Zielsetzungen im Umweltbereich bescheiden, insbesondere was die Reduktion der Treibhausgasemissionen betrifft.

Einkommensunterschiede in der Schweizer Landwirtschaft⁹

Die Einkommensunterschiede in der Schweizer Landwirtschaft sind beträchtlich. Eine Analyse von landwirtschaftlichen Buchhaltungen von Agroscope identifizierte vier Ursachen dafür: Ausbildung, Betriebsgrösse und -ausrichtung sowie die Betriebsführung. Auch die Region spielt eine bedeutende Rolle. Die Einkommen verringern sich mit zunehmender Höhenlage.

Die wichtigsten Faktoren, welche den Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft beeinflussen, sind:

- › **Betriebsgrösse:** Die Betriebsgrösse ist für die Landwirtschaft ein grundlegender agrarökonomischer Einflussfaktor. Eine grössere Dimension hat einen positiven Einfluss auf den Arbeitsverdienst. Vergrössert ein Milchproduzent seine Kuhherde, wächst der Arbeitsbedarf und damit der Betriebsaufwand aufgrund von Skaleneffekten nur unterproportional. Kleinere Betriebe können über die Zusammenarbeit mit anderen Betrieben ebenfalls von solchen Skalen- und Rationalisierungseffekten profitieren.
- › **Produktionsausrichtung:** Pflanzenbaubetriebe mit Ackerbau oder Spezialkulturen wie Gemüse, Obst und Reben weisen höhere Verdienste auf. Dasselbe gilt für die Mast von Schweinen und Geflügel. Umgekehrt generiert eine Betriebsausrichtung auf Milch- oder Mutterkühe häufig ein tieferes Einkommen pro Familienarbeitskraft.
- › **Ausbildung:** Der Verdienst steigt mit dem Bildungsniveau des Betriebsleiters oder der Betriebsleiterin und dessen/deren Partner/in. Dabei gilt das Ausbildungsniveau nicht nur für die landwirtschaftliche Ausbildung, sondern auch für die Ausbildung ausserhalb der Landwirtschaft.
- › **Betriebsführung:** Betriebe mit höherem Arbeitsverdienst generieren pro Hektare bzw. pro Grossvieheinheit systematisch mehr Einnahmen und weisen tiefere Kosten auf. Sie schaffen es also, mit weniger Input mehr Output zu generieren. Beispielsweise weist allein bei den Maschinenkosten beim Betriebszweig Weizen das Viertel mit dem höchsten Arbeitsverdienst Fr. 525.- tiefere Maschinenkosten pro Hektare auf als das Viertel mit dem tiefsten Arbeitsverdienst. Die Wahl und die Entscheidungen des Betriebsleiters oder der Betriebsleiterin haben einen wichtigen Einfluss auf den Verdienst.

⁹ Auszüge aus dem Vernehmlassungsbericht zur AP 22 +

In Zahlen

(Referenzjahr 2017)

Das Kantonsgebiet weist eine Fläche von 167'000 ha auf, davon:	Der Kanton umfasst 75'516 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN), davon:
12'000 ha bebaubare und für den Transport vorgesehene Fläche	67 % Wiesen und Weiden
15'000 ha unproduktive Fläche (Seen, Berge)	35'000 ha Ackerflächen (Ackerbau und Kunstwiesen)
45'000 ha Wald	22'000 ha offene Ackerflächen (hauptsächlich Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Raps)
95'000 ha Landwirtschaftsfläche, davon 20'000 ha Sömmerungsweiden	Die 2'464 Freiburger Betriebe sind im Mittel 30 % grösser als die Schweizer Betriebe. 33 % sind seit dem Jahr 2000 verschwunden.
6 % des BIP stammen aus der Landwirtschaft und aus der Lebensmittel verarbeitenden Industrie	

Quellen: Staat Freiburg, GELAN

4 Freiburgische Agrarpolitik

4.1 Aktuelle Lage und Herausforderungen

Der Kanton Freiburg ist stark landwirtschaftlich verankert. Trotz intensiver wirtschaftlicher und demografischer Entwicklung in den letzten 50 Jahren sind 60 % des Kantonsgebiets der Landwirtschaft gewidmet. Wiesen und Weiden, die vor allem der Milchproduktion dienen, decken rund zwei Drittel der Landwirtschaftsfläche ab. Der Broyebezirk und der Seebezirk sind mehr auf Acker- und Gemüsebau ausgerichtet.

Die freiburgische Landwirtschaft ist in der Schweiz und international bekannt für ihre berühmten Käse, wie Gruyère AOP und Vacherin fribourgeois AOP, seine Terroir-Produkte, aber auch auf den spezifischen Märkten, wie für spezielles Milchpulver. Auch für die Rindviehzucht auf hohem Niveau geniesst sie einen guten Ruf. Sie ist zudem führend in Sektoren mit hoher Wertschöpfung wie Geflügel, Gemüse (zum Teil Bio) und Kartoffeln. Die Alpwirtschaft ist zwar anstrengend, jedoch nach wie vor einträglich und ein Kulturgut im Kanton. Ein grosser Vorteil der Freiburger Landwirtschaft besteht darin, auf motivierte und gut ausgebildete Landwirte zählen zu können. Zwar hat der technische und technologische Fortschritt dazu geführt, dass die körperliche Arbeit in der Landwirtschaft weniger hart ist, dafür sind andere Probleme, sozialer Natur, aufgetreten.



«Der Kanton Freiburg setzt sich für eine professionelle, leistungsstarke, nachhaltige sowie umwelt- und tierfreundliche Landwirtschaft ein»

Staatsrat, Auszug aus der Stellungnahme des SR zur AP22+ (© Staat Freiburg, Foto Jessica Genoud)



Die freiburgische Landwirtschaft ist äusserst produktiv. Bei den Ackerkulturen verfügen wir über die ertragreichsten Böden des Landes. Die Wertschöpfung der Tierproduktion, insbesondere der Milchviehproduktion und der damit verbundenen Verwertung der Weiden, ist gross. Sie erzeugt 10 % der Schweizer Milch. (©Tony Lehmann / Grangeneuve)

Die freiburgische Landwirtschaft ist dynamisch und vielseitig. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, passt sie sich an und entwickelt sich ständig weiter. Gleichzeitig berücksichtigt sie die gestiegenen Anforderungen an den Umwelt- und Tierschutz. Der Kanton hat auf die Entwicklung der Bedürfnisse der Konsumenten im Bereich Lebensmittelsicherheit reagiert. Er hat sämtliche Akteure im Nahrungsmittelsektor ausgebildet und das Konzept «Vom Feld bis auf den Teller» (siehe Kasten) entwickelt.

Freiburg hat den Vorteil, auf bekannte Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie zählen zu können, die die qualitativ hochwertigen einheimischen Rohstoffe aus Freiburg und den angrenzenden Regionen nutzen. 20 % der landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Schweiz werden in Freiburg verarbeitet.

Vom Feld bis auf den Teller

Dieser Ausdruck veranschaulicht die Lebensmittelkette von der Produktion bis zum Konsum mit allen Berufen, die das Produkt und seine Verarbeitung auf allen Stufen begleiten: vom Produzenten über den Verarbeiter und den Inspektor zum Verkäufer, wobei auch die Hersteller von Futtermitteln, Pflanzenschutzmitteln und die Tierärzte dazugehören.

Die Lebensmittelkette hat eine wichtige wirtschaftliche Bedeutung für die Schweiz. 2008 waren rund 100'000 Betriebe in der Lebensmittelbranche tätig und stellten 531'500 Arbeitsplätze. Jede achte beschäftigte Person hat bei der Berufsausübung direkt mit Lebensmitteln zu tun (BFS).

Wie in der ganzen Schweiz befindet sich auch die Freiburger Landwirtschaft in ständiger Umstrukturierung mit einer Konzentration und Spezialisierung der Betriebe. Die Zahl der Betriebe geht stetig zurück. Zwischen 2000 und 2017 verringerte sich ihre Anzahl um ein Viertel. Die Milchproduktion erfuhr eine starke Konzentration: 46 % der Betriebe haben die Milchproduktion seit dem Jahr 2000 eingestellt, ohne dass die Produktionsvolumen zurückgegangen wären (320 Millionen Liter pro Jahr). Beim Geflügel bestätigt sich diese allgemeine Tendenz jedoch nicht. Die Zahl der Geflügelhalter ist stabil geblieben bei einem Anstieg der Produktion um 80 %. Die Spezialisierung erfordert grössere Infrastrukturen und führt zu einer Standardisierung der Produktionsweise und einer gewissen Standardisierung der Produkte (Kalibrierung). Parallel zu dieser allgemeinen Tendenz suchen gewisse Betriebe nach Alternativen, Nischenproduktion (z. B.: Batati Innovationspreis 2018) oder neuen Produktionsarten. Wieder andere Betriebe setzen weiterhin auf eine gemischte Produktion, um die Risiken zu streuen oder neue Ansätze auszuprobieren (neue Kulturen, Direktverkauf, Verkauf von Energie usw.). Diese Vielfalt an Modellen ist insofern positiv, als sie einer breiten Palette von Betrieben Perspektiven bietet. Die Herausforderung für Freiburg besteht darin, diese Entwicklung mit einer Erweiterung seines rechtlichen Rahmens und seiner Massnahmen zu begleiten.

Die freiburgische Landwirtschaft muss die Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung bewältigen:

- › **Wirtschaft:** Nebst der umfangreichen Restrukturierung, die sie bereits erfahren hat, sieht sich die Landwirtschaft mit wirtschaftlicher Unsicherheit konfrontiert, die zum Grossteil auf der Öffnung der Märkte beruht. Der Preisrückgang der letzten Jahre könnte sich fortsetzen. Ohne staatliche Begleitung wären die Folgen, insbesondere für die Bewirtschafter, die die «Rohstoffe» für die Verarbeitung liefern (Milch, Getreide, Ölsaaten, Zuckerrüben, ...), dramatisch.

- › **Umwelt:** Der Klimawandel führt zu immer extremeren Wetterlagen, wie Überschwemmungen, Trockenheit, Stürme, die sich auf die Landwirtschaft auswirken. Die freiburgische Landwirtschaft ist sich ihrer Auswirkungen auf die Umwelt bewusst und hat bereits begonnen, sich an diese neuen Umstände anzupassen (Anbaumethoden, Bewässerung, Tierhaltungssysteme), es braucht jedoch noch weitere Anstrengungen. Die Sorge der Bürgerinnen und Bürger um die Umwelt äussert sich in ihrem Konsumverhalten, jedoch auch in Volksinitiativen, die Gesetzesänderungen mit bedeutenden Auswirkungen für die Landwirtschaft verlangen.

- › **Gesellschaft:** Der wirtschaftliche und ökologische Druck in Verbindung mit der gesellschaftlichen Entwicklung (Individualisierung der Gesellschaft, Kluft zwischen Stadt und Land, Familienmodell, Tertiärisierung der Arbeitswelt) erhöhen die psychosozialen Risiken, denen die Landwirte ausgesetzt sind.

Finanzielle Situation der freiburgischen Betriebe

Der Mittelfluss* vor Privat und Zinsen¹⁰ stellt die flüssigen Mittel dar, die zur Verfügung stehen, um den Privatverbrauch, die Finanzierung (Tilgungen und Schuldzinsen des Betriebs) sowie Investitionen (z. B.: Erneuerung des Maschinenparks) zu decken. Die manchmal als problematisch wahrgenommene Verschuldung von Landwirtschaftsbetrieben ist kein aussagekräftiger Indikator, wenn sie isoliert von den übrigen Parametern des Betriebs betrachtet wird. Die folgende Tabelle stellt den Median des Mittelflusses nach 3 Quartilen dar (Quartil 1 bedeutet, dass 25 % der Betriebe ein tieferes Ergebnis haben, der Median, dass die Hälfte der Betriebe unter und die andere Hälfte über diesem Wert liegt, und Quartil drei bedeutet, dass 25 % der Betriebe ein besseres Resultat erzielt haben). Der Medianwert wurde gewählt, um den Einfluss der Streuung auf die Ergebnisse zu minimieren.

	Mittelfluss Betrieb vor Zinsen und Privatverbrauch (CHF)	Mittelfluss Betrieb vor Zinsen und Privatverbrauch pro ha (CHF/ha)
Median	82'026	3117
Quartil 1 (25 % liegen unter diesem Wert)	49'820	2027
Quartil 2 (Medianwert)	82'026	3117
Quartil 3 (25 % liegen über diesem Wert)	132'077	4320
Standardabweichung	70'826	2930

¹⁰ Der Mittelfluss ist ein Indikator für die Finanzkraft eines Landwirtschaftsbetriebs. Es handelt sich um einen «Kontensaldo», in vorliegendem Fall vor Privat und Zinsen

¹¹ Ergebnisse der landwirtschaftlichen Buchhaltungen 2017 von 399 freiburgischen Betrieben aus allen Regionen: Mittelflussrechnung, Landwirtschaftliches Beratungszentrum, Grangeneuve.

Mittelfluss der freiburgischen Betriebe nach Quartil¹¹. Der Mittelfluss vor Zinsen und Privatverbrauch ist der Saldo aller Einnahmen und laufenden Ausgaben des Betriebs. Er unterscheidet sich vom Einkommen, für das nicht liquiditätswirksame Erträge und Aufwendungen berücksichtigt werden (zum Beispiel Inventarveränderungen oder Abschreibungen). Der Mittelfluss ist die beste Kennzahl, um die Finanzkraft eines Unternehmens zu beurteilen. Er zeigt, ob die selbst erarbeiteten Mittel ausreichen, um die Existenz des Unternehmens langfristig zu sichern.

Der Mittelfluss ist ein guter Indikator. Um die Leistung eines Betriebs zu beurteilen, muss dieser mit anderen Elementen wie Grösse, Intensität oder Arbeitsbedarf ins Verhältnis gesetzt werden. Ein Betrieb, der einen Mittelfluss von 80'000 Franken generiert (Medianwert, Quartil 2) kann seine Zinsen und seinen Privatverbrauch grundsätzlich sicherstellen. Hingegen sollte er bei den üblichen Investitionen umsichtig vorgehen. Damit sich der Betrieb weiterentwickeln kann, scheint es angezeigt, sich um Einkünfte aus einem Nebenerwerb zu bemühen. Die Betriebe im ersten Quartil können im Allgemeinen nicht von der Landwirtschaft allein leben. Für Bewirtschafter, die keinem Nebenerwerb nachgehen können, besteht die einzige Lösung in einer Reduktion ihres Privatverbrauchs.

Die Ergebnisse der Buchhaltungen basieren auf Betrieben, die sich mehrheitlich in der Tal- und der Hügelzone befinden (die LN umfasst 72 % Tal- und Hügelzone). Die grosse Standardabweichung zeigt, dass bei den Betrieben grosse Unterschiede bestehen in Bezug auf die von der landwirtschaftlichen Tätigkeit generierten Mittel.

4.2 Statistiken

Interkantonaler Vergleich¹²

Der primäre und der sekundäre Sektor im Kanton Freiburg sind verhältnismässig weit grösser als im Schweizer Durchschnitt und in den Nachbarkantonen. Dies hängt unter anderem mit dem relativ schwachen tertiären Sektor zusammen, aber auch damit, dass ein grosser Anteil der Freiburger Bevölkerung ausserhalb des Kantons arbeitet. Das Verhältnis zwischen der Zahl der Arbeitsplätze und der Einwohnerzahl ist kleiner als in den Nachbarkantonen (FR: 0,47, VD: 0,54, BE: 0,61, CH: 0,59), ebenso wie das BIP pro Einwohner. Der Kanton kann auf einen dynamischen sekundären Sektor zählen, in dem der Nahrungsmittelsektor eine wichtige Rolle spielt.

Die freiburgische Landwirtschaft zeichnet sich durch eine sehr starke Nutztierhaltung, insbesondere von Milchvieh, aus. Die Abweichung zum Kanton Waadt, wo der Pflanzenbau dominiert, ist besonders gross. Gründe dafür sind unter anderem die Eignung der Landwirtschaftsflächen als Weiden, die Möglichkeit, Produkte mit hoher Wertschöpfung herzustellen, die grossen Verarbeitungsbetriebe im Kanton, aber auch das hohe Niveau der Rindviehzucht (vgl. nationale und internationale Bekanntheit der Freiburger Genetik) sowie sicherlich auch die Bedeutung der Freiburger Traditionen in Zusammenhang mit der Viehzucht (Kilbi, Alpabzug usw.).

Die landwirtschaftliche Rentabilität ist im Vergleich der Kantone recht einheitlich. Die nationalen Statistiken ermöglichen keine wirkliche Differenzierung. Aufgrund der Gegebenheiten der verschiedenen Märkte sind die Preisunterschiede jedoch ziemlich gross.

¹² Quelle BFS
(Landwirtschaftliche
Strukturerhebung, Regionale
Landwirtschaftliche Gesamt-
rechnung, ...). Ausser
für die GVE: Schweizer
Bauernverband

2017	Freiburg	Waadt	Bern	Schweiz	Anteil FR/CH %
Anz. Betriebe (hauptberuflich)	2'840 (80 %)	3'628 (80 %)	10'561 (74 %)	51'620 (71 %)	5.5
LN in Hektaren	75'516	108'350	192'259	1'046'109	7.2
GVE total	106'182	83'735	246'678	1'310'975	8.1
GVE Rinder	80'709	65'998	191'803	957'813	8.4
Arbeitsstellen (Vollzeit)	8'470 (57 %)	12'653 (52 %)	31'616 (42 %)	153'864	5.5
Direktzahlungen des Bundes, in tausend Fr.	187'408	258'207	525'463	2'789'165	6.7
Wert der landw. Produktion, in tausend Fr.	739'159	1'161'203	1'677'634	10'310'904	7.2
Davon Pflanzenbau	205'741	758'107	530'077	4'126'157	5.0
Davon Tierhaltung	465'265	303'110	932'280	5'026'687	9.3
Bevölkerung	315'074	793'129	1'031'126	8'484'130	3.7
Arbeitsplätze (2016)	150'458	438'633	633'597	5'116'165	2.9
- Primär	8'945 (5.9 %)	13'489 (3.1 %)	33'991 (5.4 %)	167'443 (3.3 %)	5.3
- Sekundär	37'001 (24.6 %)	71'828 (16.4 %)	129'002 (20.4 %)	1'069'027 (20.9 %)	3.4
- Tertiär	104'512 (69.5 %)	353'316 (80.5 %)	470'604 (74.3 %)	3'879'695 (75.8 %)	2.7
Arbeitsstellen im Lebensmittelsektor	29'613 (19.5 %)	76'173 (17.4 %)	108'499 (17.1 %)	720'626 (14.1 %)	5.4
BIP (2016) in Millionen	18'393	56'277	77'886	660'393	2.7
BIP pro Kopf	59'391	72'232	76'210	78'869	

Quelle BFS (Landwirtschaftliche Strukturerhebung, Regionale Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, ...).
Ausser für die GVE: Schweizer Bauernverband

Die freiburgische Landwirtschaft 2017



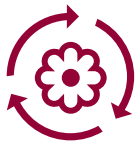
Betriebe	Personen	Ausbildung	Wirtschaft (Millionen Franken)
2840 Betriebe	2'811 Betriebsleiter	66 % EFZ	Wert der landw. Produktion Freiburgs 739
598 Sömmerungsbetriebe	901 Betriebsleiterinnen	10 % Meisterlandwirte	BIP der freiburgischen Landwirtschaft 276
180 Bio-Betriebe	1916 Betriebe mit Angestellten	4 % Agronomen	Sonstige Subventionen 197
195 Höfe mit Direktverkauf	219 Betriebe mit Lernenden	20 % anderes	Nettoertrag der freiburg. Landwirtschaft 240
			Öffentliche Darlehen 200
			Private Darlehen* 700
			Höchstzulässiger Preis aller Betriebe 4'000

* Schätzungen

Selbstversorgungsgrad Schweiz 2016

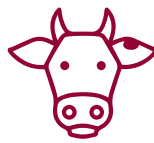
Pflanzliche Lebensmittel		Tierische Lebensmittel	
Getreide	37	Fleisch	100
Kartoffeln	47	Eier	86
Zucker	68	Fisch	54
Gemüse	62	Milch + Milchprodukte	2
Früchte	50	Milchkonserven	116
pflanzliche Fette	27	tierische Fette	157
	21		110

Quellen: SBV, GELAN (Referenzjahr 2017, ausser Selbstversorgung)



Natürliche Ressourcen

- 9 landw. Nitratprojekte
- 180 Betriebe, die sich am Projekt ReLait beteiligen
- 35'351 ha auf denen Gülle mit dem Schleppschlauchverteiler ausgebracht wird
- 5'632 pfluglose Bodenbearbeitung
- 8'766 ha Biodiversitätsförderflächen
- 9'719 Obstbäume auf der LN



Tierproduktion

- 108'732 GVE
- 55'872 Kühe
- 74'340 andere Rindtiere
- 79'684 Schweine
- 2'145'700 Geflügel
- 20'996 Schafe und Ziegen
- 7'004 Pferde



Pflanzenbau

- 75'516 ha LN
- 35'800 ha Umfang der FFF
- 23'000 ha offene Ackerflächen
- 11'951 ha Getreide
- 3'674 ha Silomais
- 5'441 ha Hackfruchtkulturen

Wert der landw. Produktion des Kantons Freiburg (in tausend Fr.) 739'159

Rinder	327'640	Ackerbau	74'607
Milchproduktion	207'335		
Fleischproduktion	120'304		
Schweine	48'419	Futterpflanzen	73'233
Geflügel	85'868	Gemüsebau	46'802
anderes	3'338	div. (Reben + Obst)	11'099
Tierproduktion	465'264	Pflanzenbau	205'740

Landwirtschaftliche Dienstleistungen 45'133

Andere (Nebentätigkeiten) 23'021

Quellen: SBV, GELAN (Referenzjahr 2017, ausser Selbstversorgung)

4.3 Vision des Staatsrats

Die Vision

Die freiburgische Landwirtschaft ist professionell, leistungsstark, nachhaltig sowie umwelt- und tierfreundlich. Der Kanton Freiburg ist **Schweizer Leader im Nahrungsmittelsektor**.

Diese Absicht, bei der es sich natürlich um eine längerfristige Vision handelt, hat der Staatsrat in sein Regierungsprogramm für die Legislaturperiode aufgenommen, ebenso wie drei weitere Prioritäten in Zusammenhang mit der Landwirtschaft: **Wettbewerbsfähigkeit und Innovation stimulieren** (einschliesslich Landwirtschaft 4.0), die **Gesundheit bewahren und fördern** und **die natürlichen Ressourcen erhalten**. Mit der Absicht, dem Kanton eine Führungsrolle im Schweizer Lebensmittelsektor zu übertragen, bekräftigt die Regierung ihre Ambitionen für eine professionelle, produktive, innovative, nachhaltige, umwelt- und tierfreundliche Landwirtschaft. Diese Ambition erstreckt sich auch auf die ganzen Verarbeitungsketten, vom Produzenten zum Konsumenten.

Der freiburgische Lebensmittelsektor

Der Lebensmittelsektor umfasst **die landwirtschaftliche Produktion ebenso wie die Verarbeitung**.

Die landwirtschaftliche Produktion gehört zum primären Wirtschaftssektor und stellt rund 6 % der Arbeitsplätze im Kanton. Die freiburgische Landwirtschaft produziert 5 % der Pflanzen- und 10 % der Tierproduktion im Land.

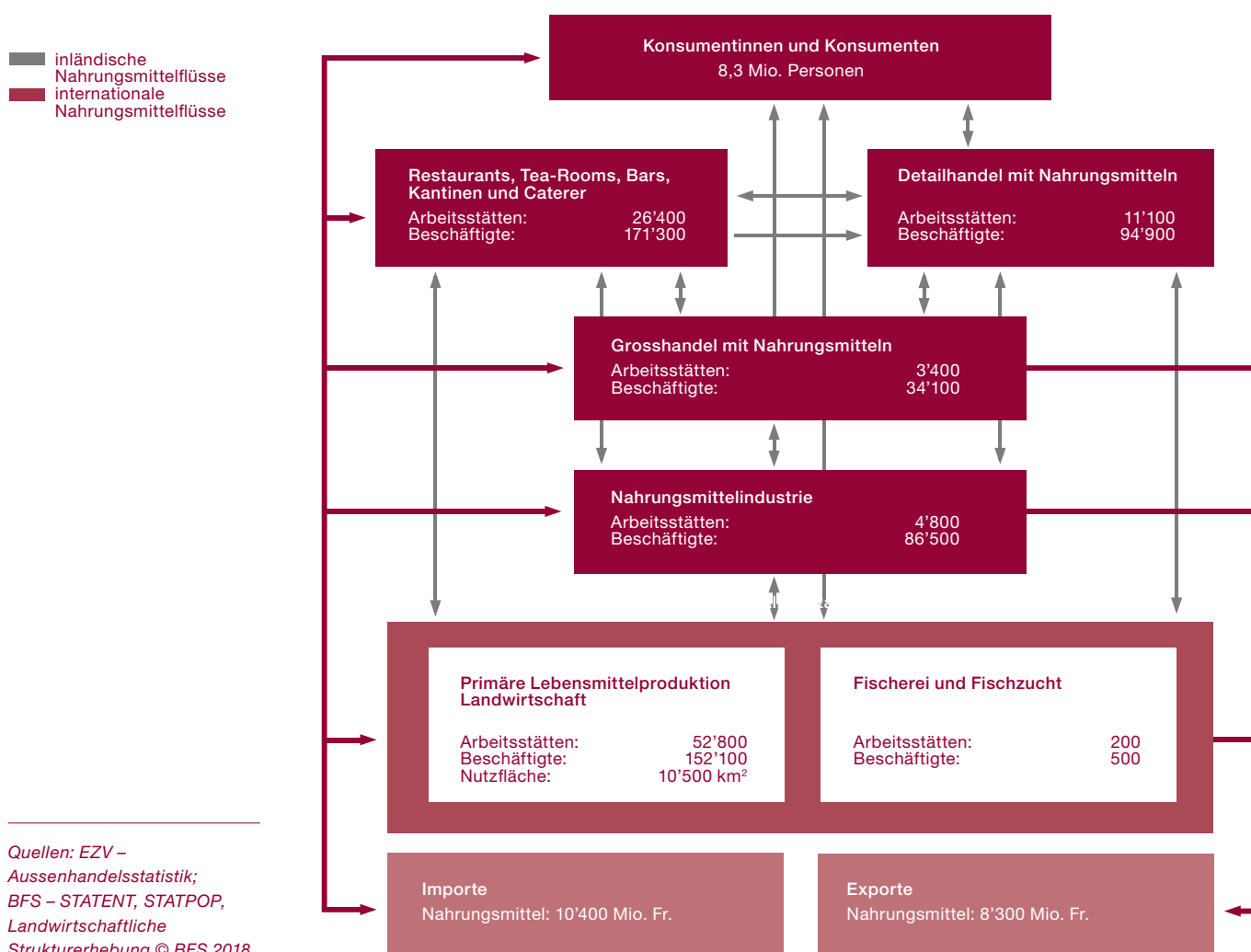
Die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Rohstoffe in verkaufsfertige Produkte ist Teil des sekundären Sektors. Sie umfasst das Schlachten von Tieren und die Fleischerzeugung, die Müllerei und Bäckerei, die Molkerei und Käserei, die Herstellung weiterer Lebensmittel und Getränke und die Lagerung und den Vertrieb dieser verarbeiteten Produkte. In diesem Sektor werden nicht nur Produkte aus Freiburg verarbeitet, sondern auch aus anderen Teilen des Landes: 10 bis 20 % der Schweizer Lebensmittel gehen durch den Kanton Freiburg (je nach Branche). Der Kanton produziert dreimal so viele Lebensmittel, wie seine Bevölkerung konsumiert. In diesem Sektor sind 4 % der Arbeitsplätze zu finden.

Die Landwirtschaft und die Verarbeitung der Produkte zählen zusammen rund 14'000 Arbeitsplätze oder rund 10'000 VZÄ.

Im Hinblick darauf, Leader im Nahrungsmittelsektor zu werden, können dieser Branche weitere Tätigkeiten des tertiären Sektors zugeschrieben werden, namentlich der Handel und das Gastgewerbe. Die Kontrolle, die Rückverfolgbarkeit und die damit verknüpften administrativen Aufgaben sind Bestandteil dieses Lebensmittelsektors, ebenso wie die Bemühungen bei der Ausbildung und vor allem der Weiterbildung der Fachleute, aber auch die Forschung und Entwicklung von Techniken und Technologien, die eine wichtige Rolle spielen. Die Markteinführung und der Verkauf von Tierarznei- und Pflanzenschutzmitteln stehen ebenfalls in Zusammenhang mit diesem Sektor, sind allerdings in Bezug auf Arbeitsplätze und Anteil des BIP nicht direkt quantifizierbar.

In dieser umfassenderen Sichtweise entfallen 20 % der Arbeitsplätze im Kanton auf den freiburgischen Lebensmittelsektor.

Lebensmittelkette in der Schweiz 2015



4.4 Strategie

Die Strategie des Staatsrats, um den Kanton zum Leader im Nahrungsmittelsektor zu machen, beruht auf mehreren Achsen. So möchte er einen Arbeitsverdienst garantieren, das es den Bauernfamilien ermöglicht, in der freiburgischen Gesellschaft würdevoll zu leben.

Agrarpolitik des Bundes und Direktzahlungen

Der Kanton Freiburg spielt in der Agrarpolitik eine subsidiäre Rolle, denn es handelt sich in erster Linie um eine Politik des Bundes, deren Mittel vom Bund stammen (192 Millionen Direktzahlungen für Freiburg). Daher möchte sich der Staatsrat **aktiv an der Ausarbeitung der Politik des Bundes**, insbesondere der AP 22 +, beteiligen. Es ist unverzichtbar, dass der Gesamtbetrag der Direktzahlungen, die Freiburg derzeit erhält, gleich bleibt, und dass die administrativen Aufgaben tatsächlich vereinfacht werden.

landwirtschaftliche Produktion und Wertschöpfungsketten

Die Schaffung eines günstigen Nährbodens für Innovationen ist ein effizientes Instrument, um die **Wettbewerbsfähigkeit der freiburgischen Lebensmittelketten** zu stärken. Die Innovation muss es diesem Sektor ermöglichen, leistungsfähiger zu sein, neue Märkte zu finden und die Bedürfnisse und Anforderungen der Konsumentinnen und Konsumenten und der Bürgerinnen und Bürger zu erfüllen. Die Förderung der Freiburger Terroir-Produkte ist ein entscheidendes kantonales Instrument für die Vermarktung der Lebensmittelproduktion und die **Garantie für einen Mehrwert für alle Akteure** eines als Branchenorganisation organisierten Sektors. Sie trägt zum positiven Image des Kantons im Allgemeinen (Tradition, Kultur, Tourismus, Wirtschaft) und seines Lebensmittelsektors im Besonderen bei. Der Kanton investiert jährlich 2,1 Millionen in die Absatzförderung und die Förderung von Produkten. Der Staatsrat entwickelt eine eigene Strategie in diesem Bereich. Er möchte auf dem Gelände von Saint-Aubin einen Innovations- und Forschungsstandort mit Synergien zum Campus Grangeneuve und zum bestehenden Netz von Freiburger Unternehmen entstehen lassen.

Forschung, Bildung und Beratung

Bildung und Beratung sind wesentliche Faktoren in der Hand des Kantons, mit denen die **Fachpersonen** der Landwirtschaft und des Lebensmittelsektors auf die Herausforderungen, namentlich die wirtschaftlichen, technologischen, gesellschaftlichen und umwelttechnischen Änderungen, vorbereitet werden können. Die Forschung ermöglicht es zudem, neue Möglichkeiten für den Primärsektor zu eröffnen. Dank den Feldversuchen, dem Bindeglied zwischen der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung, können den Landwirten neue Kompetenzen vermittelt werden.

Familienbetrieb und soziale Entwicklung

2017 verabschiedete der Staatsrat seine Strategie zur Gesundheitsprävention «Perspektiven 2030» (Lead: GSD) mit der Absicht, die Gesundheitspolitik themenübergreifend zu gestalten und proaktiv an der Prävention zu arbeiten. Die ILFD setzt sich in dieser Strategie ein, da der Landwirtschaft durch die Lebensmittel, die sie herstellt, und die Auswirkungen auf die Umwelt (Wasser, Luft, Boden, Biodiversität) bei der Prävention eine zentrale Rolle zukommt. Die Gesundheit der Landwirte ist ein weiteres Thema, das eingehender durchleuchtet werden soll.

Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit

Die Lebensmittelsicherheit und der Tierschutz sind öffentliche Aufträge, die wesentlich sind, um den ganzen Lebensmittelsektor unter der Perspektive «Vom Feld bis auf den Teller» zu begleiten. Sie stellen die **Markteinführung von gesunden und sicheren Produkten** sicher, auch bei heiklen Produktionsverfahren (Herstellung von Rohmilchkäse). Gemäss der Strategie des Staatsrats sollen in Zusammenarbeit mit allen Partnern modernste Technologien angewendet und neue Risiken antizipiert werden.

Natürliche Ressourcen

Wie die übrigen Wirtschaftssektoren muss auch die Landwirtschaft ihre Auswirkungen auf die Ressourcen minimieren, um eine gesunde Umwelt zu erhalten, damit **die Gesundheit und die Lebensqualität der Bevölkerung garantiert werden kann**, aber auch, um **in Zukunft über gesunde Ressourcen zu verfügen**. Der Kanton fördert eine Landwirtschaft, welche die Ökosysteme schützt. Er unterstützt anhand von Pilotprojekten und gezielten Massnahmen einen besseren Umgang mit Dünger und Pflanzenschutzmitteln und sorgt namentlich anhand einer Kartierung und der Vorbeugung der Erosion für die Erhaltung der Bodenqualität. Er sorgt dafür, die Voraussetzungen für eine Anpassung der Landwirtschaft an die klimatischen Veränderungen zu schaffen und gleichzeitig ihre Auswirkungen einzuschränken.

Fachwissen und Produktionswerkzeuge

Die Förderung von Investitionen in **leistungsfähige, moderne und vernetzte Produktionswerkzeuge** ist ein wichtiges Instrument des Staates. Moderne Betriebsgebäude und Produktions- und Verarbeitungsanlagen ermöglichen es, die Wertschöpfungsketten zu stärken und das Know-how zu beleben.

Diese Strategie ist auch Teil von mehreren **sektorübergreifenden Politiken** des Staates Freiburg:

- › **Nachhaltige Entwicklung:** Die nachhaltige Entwicklung ist in der Kantonsverfassung verankert. Seit 2010 wurden mehrere landwirtschaftliche Projekte (Landwirtschaftlicher Boden, Biologische Landwirtschaft, Bildung usw.) im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung durchgeführt (Lead: RUBD), dabei handelt es sich um die erste vom Kanton initiierte sektorübergreifende Politik. Eine neue Strategie ist derzeit in Arbeit.
 - › **Klimaplan:** Eine Strategie zur Anpassung an die Klimaveränderungen und zur Reduktion der CO₂-Emissionen wird derzeit ausgearbeitet (Lead: RUBD). Der Staatsrat hat sie in das Regierungsprogramm 18–21 aufgenommen.
 - › **Innovation:** Um in einem sich ständig verändernden und unsicheren Markt wettbewerbsfähig zu bleiben, setzt der Staatsrat auf Innovation (Lead: VWD) in allen wirtschaftlichen Sektoren. Die ILFD beteiligt sich an verschiedenen Projekten, darunter namentlich an der Entwicklung des Cluster Food & Nutrition sowie an der Erarbeitung einer Strategie für den Lebensmittelsektor.
-

4.5 Jährlich zur Verfügung stehende Mittel

Die Direktzahlungen sind die grösste finanzielle Unterstützung für die freiburgische Landwirtschaft. 2018 wurden fast **192 Millionen vom Bund** an die Landwirte verteilt. Die **kantonalen Mittel zugunsten der Landwirtschaft beliefen sich im gleichen Jahr auf 39 Millionen**. Knapp 14 Millionen werden in Form von Subventionen verteilt, während die Kosten für den Betrieb der staatlichen Dienststellen in direkter Verbindung zur Landwirtschaft rund 25 Millionen ausmachen. Dazu kommen die zinslosen Darlehen des Landwirtschaftsfonds (5 Millionen) und die Darlehen durch Investitionskredite des Bundes (25 Millionen).

Der Staatsrat hat beschlossen, dass der Voranschlag 2019 als Grundlage für die Aktualisierung des Finanzplans 2020–2023 dienen soll. Die im Regierungsprogramm aufgenommene Ambition, Leader im Lebensmittelsektor zu werden, wird es ermöglichen, auf begründete strategische Bedürfnisse in Zusammenhang mit diesem Ziel einzugehen. Der Staatsrat möchte auch daran erinnern, dass bereits beträchtliche Mittel für Investitionen vorgesehen sind: Ein Dekret über 70 Millionen für das neue Agroscope-Gebäude, das den Umzug des Personals von Liebefeld ermöglicht, und ein Dekret über 12 Millionen für den neuen Kuhstall, die Lebensmitteltechnologiehalle und die Mehrzweckhalle in Grangeneuve wurden vom Grossen Rat genehmigt. Für die zweite Etappe der Modernisierung von Grangeneuve und den neuen Bio-Schulbauernhof von Sorens wurde ein Kredit von zusätzlich 8 Millionen in den Finanzplan 2017-2021 aufgenommen.

Die 25 Millionen Betriebskosten für die Umsetzung der Agrarpolitik entsprechen weniger als einem Prozent des Budgets des Staates Freiburg (3,5 Milliarden).

Kantonale Mittel zugunsten der Landwirtschaft (Subventionen und Darlehen)

	Rechnung 2018	Voranschlag 2019
Subvention für die Absatzförderung und die wirtschaftliche Entwicklung	2'098'976	2'100'000
Kantonaler Anteil an die Massnahmen Vernetzung, Landschaftsqualität, Gewässerschutz	1'956'508	1'962'000
Subvention für SANIMA	1'259'806	1'165'000
Subvention für die Strukturhilfen	7'570'553	7'750'000
davon für die Bodenverbesserungen	5'482'873	4'420'000
davon für die landwirtschaftlichen Bauten	2'087'680	3'330'000
Bodenverbesserungsfonds (BV)	706'131	750'000
Weitere Subventionen: Imkerei, Alpwirtschaft, Sömmerung, Branchenorganisationen	281'997	283'600
Total Subventionen	13'873'971	14'010'600
Total Darlehen (Darlehen des Landwirtschaftsfonds)	2'948'000	5'000'000

Bundesmittel zugunsten der Landwirtschaft (Subventionen und Darlehen)

Bundessubventionen für Bodenverbesserungen	7'253'547	9'200'000
Direktzahlungen (Subventionen)	191'000'000	194'240'000
Investitionskredite und Betriebshilfen (Darlehen)	23'381'400	25'000'000

Kantonale Kosten der Umsetzung der Agrarpolitik von Bund und Kanton

Bildung und Beratung	15'285'000	14'880'000
Betriebskosten von Grangeneuve zugunsten der Landwirtschaft und des Lebensmittelsektors gemäss der analytischen Buchhaltung		
Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit	4'382'000	4'858'000
Anteil der Betriebskosten (50 %) des LSVW zugunsten der Landwirtschaft und des Lebensmittelsektors		
Verwaltung der Direktzahlungen, Strukturhilfen und der Absatzförderung	5'484'933	5'805'380
Betriebskosten des LwA		
Total kantonale Kosten der Umsetzung der Agrarpolitik von Bund und Kanton	25'151'933	25'543'380

Quelle: Die Zahlen der Mittel des Kantons und des Bundes stammen aus den Rechnungen und Voranschlägen der Dienststellen des Staates Freiburg. Die Zahlen der kantonalen Kosten entsprechen den Nettobeträgen.

5 Strategische Achsen

Die strategischen Achsen in diesem Kapitel entsprechen den sieben Punkten der Strategie des Staatsrats (s. 4.4 Strategie).

**5.1 Landwirtschaftliche Produktion
und Wertschöpfungsketten**

5.2 Forschung, Bildung und Beratung

5.3 Familienbetrieb und soziale Entwicklung

5.4 Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit

5.5 Natürliche Ressourcen

5.6 Fachwissen und Produktionswerkzeuge

5.7 Direktzahlungen

5.1 Landwirtschaftliche Produktion und Wertschöpfungsketten

Kontext und Herausforderungen

Der Kanton Freiburg zeichnet sich durch eine starke Land- und Ernährungswirtschaft aus. **Der Produktionswert der Landwirtschaft** beträgt rund 739 Millionen Franken. Daran nachgelagert verfügt der Kanton über ein grosses Unternehmensnetzwerk für die erste Verarbeitungsstufe, die Schlachtung und den landes- und weltweiten Versand, mit dem Wertschöpfung und Arbeitsplätze generiert werden (20 % der Arbeitsplätze im Kanton).



«Terroir-Produkte sind die Seele einer Region. Sie verkörpern handwerkliches Können, Savoir-vivre und Identität. Pays romand – Pays gourmand will die Visibilität dieser Kulturkonzentrate in und ausserhalb ihrer Herkunftsregion verbessern.»

Christine Bulliard,
Präsidentin des Verbands
Pays romand – Pays
gourmand

Seit den 1990er Jahren hat die Agrarpolitik des Bundes die Marktstützungsmassnahmen schrittweise reduziert. In einem liberalisierten Marktumfeld muss die Landwirtschaft selbst nach gewinnbringenden Absatzmärkten für ihre Erzeugnisse suchen. Wertschöpfungsketten, die **Qualität, Rückverfolgbarkeit, typischen Charakter, Nähe sowie Tier- und Umweltfreundlichkeit** garantieren, entsprechen immer mehr den Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten, die bereit sind, etwas mehr zu bezahlen. Der Grosshandel übt jedoch starken Druck auf die Preise aus, stellt Bedingungen (Kalibrierung, Verpackung, Lagerung, Flexibilität) und überträgt dem Produzenten manchmal kostspielige Logistikaufgaben und gewisse Risiken.



Mit der geschützten Ursprungsbezeichnung AOP, die die Cuchaule im Mai 2018 erhalten hat, wird sie zum einen geschützt und erhält zudem mehr Visibilität innerhalb und ausserhalb des Kantons. Damit wird die Arbeit der ganzen Produktionskette aufgewertet. AOP-IPG und weitere Terroir-Label verleihen dem Kanton Freiburg und seinem Lebensmittelsektor ein positives Image. (© Sortenorganisation Cuchaule AOP)

Eine gut organisierte Wertschöpfungskette, manchmal mit Label oder Ursprungsbezeichnung, **stärkt ihre Marktposition und bringt einen Mehrwert**, der gerecht auf alle Partner der Wertschöpfungskette verteilt wird. Dies ist der Fall der Poire à Botzi AOP, die einem traditionellen Freiburger Erzeugnis und seinen rund zwanzig Produzenten Visibilität und Schutz bietet. Die Cuchaule hat die geschützte Ursprungsbezeichnung AOP in äusserst kurzer Zeit erhalten. Das Verfahren für den Jambon de la borne AOP ist am Laufen. Dank Vacherin fribourgeois AOP und Gruyère AOP profitieren 70 % der freiburgischen Milch von starker Wertschöpfung. Gewisse Initiativen wie das Label «de la Gruyère», das auf Nischenmärkte abzielt, entwickeln sich.

Die Bioproduktion macht langsam Fortschritte. Es besteht jedoch **Potenzial auf dem Schweizer Bio-Markt**, das es nach dem Beispiel der freiburgischen Gemüsebranche zum Beispiel für Getreide, Milch und Geflügel zu nutzen gilt. Bio-Suisse will seine Anforderungen im Übrigen überarbeiten und die Fütterung mit importiertem Futter limitieren. Diese neue Regelung betrifft insbesondere Soja und stellt eine Gelegenheit für Produzenten von biologischen Ackerkulturen dar.

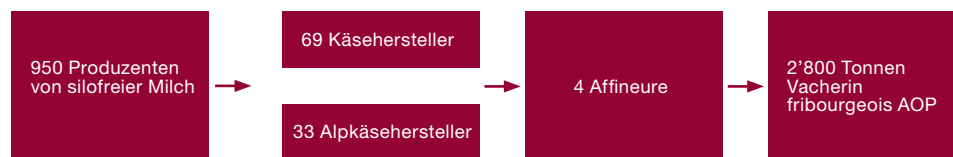
Zudem finden immer mehr neue Verkaufsarten (Regionale Vertragslandwirtschaft, Direktverkauf, Selberpflücken, Offenverkauf) ihren Platz auf dem Markt.

Andererseits kann die vom Markt und der Agrarpolitik geforderte Restrukturierung der Landwirtschaft mit der neuen Raumplanungsgesetzgebung in Konflikt geraten.



Die Gemüsebranche hat sich in den letzten Jahren neu organisiert, um die Erwartungen der Verteiler (Verpackung, Lagerung, Lieferung) zu erfüllen. Im Seeland werden 25 % der Gemüsebauflächen biologisch bewirtschaftet (© LIG)

Die landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten im Kanton Freiburg



Wertschöpfungskette von Vacherin fribourgeois AOP. Dieses Beispiel stellt eine funktionierende Wertschöpfungskette dar, die einen Mehrwert für alle Partner generiert. Die Bekämpfung von Fälschungen muss gemeinsam mit allen Akteuren noch weiter ausgebaut werden.

- › **Die tierische Produktion** ist die wirtschaftlich bedeutendste Branche im Kanton. Sie beruht hauptsächlich auf der Wertschöpfungskette Milch. Die Fleisch-, insbesondere die Geflügelproduktion, gewinnt an Bedeutung.
 - › **Der Milch- und Käsektor** ist das Zugpferd der freiburgischen Land- und Ernährungswirtschaft. Dank den beiden Wertschöpfungsketten von AOP-Käse ist die freiburgische Werkmilch die im Schweizer Vergleich am besten verwertete. Der Preis für Molkereimilch* wird stark vom Produkte-/Kundenportfolio der Unternehmen und der nationalen, bzw. internationalen Marktsituation beeinflusst. In Betrieben, die Silomilch produzieren, hat eine grosse Restrukturierung stattgefunden*.
 - › **Fleisch:** Die **Rindfleischproduktion** hängt zum Teil direkt mit der Milchproduktion zusammen. Einige Züchter haben die Milchproduktion jedoch aufgegeben und spezialisieren sich nun auf die Fleischproduktion. Es sei auf die Verwendung neuer Rassen (Charolais, Limousin, Eringer, Highland, Galloway usw.) hingewiesen.

Auch die **Schweinefleischproduktion** weist einen Zusammenhang mit der Milchproduktion auf. Die Mehrheit der Schweinmastbetriebe verwertet nämlich die Schotte aus der Käseproduktion.

Der Kanton Freiburg ist auf gesamtschweizerischer Ebene ein massgebender Akteur für «**Mastgeflügel**» sowohl durch seine Masttätigkeit als auch durch seine Verarbeitungstätigkeit.

Die Kleinviehzucht (**Schafe, Ziegen**, aber auch die Zucht von **Alpakas, Hirschen, Wollschweinen** oder **Bisons**) ist im Kanton wieder häufiger vertreten. Fleisch oder Milch von anderen Arten, die hauptsächlich extensiv produziert werden, diversifizieren das Angebot, was den Erwartungen der Konsumenten entspricht. Der Selbstversorgungsgrad ist bei diesen Produkten sehr niedrig.

-
- › **Ackerbau:** Die Ackerfläche des Kantons beläuft sich auf 35'000 Hektaren. Es wird nach wie vor in Fruchtfolge angebaut. Kunstwiesen bedecken über einen Drittel der Fläche, Getreide ein weiteres Drittel. Flächen mit Futtergetreide gehen stetig zurück, stattdessen werden Hackfrüchte gepflanzt (Zuckerrüben, Kartoffeln, Ölsaaten, Eiweisspflanzen). Tabak wird traditionell in der Broye angebaut. In der Region treten einige neue Kulturen in Erscheinung und ihr Anbau nimmt zu (Lein, Buchweizen, Soja, Linsen, Quinoa usw.).

 - › **Spezialkulturen:** Es handelt sich um Gemüsebau, Reben, Obstanlagen, Beeren sowie gärtnerische Kulturen. Ihnen kommt lokal eine wichtige Rolle zu (z. B. Vully, Cheyres und Grosses Moos).

 - › **Bienenhaltung:** Die Biene ist zwar kein Nutztier, sie hat dennoch eine zentrale Funktion für die Landwirtschaft, namentlich durch die Bestäubung. Landwirte, die Bienen halten, sind eher selten, da es sich bei der Bienenzucht eher um eine Freizeitbeschäftigung handelt. Honig und Bienenwachs sind geschätzte Produkte. Propolis, Pollen, Gelée Royale oder Bienengift sind selten.

 - › **Biolandbau:** Wie auch in anderen Westschweizer Kantonen liegt der Biolandbau (5'062 ha, d. h. 6,7 % der Gesamtfläche) im Kanton unter dem Schweizer Durchschnitt (14,5 % der LN*). In den Weideregionen, wo die Produktion von silofreier Milch vorherrscht, setzen die Sortenorganisationen eher auf das Label AOP (dessen Anforderungen bereits sehr hoch sind) als auf das Bio-Label: Zwei Drittel der im Kanton produzierten Milch werden über eine AOP verwertet. In den Ackerbauregionen halten die technischen Anforderungen, insbesondere für Hackfrüchte, die Landwirte noch vom Biolandbau ab. Bei den Spezialkulturen ist der biologische Anbau hingegen ein Markenzeichen. Ein Viertel der Gemüsebauflächen und ein Fünftel der Rebflächen werden biologisch bewirtschaftet. Der 2013 vom Kanton in Zusammenarbeit mit Bio Freiburg ausgearbeitete Aktionsplan Bio hat Ziele für 2020 festgelegt, die jedoch bereits erreicht sind. Die Massnahmen zur Förderung des Biolandbaus werden weiterverfolgt.
-

Agrotourismus*

Es handelt sich nach wie vor um einen Nischenmarkt, der jedoch grosses Entwicklungspotenzial aufweist. Die Werbung für unseren Kanton in Zusammenhang mit den immer gefragteren Terroir-Produkten dient dem Image Freiburgs. Der Direktverkauf auf dem Bauernhof ist stark angestiegen, vor allem im französischsprachigen Kantonsteil. Die beiden Naturpärke Gruyère Pays-d'Enhaut und Gantrisch stellen einen interessanten Mehrwert, nicht nur für die Natur und die Landschaft, sondern auch für die regionale Wirtschaft dar.

Die Anzahl der Bauernfamilien, die agrotouristische Dienstleistungen anbieten, ist stabil. Auf der Liste von Grangeneuve, die jedoch nicht vollständig ist, stehen rund 50 Betriebe. Beim LSVW sind gegenwärtig rund 300 Betriebe mit Direktverkauf erfasst. Dieses Angebot hat auch eine touristische Funktion. In diesem Bereich misst sich die aktuelle Entwicklung nicht mehr an der Zunahme der Verkaufsstellen, sondern anhand der Verbesserung der Infrastrukturen (Bau von kleinen Hofläden) und einer Verbesserung der Produktequalität oder ihrer Präsentation. Die Entwicklung der Angebote im Internet ist ebenfalls ein Zeichen, auch wenn die Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten wenig Lebensmittel online bestellen. Es besteht noch keine Plattform, die alle freiburgischen Angebote vereinen würde.

Für gewisse Betriebe kann der Agrotourismus eine gute Option darstellen. Dies will jedoch genau geplant sein. Die Raumplanungsgesetzgebung erlaubt den Landwirtschaftsbetrieben in der Landwirtschaftszone, gewisse Arbeiten zu Diversifizierungszwecken durchzuführen. Man sollte sich jedoch gut informieren, bevor man ein solches Projekt in Angriff nimmt.

Absatzförderung landwirtschaftlicher Produkte

Damit sie gewinnbringend ist, muss die freiburgische Landwirtschaft ihre Erzeugnisse auf dem Markt in Wert setzen können. Die Absatzförderung spielt hier eine wesentliche Rolle. Im Grosshandel erfolgt die Absatzförderung auf Schweizer Ebene. Das «Swissness»-Label, das die Eidgenossenschaft 2017 eingeführt hat, soll diese Funktion erfüllen. Für die lokalen Märkte muss die Absatzförderung auf kantonaler Ebene organisiert werden. Die Produzenten, Handwerker, Verkäufer und Restaurantbetreiber haben sich unter der Schirmherrschaft von **Terroir Fribourg** zusammengetan. Unter Terroir-Produkten versteht man zunächst oft Produkte in Zusammenhang mit der freiburgischen Tradition (zum Beispiel der Kilbi), aber das Label «Terroir Fribourg» steht allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, ob verarbeitet oder nicht, wie auch dem Verkauf und den Restaurants offen.

Terroir

«Gesamtheit der für die Landwirtschaft geeigneten Böden einer Region, die ein oder mehrere für die Region typische Erzeugnisse hervorbringen.» (Larousse, Übersetzung)

Terroir beinhaltet auch die Aspekte Geschmack, Tradition, Handwerk und Landschaft.

Die geschützte Ursprungsbezeichnung (AOP) und die geschützte geografische Angabe (IGP) stellen das Terroir in den Vordergrund. Im Kanton Freiburg sind Gruyère AOP, Vacherin Fribourgeois AOP, Emmentaler AOP, Poire à Botzi AOP und Cuchale AOP mit diesem Label ausgestattet. Die Gesetzgebung über die Weine verwendet noch die kontrollierte Ursprungsbezeichnung (AOC), aber mittelfristig wird ihnen auch das AOP-Label offenstehen. Gegenwärtig wird die Mehrheit der Freiburger Weine mit dem AOC-Label vermarktet.

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft (landwirtschaftliche Produktion und Wertschöpfungsketten)

- › Freiburg als Leader im Schweizer Nahrungsmittelsektor positionieren

- › Eine professionelle, leistungsstarke, nachhaltige sowie umwelt- und tierfreundliche freiburgische Landwirtschaft entwickeln

- › Sich entlang der Wertschöpfungsketten (Branchenorganisation) organisieren, um sich auf dem Markt besser abzuheben

- › Verwendung von Terroir-Produkten und Produkten aus der Region im Gastgewerbe

- › Vertrauensverhältnis zwischen Partnern pflegen

- › Innerhalb der Wertschöpfungsketten eine innovative Haltung pflegen (neue Techniken, neue Produkte)

Kantonale Massnahmen (landwirtschaftliche Produktion und Wertschöpfungsketten)

- › Die Freiburger Terroir-Produkte und die Produkte aus der Region in Zusammenarbeit mit «Terroir Fribourg» mittels Zertifizierung und Kommunikation fördern

- › Die Verwendung von nachhaltigen Produkten aus der Region in der Gemeinschaftsgastronomie über die Weiterbildung von Restaurantbetreibern, die Zertifizierung von Restaurants und Kriterien in den Ausschreibungsverfahren fördern

- › Die strategischen Entscheidungen der Wertschöpfungsketten durch Forschung, Beratung und Analyse unterstützen

- › Den Wertschöpfungsketten dabei helfen, für ihre Produkte Labels oder Bezeichnungen mit hoher Wertschöpfung wie AOP/IGP zu erhalten

- › Die biologische Landwirtschaft mit Beratung und Absatzförderung unterstützen

- › Die Kontrolle und die Zertifizierung in Zusammenarbeit mit anderen Partnern gewährleisten

- › Terroir-Produkte und kulinarische Traditionen als Motoren für das touristische Angebot des Kantons fördern

- › Viehzucht und -absatz fördern und unterstützen

- › Grangeneuve als Kompetenzzentrum für Milch- und Ernährungswirtschaft bestätigen

- › Wegweisende und innovative Projekte schon ab der Startphase fördern. Innovation, namentlich durch den landwirtschaftlichen Innovationspreis, aber auch mit der Strategie des Staatsrats im Lebensmittelsektor fördern

5.1.1 Fokus: FILAGRO-Studien

Angesichts der Unsicherheiten der Agrarpolitik und des internationalen Konkurrenzdrucks ist es mehr denn je vonnöten, Strategien zu entwickeln, welche die den Produzenten gezahlten Preise verbessern können. Der Staatsrat hat seine unterstützende Funktion wahrgenommen, indem er die wichtigsten Wertschöpfungsketten der Freiburger Landwirtschaft analysieren liess: Milch und Milchprodukte, Rind- und Schweinefleisch, Mastgeflügel, Brotgetreide, Gemüse und Kartoffeln (FILAGRO-Studien).

In diesen Studien, die auf der Website des Amts für Landwirtschaft eingesehen werden können, wurden die verschiedenen Vermarktungskanäle der Produkte der landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten systematisch analysiert und Stärken und Schwächen hervorgehoben. Die Ergebnisse stehen den Akteuren der verschiedenen Wertschöpfungsketten zur Verfügung, damit sie die freiburgischen Agrarprodukte in Wert setzen können.

Die beiden grossen Käse-Wertschöpfungsketten, Gruyère AOP und Vacherin fribourgeois AOP, haben sich schon seit mehreren Jahrzehnten etabliert und sichern einem grossen Teil der freiburgischen Landwirtschaft einen ziemlich stabilen Absatzmarkt: die freiburgische Fabrikationsmilch erzielt im Schweizer Durchschnitt den besten Preis. Die Qualität der Produkte der Käse-Wertschöpfungsketten lässt sich an verschiedenen Wettbewerben wie den Swiss Cheese Awards oder den Worlds Cheese Awards messen. Die freiburgischen Käse werden regelmässig ausgezeichnet.

Die Wertschöpfungskette Geflügel ist im Kanton seit mehreren Jahren sehr dynamisch. Für Produkte für den Direktverkauf bestehen noch Produktionsnischen.

Die Produktion von Rind- und Schweinefleisch ist mit der Milchproduktion verknüpft und über die Grossschlachthöfe vor allem für den Grosshandel bestimmt. Die Tier- und Fleischströme durch die Schweiz sind derzeit intensiv. Für regionale Wertschöpfungsketten besteht Potenzial.

Beim Brotgetreide sind die ersten Stufen der Wertschöpfungskette (Getreideproduzenten und Müllereibetriebe) relativ gut organisiert. Es gibt jedoch Vermarktungspotenzial für freiburgisches Mehl bei Bäckereien und in der Industrie. Der Produktion von Getreidesaatgut kommt im Kanton Freiburg eine wichtige Rolle zu. Die Produktion von Gemüse und Kartoffeln erfordert viel Know-how. Diese beiden Wertschöpfungsketten sind hauptsächlich im Seeland und in der Broye gut etabliert. Für die Zukunft dieser Kulturen ist es entscheidend, die Fragen der Ressourcen (Boden, Bewässerung) und der Investitionen (Gewächshäuser, Lagerung) genau zu überprüfen.

In Zahlen

(Referenzjahr 2017)

315'074 freiburgische Konsumentinnen und Konsumenten (2016)

739'159'000 beträgt der Produktionswert der freiburgischen Landwirtschaft

200 Mio Liter Milch, die zu **20** Mio. kg Gruyère AOP und Vacherin fribourgeois AOP verarbeitet wurden. Es bleiben **180** Mio. Liter Schotte zu verwerten

3,3-mal so viel Käse im Kanton produziert wie konsumiert

2-mal so viel Rindfleisch im Kanton produziert wie konsumiert

1,6-mal so viel Schweinefleisch im Kanton produziert wie konsumiert

2,6-mal so viel Geflügel im Kanton produziert wie konsumiert

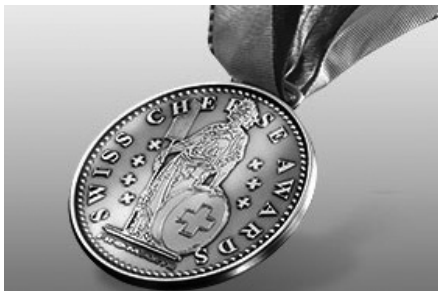
3,3-mal so viel Brotgetreide im Kanton produziert wie konsumiert

3,9-mal so viel Kartoffeln im Kanton produziert wie konsumiert

25 % der Gemüseproduktion sind Bio-Gemüse

5'062 ha Bio-Produktion

Quellen: BFS, GELAN



Medaille der Swiss Cheese Awards

5.1.2 Fokus: Agrotourismus*

Der freiburgische Agrotourismus ist noch ein Nischenmarkt, der aber Entwicklungspotenzial aufweist. Der Direktverkauf von Bauernhofprodukten ist stark angestiegen. Die beiden Naturpärke Gantrisch und Gruyère Pays-d'Enhaut schaffen einen beträchtlichen Mehrwert, nicht nur für die Natur und die Landschaft, sondern auch für die regionale Wirtschaft. Ausserdem gehören die Qualität und die Bekanntheit der Produkte aus dem Freiburgerland sowie die verschiedenen AOP- und AOC-Zertifizierungen zu den Stärken des Kantons. Hingegen werden die Synergien zwischen den agrotouristischen Angeboten und der Förderung der Freiburger Terroir-Produkte noch zu wenig genutzt.

Der Freiburger Tourismusverband (FTV), auch bekannt unter der Marke Fribourg Region, dessen Ziel es ist, einen Tourismus zu entwickeln, der vorrangig auf die Nutzung des Natur- und Kulturerbes des Kantons ausgerichtet ist, könnte diese Synergien, namentlich mit Terroir Fribourg herstellen.

Der Beitrag des Agrotourismus zur lokalen Wirtschaft ist derzeit ziemlich gering. Eine touristische Aktivität anzubieten, kann für bestimmte Landwirtschaftsbetriebe eine willkommene Möglichkeit zur Diversifizierung sein. Die raumplanerischen Vorgaben müssen jedoch sorgfältig geprüft werden, wie das Beispiel der Alpwirtschaften zeigt, die ihre Türen nur im Sommer, während der Sömmerungsperiode des Viehs, öffnen dürfen, um ihren Status als landwirtschaftlicher Nebenerwerb aufrecht zu erhalten. Grangeneuve spielt eine wichtige Rolle bei der Schulung und der Begleitung von Projekten.

Agrotourismus

AGRIDEA* definiert Agrotourismus als einen mit dem Bauernhof verbundenen und in die ländliche Touristik eingebundenen Tourismus. Agrotourismus erfolgt im Rahmen eines landwirtschaftlichen Betriebs oder einer landwirtschaftsnahen Tätigkeit und wird von Betriebsangehörigen angeboten. Er basiert auf landwirtschaftlichen Tätigkeiten oder ihren Produkten und erzielt daraus eine Wertschöpfung. Die agrotouristischen Angebote umfassen Tätigkeiten wie Beherbergung, Verpflegung, Direktverkauf, Freizeitaktivitäten, sozio-pädagogische Freizeitgestaltung und verschiedene in das landwirtschaftliche Umfeld passende Dienstleistungen (Flückiger, E., Gigandet, P., & Zufferey, M. (2011). Ich steige in den Agrotourismus ein. Lausanne).

5.2 Forschung, Bildung und Beratung

Kontext und Herausforderungen

Als **zweisprachiger** Kanton schlechthin stärkt Freiburg mit dem Angebot an französisch-, deutsch- und zweisprachigen Grund- und Weiterbildungen seine Positionierung als **Brücke zwischen der Deutsch- und der Westschweiz**. Grangeneuve zieht zahlreiche Schülerinnen und Schüler aus anderen Kantonen an. Die Freiburger Landwirtschaftsschule gehört zu den besten des Landes und liegt bei den Schülerzahlen an vierter Stelle nach Bern, Luzern und St. Gallen.

Eine sich ständig verändernde Landwirtschaft setzt **eine an die Herausforderungen der Gegenwart angepasste Bildung und Beratung** voraus, die nach einem Gleichgewicht zwischen Wirtschaft, Ökologie und gesellschaftlichen Erwartungen strebt. Die Hauptachsen dieser neuen Landwirtschaft sind die Wettbewerbsfähigkeit und die Innovation, die digitale und technologische Revolution, die Auswirkung auf die Umwelt, die Sicherstellung einer gesunden Ernährung und des Tierwohls. Die Zusammenarbeit der Landwirtschaftsschule mit der Eidgenossenschaft, den weiteren Bildungseinrichtungen, den Berufsorganisationen und der Forschung ist unabdingbar, um die Entwicklung vorherzusehen und sich darauf vorzubereiten.



«Sich bilden und wissen, wie externe Beratung in Anspruch genommen werden kann, zeichnen diejenigen aus, die die Vision der Landwirtschaft von morgen gestalten.»

Pascal Toffel,
Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts
Grangeneuve



Grangeneuve gehört zu den vier wichtigsten Landwirtschaftsschulen der Schweiz. Zudem ist sie schweizweit die einzige Landwirtschaftsschule, die sämtliche Kurse auf Deutsch und Französisch sowie zweisprachige Kurse anbietet. (© Martine Wolhauser/Grangeneuve)

Agroscope

Im November 2018 hat der Bundesrat den Grundsatzentscheid getroffen, die Aktivitäten von Agroscope auf einen Hauptstandort, den Campus Posieux, und zwei regionale Forschungszentren, Changins (VD) und Reckenholz (ZH), zu konzentrieren. Die dezentralen Versuchsstationen werden beibehalten.

Posieux, wohin bereits das Personal von Liebefeld umziehen soll (Entscheid des BR von 2011), muss sich nun vorbereiten, um die zentrale Verwaltung von Agroscope empfangen zu können. Mittelfristig werden es 650 Arbeitsplätze am Standort Posieux sein. Der Kanton Freiburg hat sich verpflichtet, das Gebäude zu finanzieren und zu bauen, das für den Umzug der Angestellten aus Liebefeld erforderlich ist. Der Grosse Rat hat dafür im März 2015 einen Rahmenkredit von 70 Millionen gutgeheissen. Mittelfristig soll der Bund weitere Infrastrukturen auf dem Gelände umsetzen. Das 2014 vorgestellte Projekt, das in einem Wettbewerb ausgewählt wurde, wird an die letzten Entscheide des Bundesrats angepasst werden müssen.

Für den Campus Grangeneuve ist der Entscheid des Bundesrats eine grosse Chance. Diese Nähe zur landwirtschaftlichen Forschung des Bundes wird dazu beitragen, die Synergien in den Bereichen Forschung, Bildung und Beratung zu entwickeln und auszubauen. Dadurch wird sich der Kanton als Leader im Schweizer Nahrungsmittelsektor bestätigen können.

Das Weiterbildungs- und Beratungsangebot von Grangeneuve muss angesichts der Konkurrenz attraktiv, leistungsfähig und ergänzend sein. Eine dynamische, vorausschauende und für den Wandel offene Unternehmenskultur ermutigt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihre Kompetenzen und ihren Wissensstand zu erweitern, um möglichst nah an den Bedürfnissen und der Wirklichkeit vor Ort zu sein. In dieser Hinsicht stellen **die Nähe von Agroscope und die Entwicklung des Campus Grangeneuve einen enormen Vorteil dar.**

Über sein Dienstleistungsangebot berät, schult und informiert Grangeneuve die Landwirte und die Fachpersonen des Lebensmittelsektors über eine breite Palette an Themen wie Betriebsführung und -strategie, Tierproduktion, Pflanzenbau, Milchverarbeitung, Paralandwirtschaft (Energie, Agrotourismus*), Agrarrecht und Raumplanung, aber auch Direktverkauf und Vertragslandwirtschaft. Im Interesse, **Unternehmer auszubilden**, die ihren Platz in einem von Wettbewerb geprägten Markt finden, legen die Bildung und die Beratung ein besonderes Gewicht auf die Wirtschaftlichkeit der verschiedenen Methoden und Techniken und die Erforschung von innovativen Lösungen. Grangeneuve verfügt über Spezialisten, die Systemanalysen vornehmen können, um die Anfragen der Bewirtschafter (Landwirte, Käser usw.) aus ihrer täglichen Praxis oder zu ihren Entwicklungsperspektiven beantworten zu können.

Das Wissen wird durch eine dynamische Kommunikation über verschiedene Kanäle (Internet, Infoblatt «Terre à Terre», Facebook, SMS und Mobile-App), aber auch anhand von öffentlichen Demonstrationen von Techniken und Ausrüstungen sowie Grossanlässen wie den «Thementagen Schweizer AOP-Käse» weitergegeben. Die Mitarbeitenden des LwA und des LSVW tragen in ihrer täglichen Arbeit ebenfalls zum Wissenstransfer bei.

Grangeneuve ist auch ein **bemerkenswerter Treffpunkt** für die Landwirte und die Fachleute der Lebensmittelbranche, der gleichzeitig dem Bedarf an Austausch, Ausbildung und Beratung, aber auch an sozialer Zugehörigkeit gerecht wird. Grangeneuve hat durch sein Weiterbildungsangebot dazu beigetragen, die Arbeit der Frauen auf dem Familienbetrieb aufzuwerten. Weitere Anstrengungen sind noch erforderlich, damit sie angemessen vergütet werden und den Sozialversicherungen (AHV und BVG) unterstellt werden.

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft (Forschung, Bildung und Beratung)

- › Über eine qualitativ hochwertige, zweisprachige, an die aktuellen Bedürfnisse angepasste Ausbildung und über Infrastrukturen auf dem neusten Stand, auf einem modernen Campus verfügen
- › Eine nachhaltige, unternehmerische Landwirtschaft betreiben, die den Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten entspricht
- › Die Betriebsübergabe vorausplanen
- › In der Betriebsführung neue digitale Technologien anwenden
- › Die Forschung und die Ausbildung durch den Campus Grangeneuve fördern

Kantonale Massnahmen (Forschung, Bildung und Beratung)

- › Den Campus Grangeneuve entwickeln und möglichst viele Synergien mit Agroscope nutzen
- › Einen neuen Schulbauernhof bauen
- › Eine neue Technologiehalle in Grangeneuve bauen
- › Einen Bio-Schulbauernhof in Sorens errichten
- › Eine qualitativ hochstehende Aus- und Weiterbildung für Landwirtinnen und Landwirte sicherstellen
- › Die Ausbildungs- und Beratungskompetenzen in den Bereichen Erhaltung der natürlichen Ressourcen, Energiesparen und Anpassung an die klimatischen Veränderungen stärken
- › Die Grange Neuve umbauen und umnutzen
- › Ein Kompetenzzentrum Milch und Lebensmitteltechnologie schaffen
- › Die Entwicklung der Landwirtschaft 4.0 unterstützen (innovative Projekte, Forschung, Bildung und Beratung), für die Verwendung von digitalen Lösungen sensibilisieren (GPS-gelenkte Traktore, digitale Bewirtschaftungs-Apps usw.)
- › Den nationalen Aktionsplan Pflanzenschutzmittel umsetzen* (Begleiten der Landwirte)
- › Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE) fördern
- › Die Methodenkompetenzen der landwirtschaftlichen Berater erweitern, namentlich in den Bereichen Coaching, Konfliktmanagement, Vision und strategische Überwachung
- › Externe Partnerschaften von Grangeneuve intensivieren, namentlich im Rahmen des Netzwerks ADALUS

5.2.1 Fokus: Vernetzter Hof

Die Landwirtschaft 4.0 ist seit den 1990er Jahren bei den Gemüsebauern eine Realität geworden. Das zeigt der Betrieb Gutknecht in Ried bei Kerzers. Früher diente der Computer zur Regulierung des Klimas in den Gewächshäusern. Heute messen Geräte konstant die Lufttemperatur, die Feuchtigkeit und den CO₂-Gehalt, aber auch den Wasserverbrauch der Kulturen. Dazu kommen ein Pflanzenschutzroboter und voll automatische Transport- und Ladegeräte. Sämtliche Daten, die der optimalen Bearbeitung der Kulturen dienen, werden in Echtzeit aufgezeichnet.

Draussen gehören Hack- und Jätroboter sowie GPS-Systeme zur Norm. Durch diese Roboter kann der Einsatz von Herbiziden verringert werden und das Navigationssystem hat die Handbedienung ersetzt. Die Flächen werden somit besser genutzt und das Wachstum der Pflanzen ist einheitlicher. Die Geolokalisierung der Flächen vereinfacht die Beobachtung der Kulturen und öffnet den Weg für neue Entwicklungen, stets mit dem Ziel der optimierten Beobachtung der Kulturen, der Qualitäts- und Ertragssteigerung, des effizienteren Arbeitens und der Vermeidung von beschwerlicher manueller Arbeit.

Die Herausforderung der Digitalisierung der Landwirtschaft besteht in der Komplexität der neuen Systeme und ihres Managements, aber auch in der Anstellung von qualifiziertem Personal und dessen Ausbildung. In finanzieller Hinsicht bleiben das Kosten-Nutzen-Verhältnis und die rasche Amortisation der Investitionen zentral. Die rasante Entwicklung der Technik legt die Befürchtung nahe, dass kurzfristig keine Lieferanten für Ersatzteile mehr gefunden werden.

Gutknecht möchte die digitale Bewirtschaftung des Betriebs weiter verbessern, beispielsweise durch die automatische Aufzeichnung der Ernte zur Rückverfolgbarkeit, aber auch zur automatischen Erkennung von Krankheiten und Schädlingen.

Ausländische Gemüsebetriebe, die den Schweizer Markt beliefern, haben ihre Produktionsstrasse bereits automatisiert. Es sollte daher möglich sein, in der Schweiz solche Infrastrukturen zu entwickeln, auch wenn die Gemüsebaubetriebe wesentlich kleiner sind.

In Zahlen

(année de référence 2017)

8 Lernende Landwirte/-innen EBA

271 Lernende Landwirte/-innen EFZ

125 Lernende Fachausweis
Landwirtschaft

22 Lernende Meisterlandwirte/-innen

30 Lernende Agro-Kaufmann/-frau HF

31 Kandidatinnen für den
Fachausweis als Bäuerin

1289 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
der landwirtschaftlichen Weiterbildung

34 Feldanlässe mit 2'148
Teilnehmerinnen und Teilnehmern

21 Weiterbildungskurse
Hauswirtschaft

9 öffentlich zugängliche Kurse
«Grangeneuve für alle» mit 139
Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Quelle: Grangeneuve



Ein Roboter kontrolliert, speichert und steuert die Tomatenproduktion in den Gewächshäusern des Betriebs Gutknecht in Ried bei Kerzers © Lutz Collet / LIG

5.3 Familienbetrieb und soziale Entwicklung



«Die Bauernfamilie ist die eigentliche Essenz einer produktiven und nachhaltigen Landwirtschaft.»

Murielle Chassot,
Präsidentin der Association
fribourgeoise des paysannes



«Wir sind wie der Atlas, tragen die Welt auf den Schultern, mitten im Leben... Menschen, die sich wirklich als Arbeiter sehen, auch am Samstag und Sonntag. Dies ist einer der Gründe, weshalb sie nicht aufgeben und den Willen haben weiterzumachen, nicht zu viel zu hinterfragen, zu sagen: «Los geht's. Egal ob 60, 70 Arbeitsstunden, wir machen weiter!»»

Antoine¹³, 48 Jahre, Landwirt, zur beruflichen Identität im Rahmen der Studie zu den psychosozialen Risiken der Landwirtinnen und Landwirte im Kanton Freiburg

¹³ Name erfunden

¹⁴ Droz, Y., Miéville-Ott, V., Jacques-Jouvenot, D., Lafleur, G., 2014. *Malaise en agriculture. Une approche interdisciplinaire des politiques agricoles France-Québec-Suisse.* Karthala, Paris

Kontext und Herausforderungen

Die Gesundheit der Landwirtinnen und Landwirte hat sich im Allgemeinen verbessert. Durch die technische und technologische Entwicklung sowie den Komfort von Landwirtschaftsmaschinen ist die Arbeit weniger beschwerlich geworden. Vor 50 Jahren wurde die Ernte von Hand, in 100-kg-Säcken transportiert. Heute liegt die Norm bei 30 kg. Die Menschen haben weniger Probleme mit dem Bewegungsapparat als früher. Die Arbeit in der Landwirtschaft bleibt jedoch alles in allem körperlich anstrengender als für den Bevölkerungsdurchschnitt.

Gemäss mehreren neueren Studien haben die **von den Landwirten als stressig wahrgenommenen Faktoren zugenommen** und die Landwirte fühlen sich häufiger «täglich gestresst» als der Rest der Bevölkerung. Auf der anderen Seite hat eine Studie¹⁴ über die Rahmenbedingungen der Landwirtschaft in drei Ländern, Schweiz, Frankreich und Québec, ergeben, dass der Anteil der Befragten, die einer hohen psychischen Belastung ausgesetzt sind, in der Schweiz bei 47,4 % bei Männern und 65,7 % bei Frauen liegt. Die Autoren stellen einen klaren Zusammenhang zwischen einer negati-



Der Austausch unter Kollegen ist äusserst wichtig, um die Abgeschiedenheit auf dem Hof zu verhindern. Hier eine Weiterbildung von Grangeneuve in Höhi Übersdorf (© LIG)

ven Wahrnehmung der finanziellen Situation des Betriebs und den psychosozialen Risiken des Individuums her. Die Betriebsübergabe, der familiäre und soziale Kontext und das Bedürfnis nach Anerkennung werden häufig als Stressfaktoren genannt.

Die Agrargesetzgebung ist auf die Familie und die Hofübergabe innerhalb der Familie ausgerichtet. Doch die Weitergabe in der Familie ist immer schwieriger und kann Spannungen zwischen Generationen auslösen. Manche Eltern halten die Landwirtschaft nicht mehr für vielversprechend genug für ihre Kinder, während andere nicht verstehen, wenn ihre Kinder den Hof nicht übernehmen wollen. Gleichzeitig lassen sich junge Menschen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund in der Landwirtschaft ausbilden, haben jedoch Mühe, Bewirtschaftungsflächen zu finden.

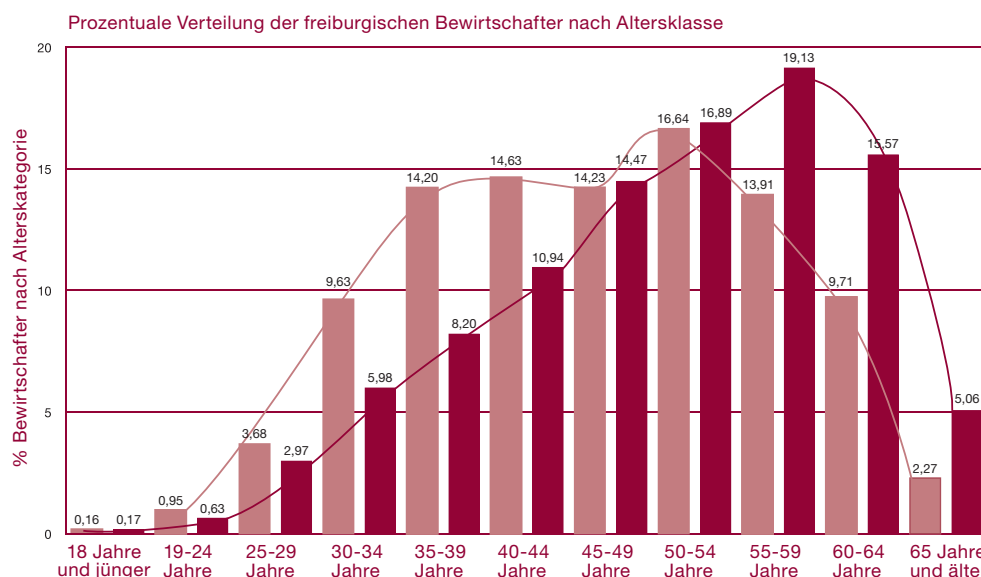
Für viele liegt der **Wert ihres Berufs** im Wert, den die Bevölkerung ihren Produkten beimisst. Auch wenn die Direktzahlungen einen Teil des Preisrückgangs der landwirtschaftlichen Erzeugnisse kompensieren, so erscheint diese Lösung manchen Landwirten als abwertend.

Die technische Entwicklung der Landwirtschaft hat den Einsatz von Arbeitskräften verringert und die Landwirte gewissermassen auf ihren Höfen isoliert. Die Konkurrenz unter Landwirten, die daraus entsteht, dass der Betrieb vergrössert werden muss, um wettbewerbsfähig zu sein, trägt ebenfalls zu dieser Isolation bei.

All diese Faktoren tragen zu einem gewissen **bäuerlichen Unbehagen** bei, das zu schwierigen Situationen führen kann. Gesellige Momente, positive Kontakte und die familiäre Solidarität können das Leiden in diesen Situationen lindern, Isolation und Individualismus können es verschärfen. Eine solche Realität tritt glücklicherweise in verhältnismässig wenigen Fällen auf, verdient aber eine besondere Beachtung der Direktionen und Ämter des Staates.

Grangeneuve ist für die Freiburger Landwirte ein geschätzter Ort für Begegnungen und Austausch. Die verschiedenen Informationsveranstaltungen oder öffentlichen Anlässe sind sehr gut besucht und stärken das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem dynamischen und zukunftsgerichteten Wirtschaftssektor.

Der Zuzug neuer Bewohner ins ländliche Gebiet hat das Beziehungsumfeld der Landwirte erweitert und für jene, die sie zu nutzen wussten, neue Möglichkeiten eröffnet. So haben bestimmte Landwirte Vertragslandwirtschafts- oder Direktverkaufsmodelle entwickelt, die ihre Produkte und ihre Arbeit aufwerten. Die Zuzüger mussten ihrerseits lernen, mit bestimmten Unannehmlichkeiten des Landlebens zu leben.



Die berufstätigen freiburgischen Landwirte waren 2017 im Durchschnitt 49 Jahre alt. Die Grafik zeigt die Verteilung der freiburgischen Landwirte nach Altersklasse. Es ist eine Zunahme des Alters der Betriebsleiter ersichtlich.

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft (Familienbetrieb und soziale Entwicklung)

- › Auf die Gesundheit der Landwirte und ihrer Familien achten
- › Enge Beziehungen zwischen Produzenten und Konsumenten unterhalten
- › Die Arbeit der Landwirte honorieren
- › Zusammenleben zwischen Stadt und Land
- › Berufliche Solidarität beweisen in der freiburgischen Landwirtschaft
- › Die familiäre Dimension der Landwirtschaft berücksichtigen

In Zahlen

(Referenzjahr 2017)

60 Std. wöchentliche Arbeitszeit.

Nach dem BFS ist dies die durchschnittliche Arbeitszeit eines Landwirts pro Woche. Der Durchschnitt für die übrige Bevölkerung liegt bei 50 Std.

8'470 Personen sind in der Landwirtschaft tätig und

6'167 im Nahrungsmittelsektor, was

10 % der Arbeitsplätze des Kantons ausmacht

30 % der Arbeitskräfte auf den freiburgischen Landwirtschaftsbetrieben sind weiblich

49 Jahre beträgt das Durchschnittsalter der Bewirtschafter im Jahr 2017, gegenüber 46 Jahren im Jahr 2000

Quelle: BFS

Kantonale Massnahmen (Familienbetrieb und soziale Entwicklung)

- › Die Kompetenzen für soziale Unterstützung beim Personal, das mit den Landwirten in Kontakt steht, stärken
 - › Ein Netz von «Wächtern» aufbauen, das Krisensituationen in Landwirtschaftskreisen erkennen soll
 - › Projekte für Begegnungsplattformen zwischen Produzenten und Konsumenten oder entsprechende Veranstaltungen fördern und unterstützen
 - › Die Hilfe für Landwirtschaftsbetriebe in Schwierigkeiten (Unterstützungsstab) und die Betriebshilfen für Betriebe in Schwierigkeiten (finanzielle Massnahmen) umsetzen
 - › Die sozialen Aspekte der Landwirtschaft insbesondere während der Ausbildung und in der landwirtschaftlichen Beratung thematisieren
-

5.3.1 Fokus: Bericht über die psychosozialen Risiken in der freiburgischen Landwirtschaft

In diesem Bericht werden die Ergebnisse einer von der Universität Neuenburg durchgeführten qualitativen Studie der Sozialwissenschaften (Ethnologie) zu Fragen des Wohlbefindens in der freiburgischen Landwirtschaft präsentiert. Die Studie wurde von der Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft (ILFD) und der Direktion für Gesundheit und Soziales (GSD) gemeinsam in Auftrag gegeben. Es ging darum, bessere Kenntnisse zur psychosozialen Situation in der Landwirtschaft im Kanton zu erhalten.

Es ist allgemein anerkannt, dass sich die Schweizer Landwirtschaft in einer wirtschaftlich schwierigen Phase befindet. Der Einbruch des Molkereimilchpreises lastet schwer auf den Finanzen zahlreicher Betriebe, insbesondere in einem Kanton wie Freiburg, in dem die Milchwirtschaft traditionell stark verankert ist. Ausgehend von dieser Feststellung untersucht diese Studie die sozialen und menschlichen Aspekte der Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtinnen und Landwirte täglich konfrontiert sind.

Die Studie basiert im Wesentlichen auf einer Reihe von Leitfadeninterviews. Es wurden drei Aspekte der landwirtschaftlichen Tätigkeit identifiziert, denen eine zentrale Rolle für das Wohlbefinden oder die Schwierigkeiten der Landwirte des Kantons zukommt:

- › eine starke aber in Frage gestellte berufliche Identität;

- › die Familie als Unterstützung, aber auch als Quelle von Konflikten;

- › die Abschottung der landwirtschaftlichen Kreise zwischen Landwirten (Neid, Konkurrenz) und gegenüber der restlichen Gesellschaft.

Es fällt auf, dass jeder dieser drei Aspekte gleichzeitig verschiedene schützende Faktoren für die Landwirte aufweist, die es ihnen ermöglichen, die täglichen Schwierigkeiten in Zusammenhang mit ihrem Beruf zu meistern, bei Missständen jedoch gleichzeitig einen empfindlichen Bereich darstellt, der die vorhandenen Probleme noch verstärkt.

Die Interviews zeigten auch auf, an wen sich die Landwirte bei persönlichen Schwierigkeiten wenden. Nebst den nahestehenden Personen, wie Familie oder Freunde, werden oft die landwirtschaftlichen Institutionen des Kantons (Grangeneuve und LwA*) erwähnt. Mehrere der befragten Personen haben sich auch an Gesundheitsdienste oder andere Fachpersonen für Beratung und Coaching gewandt.

In den Schlussfolgerungen kommt der Bericht auf die drei Aspekte, berufliche Identität, Familie und soziale Kontakte zurück und setzt sich mit den nötigen Voraussetzungen auseinander, damit diese zu Stärken und nicht zu Risikofaktoren werden. Er schliesst mit drei Überlegungsansätzen für ein kantonales Vorgehen:

- › wie kann man einen erneuten «gesellschaftlichen Anschluss» unterstützen und fördern;

- › welche Rolle können die Ausbildung und die Beratung übernehmen;

- › ist ein speziell auf Landwirte ausgerichteter Präventionsdienst zweckmässig.

5.4 Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit



«Das Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (LSVW) hat die Aufgabe, die Konsumentinnen und Konsumenten mit Inspektionen und Analysen vor gesundheitsgefährdenden Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen sowie vor Täuschung in Zusammenhang mit Lebensmitteln zu schützen und das Wohlbefinden und die Gesundheit der Tiere sowohl zu ihrem eigenen als auch zum Wohl des Menschen langfristig sicherzustellen. Unser aller Ziel ist, hochwertige, gesunde und sichere Lebensmittel zu produzieren, die für regionale Konsumentinnen und Konsumenten bestimmt sind oder in über hundert Länder exportiert werden.»

Grégoire Seitert,
Vorsteher des Amtes für
Lebensmittelsicherheit und
Veterinärwesen



«Die Rolle von Sanima besteht darin, die Freiburger Nutztierhalter gegen Tierseuchen zu versichern und sie zu unterstützen. Unsere tägliche Arbeit in der Früherkennung und Prävention trägt zur Gesundheit der Herden und der Bevölkerung bei.»

Michel Roulin,
Verwalter von Sanima

Kontext und Herausforderungen

Es obliegt dem Staat, «vom Feld bis auf den Teller» mit offiziellen Inspektionen und Analysen die Sicherheit und Qualität der auf den Markt gelangenden Lebensmittel zu gewährleisten. Dazu führt er die notwendigen offiziellen Kontrollen auf Landwirtschaftsbetrieben und in Lebensmittelunternehmen durch und inspiziert die verschiedenen Produktionsschritte, von den Futtermitteln und dem Weideland für die Tiere (Primärproduktion) bis zum Erhalt von sicheren und hochwertigen Lebensmitteln, die für den Vertrieb an die Konsumentinnen und Konsumenten oder den Export in die ganze Welt bereit sind. Das LSVW führt bei seinen Inspektionen auch die Kontrollen des AOP-Käses durch.

Der Export von Freiburger Produkten in über 100 Länder ist für den ganzen Sektor wichtig. Deshalb hat das LSVW* einen «Exportschalter» geschaffen, mit dem die Verfahren für die exportierenden Unternehmen optimiert und zentralisiert werden können.

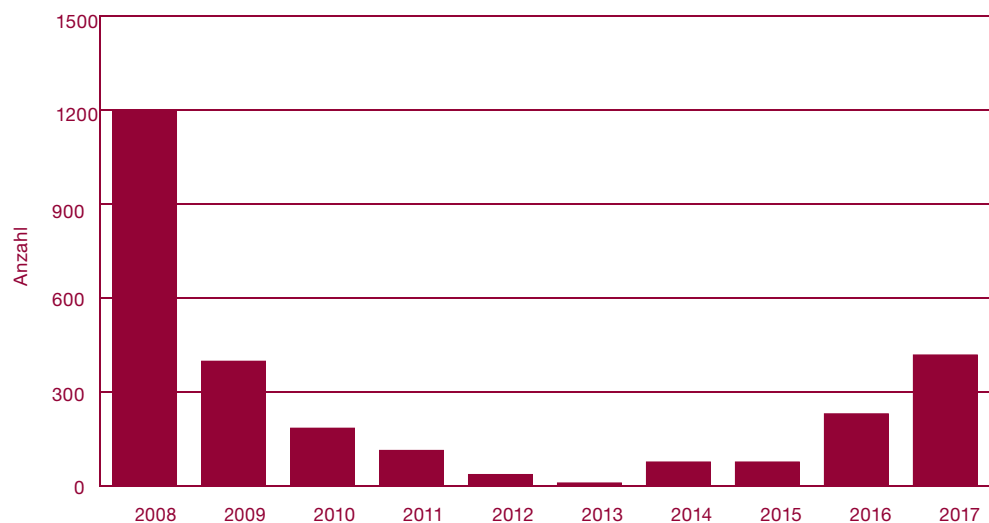


Die Lebensmittelsicherheit beginnt mit der Beachtung der guten Praxis im Stall. Melkroboter erleichtern und flexibilisieren die Stallarbeit, erfordern aber für die Sicherstellung der Milchqualität und -sicherheit technisches Know-how und Wachsamkeit. (© Lely)

Die Zunahme des internationalen Handels erhöht auch die gesundheitlichen Gefahren und macht nicht nur vorgelagerte Präventionsmassnahmen notwendig, sondern auch eine gute Kenntnis der möglichen Gefahren für die Wertschöpfungskette. Die **Bekämpfung der Tierseuchen** ist im Kanton Freiburg zentral, da hier die Bestandesdichte (insbesondere des Rinderbestands) und die genetische Qualität des Tierbestands eine tägliche Herausforderung darstellen. Die Entscheidung des Kantons Freiburg, eine Nutztierversicherungsanstalt (Sanima) zu schaffen, ist ein wertvoller Trumpf für die Prävention, aber auch für die Unterstützung im Krisenmanagement. Die steigende Zahl der hobbymässigen Tierhalter führt ebenfalls zu mehr Risiken, und zwar durch die Zunahme der Haltungsorte und manchmal auch durch die fehlende Ausbildung der Halter in diesem Bereich. Eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung der Tierseuchen spielt auch die sachgerechte Entsorgung tierischer Abfälle. Leistungsstarke und sichere Infrastrukturen, eine erfolgreiche Kommunikation mit der Bevölkerung und die Überwachung aller Tierhalter sind notwendig und die gesundheitspolizeilichen Massnahmen der öffentlichen Hand (Beseitigung von kranken Tieren, Sperrung und Quarantäne) müssen sich unbedingt auf nachgewiesene und fundierte Tatsachen stützen. Diese Arbeit beruht zu einem guten Teil auf hochwertigen und anerkannten Laboranalysen. Ihre sich rasch verändernden Techniken erfordern eine laufende Weiterbildung des Personals und die Aktualisierung nicht nur des Materials, sondern auch der Rechtsgrundlagen und der Prozesse.

Die tiergerechte Haltung und die Sorge für das Wohlbefinden der Nutztiere sind weitere Aspekte der Lebensmittelsicherheit und des Tierschutzes. Die Betriebszählung und ihre Kontrolle (s. 4.7. Direktzahlungen) ist die erste Etappe einer erfolgreichen Kontrolle der Haltungsqualität im Stall. Eine grosse Herausforderung besteht in der Kontrolle, Begleitung und Beseitigung von Missständen, die bei offiziellen Kontrollen festgestellt werden.

Anzahl PI-Tiere im Kanton Freiburg



Entwicklung zwischen 2008 und 2017 der Anzahl mit Bovine Virus-Diarrhoe (BVD) persistent infizierten Tiere (PI-Tiere), d. h. der Tiere, die die Krankheit ihr ganzes Leben lang streuen. Sie zeigt die Wirkung des nationalen Ausrottungsprogramms gegen BVD zwischen 2008 und 2013. Nachdem BVD in der Schweiz nahezu ausgerottet wurde, wird das Virus nun überwacht. Es ist anzumerken, dass die Fälle von Neuinfektionen auf freiburgischen Betrieben seit September 2016 zu gewichtigen Zusatzmassnahmen führten, wodurch sich die Situation Ende 2018 stabilisierte. Als Zuchtkanton war Freiburg der BVD besonders ausgesetzt, insbesondere aufgrund der zahlreichen Tierbewegungen (Märkte, Sömmerungen).

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft (Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit)

Primärproduktion

Die Bundesverordnung versteht unter der Primärproduktion «die Erzeugung, die Aufzucht und der Anbau von Primärprodukten einschliesslich das Ernten, das Melken und die Aufzucht und Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere vor dem Schlachten».

Jeder Produzent, der Lebensmittel vermarktet, verpflichtet sich, die einschlägigen Normen einzuhalten, wobei sie sich selber kontrollieren. Die Rolle der Behörden bei der Überwachung «vom Feld bis auf den Teller» – die Grundkontrollen, die Risikoanalysen und die Analyse von Proben, die Inspektionen – besteht darin, die Lebensmittelsicherheit der Erzeugnisse sicherzustellen, die für die Konsumentinnen und Konsumenten bestimmt sind.

- › Sicherstellung der Lebensmittelsicherheit und der Nachverfolgbarkeit aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse
 - › Anerkennung der Sicherheit der Erzeugnisse der freiburgischen Landwirtschaft in der Schweiz und im Ausland
 - › Gesundheitsschutz und Sorge für eine gute Behandlung des freiburgischen Viehbestands
-

Kantonale Massnahmen (Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit)

- › Überwachung und Beratung der Akteure im Landwirtschafts- und Nahrungsmittelsektor, namentlich der Wertschöpfungsketten und Branchenorganisationen von lokalen oder regionalen Produkten
 - › regelmässige Organisation von Gesprächsrunden mit allen Akteuren
 - › Überwachung und Beratung der Viehhalter
 - › Sicherstellung eines guten Trinkwassers
 - › laufende Aktualisierung der Evaluation und Verfolgung der Entwicklung der möglichen Gefahren für die Gesundheit (Escherichia coli, Salmonellen, Listeria usw.) und die Tiergesundheit (Vogel-, Schweinegrippe usw.)
 - › Erfassung des Tierbestands und seiner Bewegungen (Bekämpfung der Tierseuchen)
 - › Schulung der Mitarbeitenden in neuen Techniken und auf neue Risiken
 - › Achten auf eine gute Vorbereitung aller Partner der Tierseucheninterventionen und KFO-Plan (kantonales Führungsorgan)
 - › Anpassung der Bekämpfungsmittel an die Entwicklung der möglichen Tierseuchengefahr (BVD, Varroamilbe und Sauerbrut, Rindersalmonellose usw.)
 - › Koordination der Kontrollen im Einvernehmen mit den anderen Dienststellen des Staates und den externen Organisationen
 - › Mithilfe bei der Umsetzung der Strategie StAR (Antibiotikareduktion, s. 5.4.1 Konkret: ReLait) und Anwendung der Charta der guten Praktiken in der Veterinärmedizin
 - › Aufbau des «Exportschalters» für eine einfachere Verwaltung der exportierenden Unternehme
-

5.4.1 Fokus: Projekt ReLait

- › Das Projekt ReLait (Antibiotikareduktionsprojekt) verfolgt die gleichen Ziele wie die Strategie Antibiotikaresistenzen StAR des Bundes. Die einfache kantonale Initiative hat an Bedeutung gewonnen und das freiburgische Projekt ist mit der finanziellen Unterstützung des Bundes zu einem Leitprojekt auf Bundesebene geworden. Dieses Projekt fügt sich perfekt in die Strategie des Staatsrats ein, Freiburg mit innovativen Lösungen für die Milchviehwirtschaft und durch die Stärkung seines Images bei den Konsumentinnen und Konsumenten zum Leader im Nahrungsmittelsektor zu machen.

In Zahlen

(Referenzjahr 2017)

4 Bundesgesetze, für deren Anwendung das LSVW sorgen muss

75 Bundesverordnungen, für deren Anwendung das LSVW sorgen muss

843 Kontrollen auf Betrieben im Bereich Tierschutz

779 Grundkontrollen

690 Kontrollen des Gruyère AOP, Vacherin fribourgeois AOP und Emmentaler AOP

130'212 Rinder

55'872 Milchkühe

79'684 Schweine

20'996 Ziegen und Schafe

2'145'700 Geflügel

9'837 Bienenvölker

7'004 Pferde

4'334 Nutztierhalter, einschliesslich Bienenzüchter

120 Käsereien

940 Verarbeitungsbetriebe

1'630 Lebensmittelbetriebe/-vertriebe

308 Betriebe mit Direktverkauf

12 exportierende Unternehmen

730 Restaurants

23 Schlachthöfe

- › Den Anstoss für dieses Projekt gaben die Milchproduzenten, die sich um die Gesundheit ihres Viehbestands sorgten und sich an Grangeneuve wandten, um alternative Strategien für die Prävention und Behandlung der Tiere zu entwickeln. Sie wollten einen Weg zu finden, wie sie die Antibiotikaabgabe für ihren Viehbestand senken konnten. Mit Strategien für die Gesundheit der Herden, die auf alle Milchviehbetriebe angewendet werden können, ist das Projekt auf die tägliche Praxis der Produzentinnen und Produzenten ausgerichtet. Das in Zusammenarbeit mit der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern geführte Projekt arbeitet an Neuerungen in der Vernetzung der Betriebe und der engeren Zusammenarbeit zwischen Produzenten, Agronomen und Tierärzten.
- › Die Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft unterstützt diese Initiative und beteiligt sich mit ihren Dienststellen und Grangeneuve daran.
- › Rund sechzig Betriebe nahmen an der 1. Phase (2017) teil. 2019 werden weitere 120 Betriebe an der 2. Projektphase teilnehmen.
- › Der Bund verfolgt den freiburgischen Versuch aus der Nähe und anerkennt seinen Nutzen im Rahmen seines Ressourcenprogramms. Er will die gefundenen praktischen Lösungen nutzen, um die eigenen Strategien in diesem Bereich festzulegen.



Betrieb von Francis Terreaux in Arconciel (©LIG)

Quellen: BFS, GELAN, LSVW

5.5 Natürliche Ressourcen

Kontext und Herausforderungen

Die Landwirtschaft bedeckt zwei Drittel des Freiburger Kantonsgebiets. Sie gestaltet diesen Raum unter Einbezug von weiteren Interessen wie der Biodiversität, der Landschaft, dem Oberflächen- und Grundwasser, der Luft und dem Boden, aber auch den Bedürfnissen der Raumplanung (Wald, Stadtplanung, Strassen, Armee). Auch wenn die Strategie des Kantons Freiburg mit der nachhaltigen Entwicklung (Juni 2016), dem Klimaplan (in Ausarbeitung), dem 2009 veröffentlichten Bericht Landwirtschaft und Umwelt (mit Monitoring der Massnahmen) gewisse Informationen liefert, liegt die Schwierigkeit der Erarbeitung einer umfassenden Strategie im Fehlen von vollständigen Daten über den aktuellen Stand dieser Ressourcen.



«Mein Ziel ist, genügend hochwertige Lebensmittel zu produzieren, um die Bevölkerung zu ernähren und gleichzeitig unsere Umwelt bestmöglich zu schonen. Für die Pflege meiner Kulturen verwende ich Pflanzenschutzmittel erst als allerletztes Mittel. Der bewusste Einsatz von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln steht für eine produktive und nachhaltige Landwirtschaft.»

Fabrice Bersier,
Landwirt und Geschäftsführer
von Phyto-Eco Vesin

Der Klimawandel hat einen grossen Einfluss auf die natürlichen Ressourcen. Die **Landwirtschaft arbeitet mit der Natur** und leidet nicht nur besonders unter dem Klimawandel, sondern ist auch einer der Faktoren dieses Wandels. Die Herausforderung besteht darin, das Gleichgewicht zu finden. Wir müssen den Klimawandel einerseits vorbeugen und uns ihm andererseits anpassen. Unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit besteht die Herausforderung darin, die natürlichen Ressourcen nur insofern zu nutzen, als sie sich erneuern können.



Die Blumenwiesen sind durch ihre Artenvielfalt ein schönes Beispiel für die Biodiversitätsmassnahmen (© Jacques Frioud / WNA)

Die Freiburger Landwirte sind sich des Werts der natürlichen Ressourcen bewusst: sie haben in diesem Bereich neue Regeln umgesetzt, bilden sich weiter und beteiligen sich an freiwilligen Programmen, die über die Erwartungen hinausgehen: Reduzierung der Pflanzenschutz- und Tierarzneimittel, Biodiversität, Landschaft. Sie sind jedoch von den Launen des Wetters und vom wirtschaftlichen Druck abhängig und müssen ihre tägliche Praxis noch verbessern. Seit 1992 und den ersten leistungsbezogenen Subventionen verbessern die Landwirte aber ihre globale Umweltbilanz laufend.

Die verschiedenen Prioritäten können in Konflikt stehen und Anpassungen benötigen. Die Normen für die Tierhaltung beispielsweise führten zu grosszügigeren Haltungsbereichen, wodurch die Verdunstungsfläche des Urins und folglich die Ammoniak-Emissionen erhöht wurde. Eine mögliche Lösung für den vorliegenden Fall ist, für eine kürzere Verdunstungszeit ein leichtes Gefälle einzubauen.

Mehrere Beurteilungen und Monitorings auf Bundesebene zeigen, dass die Ziele der AP 14–17 erreicht und in zahlreichen Bereichen sogar übertroffen wurden. Dies gilt insbesondere für die Ziele im Bereich der Biodiversitäts- und Vernetzungsfläche.

Umsetzung der Ziele AP 14–17

Aspekt	Stand 2007/09	Ziel 2021	Aktuelle Situation
Stickstoffeffizienz	28 %	33 %	31 % (2015)
Phosphoreffizienz	60 %	68 %	60 % (2015)
Ammoniak-Emissionen	48'700 t	41'000 t	47'700 t (2015)
Biodiversitätsförderflächen BFF	60'000 ha Talgebiet	65'000 ha Talgebiet	75'163 ha Talgebiet (2016)
Qualität BFF	36 % en ernetzt 27 % Qualität	50 % en ernetzt 40 % Qualität	74 % en ernetzt 37 % Qualität (2016)

Natürliche Lebensgrundlagen / Ökologie: Umsetzung der Ziele AP 14–17
(Stand 1. November 2017)

In den Bereichen, in denen die Ziele nicht erreicht wurden, geht die Entwicklung im Allgemeinen in die richtige Richtung. Allerdings sind die Fortschritte noch in mehreren Bereichen ungenügend. Im Bereich Umwelt sind immer noch Verbesserungen notwendig. Lücken bestehen im Bereich der Düngerzyklen, insbesondere in Bezug auf die Ammoniak- und Phosphor-Emissionen.

Im Bereich Pflanzenschutzmittel besteht noch Verbesserungspotenzial bei der gezielten Verwendung (verwendetes Produkt, Wachstumsphase und Interventionsschwelle) und der präzisen Anwendung (technologische Ausrüstung).

Der Bund prüfte den Zustand der Umgebung der natürlichen Ressourcen im Rahmen der landwirtschaftlichen Tätigkeit und legte im Anschluss für die Bereiche Biodiversität, Landschaft und Gewässerraum, Klima und Luft sowie Wasser und Boden 20 Umweltziele für die Schweizer Landwirtschaft (UZL) fest. 2016 wurde ein Bericht erstellt¹⁵.

Der Kanton Freiburg leitete seine eigenen Aktionen für den Schutz der natürlichen Ressourcen von diesen Zielen ab.

«Die Biodiversität besteht aus der Vielfalt der Tier-, Pflanzen-, Pilzarten und Mikroorganismen, der genetischen Vielfalt der Arten, der Vielfalt der Ökosysteme und den Interaktionen in und zwischen diesen Ebenen.»

Aktionsplan Strategie Biodiversität Schweiz des Bundesrats, September 2017

¹⁵ Umweltziele für die Landwirtschaft – Statusbericht 2016, BAFU und BLW

Aktuelle Lage der Ressourcen im Kanton Freiburg

Biodiversität

Die spezifischen Biodiversitätsförderflächen wurden seit 1998 regelmässig erhöht und erreichten 9600 ha (12,8 % der LN) im Jahr 2017. Das Ziel ist heute nicht mehr, diese Flächen zu vergrössern, sondern ihre Qualität zu erhöhen. Es ist festzuhalten, dass die räumliche Erfassung seit 2014 zur Qualität der Verwaltung und Kontrolle dieser Flächen beigetragen hat, namentlich für die Massnahmen zugunsten der ökologischen Netzwerke, für die Öko-Qualitätsbeiträge sowie für die Flächen, die dem Naturschutzgesetz unterstehen. Die Abgrenzung des «Gewässerraums» und dessen extensive Bewirtschaftung sind noch eine Herausforderung.

Die Anstrengungen für die Reduktion von Pflanzenschutzmitteln und die Einschränkung der Bodenbearbeitung leisten einen grossen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität auf allen landwirtschaftlichen Flächen.

Die zwar wirtschaftlich interessante Vereinheitlichung der Techniken, Kulturen und Sorten und der vorgegebene Zeitplan für das Mähen wirken sich auf die Biodiversität aus. Im Gegensatz dazu leistet die Wiederverwendung von alten Sorten und Kulturen – wie beispielsweise der rote Weizen oder Lein – einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität, da sie über einen anderen Rhythmus verfügen und zu bestimmten Jahreszeiten als Zufluchtsort dienen können.

Wasser

Für die Bewässerung der Kulturen benötigt die landwirtschaftliche Tätigkeit Wasser, und ihr Abwasser hat Auswirkungen auf das Oberflächen- und Grundwasser. Trotz der guten landwirtschaftlichen Praxis stellen die Verwendung des Hofdüngers aus Tierhaltung und die Behandlung der Kulturen ein Risiko für die Gewässer dar. Mit seiner grossen Milch- und Tierproduktion muss der Kanton Freiburg dieser Thematik besondere Sorge tragen. Das Hofdüngermanagement und die korrekte Verwendung der Pflanzenschutzmittel und Dünger sind zwei wichtige Werkzeuge für die Eingrenzung der Gefahr der Beeinträchtigung des Wassers.

Auch wenn die Sensibilisierung der Landwirte für das Problem des Ausbringens von Hofdünger während der sensiblen Jahreszeit Früchte getragen hat, bleibt das Thema aufgrund des hohen Anteils der Milch- und Tierproduktion der freiburgischen Landwirtschaft aktuell. Die Aktualisierung der Daten aus dem Jahr 2002 in Bezug auf die Lagerung des Hofdüngers und die Kontrolle des Zustands der bestehenden Güllegruben stehen noch an. Die Verwendung von Dünger im Allgemeinen wird mit der Nährstoffbilanz und gestützt auf die Datenbank des Bundes HODUFLU überwacht und kontrolliert.



«Gewässerraum: Das AfU* ist für die Abgrenzung des Gewässerraums für den gesamten Kanton verantwortlich. Falls noch nicht vorhanden, ist in dieser Zone eine extensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung einzuführen. Dies ist beispielsweise bereits der Fall entlang der Petite-Glâne in Saint-Aubin.»

Pflanzenschutzmittel werden grundsätzlich nur wenn notwendig verwendet. Die Anwendung von Schwellen oder abhängig von Wachstumsstadium und Wetter ist heute gebräuchlich. Es ist zudem anzumerken, dass die Pumpen für die Spülung auf dem Feld mit klarem Wasser ausgestattet sind, damit keine Restmengen im klaren Wasser enden. Seit kurzem werden neue «Biobed-» Projekte lanciert, um die Rückstände in biologisch aktiven Betten abzubauen. Die jüngsten Veröffentlichungen zum Beispiel zu Neonicotinoide oder Glyphosat zeigen, dass punktuell noch Anstrengungen notwendig sind.

Projekte, die darauf abzielen, die Bodenbedeckung durch Wiesen zu stärken und so den Nitratgehalt in den Wasserfassungen zu senken, können in den meisten Fällen als Erfolg abgebucht werden.

Die Reduktion von Pestiziden in den Gewässern geschieht durch die Sensibilisierung der Landwirte für die Gefahr der Verschmutzung der Flüsse und durch eine Verbesserung des Gewässerschutzes gegen diffuse Einträge. Ein grosser Teil der Wasserfassungen sind jedoch noch nicht korrekt mit einem rechtskräftig ausgeschiedenen Gewässerraum (S1, S2, S3) geschützt. Deshalb ist es notwendig, dass alle Akteure gemeinsam auf das Ziel sauberes Wasser hinarbeiten.

Die Revitalisierung der Fliessgewässer ist ein weiterer Schwerpunkt. Das BAFU genehmigte die kantonale Strategie Revitalisierung im Juli 2015. Ihre Umsetzung ist eine umfangreiche Aufgabe, die sich auch auf die Landwirtschaft auswirken wird.

Die raumplanerischen Massnahmen in Bezug auf die Gewässer sind ein weiterer Schwerpunkt. Die Abgrenzung von Grundwasserschutz zonen, die bis anhin von Fall zu Fall durchgeführt wurde, ist im Rahmen eines Sachplans «Grundwasser» auf das ganze Kantonsgebiet auszuweiten.

Luft

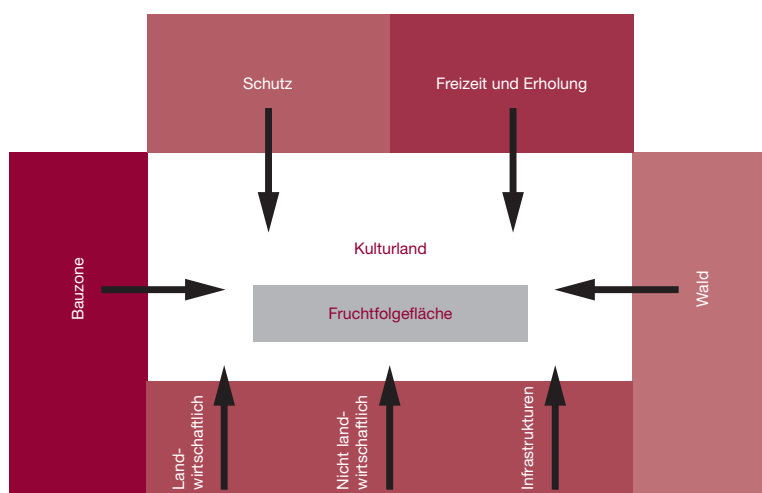
Was die freiburgische Landwirtschaft betrifft, wirkt sich die Zucht natürlich durch die ammoniakhaltigen tierischen Ausscheidungen auf die Luft aus. Es werden konstruktive Anpassungen unternommen, um die Ammoniak-Emissionen auf ein akzeptables Niveau zu beschränken. Diese Luftreinhaltemassnahmen (Ammoniak-Emissionen) können mit anderen Zielen in Konflikt stehen, namentlich der Erhöhung des Tierbestandes in besonders tierfreundlichen Ställen.

Das Thema der Freisetzung von Gerüchen ist ebenfalls mit Vorsicht anzugehen, namentlich im Rahmen der Zusammenlegung von Beständen in Folge der Reduzierung der Anzahl Betriebe. Die Belästigungen werden in diesem Fall zwar kumuliert, aber das Risiko wird besser beherrscht, da die Landwirte besser ausgebildet und die Technologie weiter entwickelt ist (Filter). Durch das Programm Friammon, das darauf abzielt, die Ammoniak-Emissionen zu reduzieren, ist Freiburg ein Vorreiter in der Reduktion der Emissionen. Es führte zum Kauf von Schleppschläuchen, welche die Emissionen während des Ausbringens der Gülle verringern, zur Abdeckung der Güllegruben und zur Verwendung von stickstoffarmem Futter.

Sol

Der Boden ist die unabdingbare Basis der traditionellen landwirtschaftlichen Produktion. Für die Landwirtschaft ist es folglich wichtig, davon in genügender Menge und Qualität zu verfügen. Das Thema Bodenschutz beinhaltet wahrscheinlich die grössten Herausforderungen, die auf die Landwirtschaft warten, denn ohne Boden keine Landwirtschaft.

Für die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung im Krisenfall sind die besten landwirtschaftlichen Böden seit 1992 mit speziellen Bestimmungen geschützt. Der Sachplan Fruchtfolgeflächen (FFF) zielt darauf ab, mindestens 438'460 ha des landwirtschaftlich bestgeeigneten Landes zu erhalten. Die massive Ausbreitung des Siedlungsgebietes übt einen immer grösseren Druck auf die FFF aus. Die Einführung einer ersten Etappe der Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG) im Jahr 2014 ermöglichte eine Verringerung des Drucks auf das Kulturland. Die zweite Etappe der RPG-Revision, deren Botschaft der Bundesrat Ende Oktober 2018 verabschiedete, sieht strengere Schutzmassnahmen für das Kulturland vor. Die zweite Etappe der RPG-Revision wird den quantitativen Aspekt des Schutzes der landwirtschaftlichen Böden regeln.



Veranschaulichung des Drucks auf das Kulturland und die FFF: Zunahme Bauzone und Wald, Infrastrukturbedarf (Transport, Freizeit, Armee) in der Landwirtschaftszone, Umweltschutz (Grundwasser, Biodiversität usw.), landwirtschaftliche Bauten.

Innoserre

Gedeckte Kulturen sind technisch anspruchsvolle, intensive Kulturen.

Innovative Lösungen für die Reduktion des Verbrauchs von fossiler Energie und für die Verwendung von alternativen Energien oder Technologien müssen im Schweizer Umfeld getestet werden.

Das Projekt Innoserre will die Durchführbarkeit der verschiedenen innovativen und ökologischen Energielösungen für die Produktion in Gewächshäusern/ unter Abdeckung aufzeigen. Es geht darum, die Kostenaspekte, namentlich die Investitionen, mit den Nutzen der Entwicklung eines Lösungskatalogs, der an die verschiedenen Kulturen und Bedingungen angepasst ist, zu verbinden und Konzepte für Modellprojekte zu erarbeiten, die über ein hohes Einführungspotenzial verfügen.

Die Qualität ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Bodendaten im Kanton sehr lückenhaft sind, was eine genaue Einschätzung erschwert. Die wirtschaftlichen Aspekte haben dazu geführt, dass die Landwirte an Orten, wo früher verschiedene Kulturen angebaut wurden, heute intensive Kulturen bevorzugen (z. B. Aufgabe der Viehhaltung in der Broye und Spezialisierung auf Kartoffeln). Die grössten Gefahren für die Böden können wie folgt zusammengefasst werden: extremere Wetterbedingungen mit abwechselnder Trockenheit und Überschwemmungen, was zu Erosion oder Verlust von organischen Stoffen führen kann, Bodenverdichtung in Verbindung mit der Mechanisierung und Verlust von organischen Stoffen durch Mineralisierung (Grosses Moos). Mit der Ausbildung (Kenntnis der Böden und Kontrolle der Arbeitsbedingungen), der Kartografie der Böden und mit der Suche nach wettbewerbsfähigen Alternativen für bestimmte Kulturen können die Produktivität und Nachhaltigkeit der freiburgischen Böden bewahrt werden.

Energie

Aus einer AGRIDEA-Studie* von 2016 geht hervor, dass der gesamte Energieverbrauch der freiburgischen Landwirtschaft fast 275 GWh beträgt. Dieser Verbrauch ist verteilt auf Treibstoff (45 %), Brennstoff (38 %) und Elektrizität (17 %). Die in Freiburg produzierte erneuerbare Energie ist aufgeteilt in Elektrizität (33 %) und Wärme (67 %) mit einer Gesamtproduktion von fast 83 GWh. Solaranlagen (18 %) und Biogas (15 %) stellen die Hauptquelle der Stromproduktion dar. Die Wärme stammt in der Hauptsache von Holz (33 %) und Biogas (27 %).

Die restliche Wärme (7 %) wird von den Sonnenkollektoren produziert.

Infolge der Versprechen des Bundes einer kostenorientierten Einspeisevergütung (KEV) für ihren Strom setzten zahlreiche Landwirte auf Sonnenenergie. Nachdem der Bund diese Finanzierung stoppte, sehen sie sich nun einer erheblichen finanziellen Belastung gegenüber. Es ist zu verhindern, dass diese unglückliche Entwicklung grüne Energieprojekte wie Biogas aus landwirtschaftlichen Abfällen, Holz-Energie, Fernwärme oder die Abwärmenutzung mit geschlossenem Kreislauf bremst.

Da Projekte für die Energieproduktion im grossen Stil aktuell nicht in der Gunst der Wirtschaftspolitik stehen, sind mögliche Massnahmen folglich eher auf die Energieeffizienz auszurichten. In ihrer Studie macht AGRIDEA verschiedene Vorschläge für eine mögliche Senkung der Elektrizität (28 %), des Treibstoffs (27 %) und des Brennstoffs (23 %).

Die Energieeffizienz und die Senkung der Verwendung von fossilen Energien sind zentrale Anliegen der Produzentinnen und Produzenten. Innovative Lösungen für die Senkung des Verbrauchs von fossiler Energie und für die Verwendung von alternativen Energien oder Technologien, die eine Ertragssteigerung ermöglichen, müssen in der Schweiz getestet werden, damit den Produzenten die Rentabilität gewährleistet werden kann. Es geht folglich darum, die Kostenaspekte, namentlich die Investitionen, mit den Nutzen der Entwicklung eines an verschiedene Kulturen und Bedingungen angepassten Lösungskatalogs zu verbinden und Konzepte für Modellprojekte zu erarbeiten, die über ein hohes Einführungspotenzial verfügen.

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft (Natürliche Ressourcen)

- › Anpassung an den Klimawandel

- › Senkung der Auswirkung der Landwirtschaft auf die Gewässer (im wesentlichen Reduktion von Pflanzenschutzmittelrückständen, Nitrat und Phosphor)

- › Senkung der Auswirkung der Landwirtschaft auf die Luft (Ammoniak, Methan, CO₂ usw.)

- › Senkung der Auswirkung der Landwirtschaft auf die Böden (Verdichtung, Erosion usw.)

- › Erhalt der Biodiversität

Kantonale Massnahmen (natürliche Ressourcen)

- › Umsetzung des Aktionsplans Pflanzenschutzmittel* und Förderung der Verwendung von Präzisionswerkzeugen bei der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln

- › Förderung des Ausbaus der Lagerkapazitäten für Hofdünger für eine sachdienliche Verwendung, die das Risiko des Auswaschens von Nährstoffen der Vegetation reduziert und letztendlich ihr Vorhandensein in den Gewässern senkt (volle Güllegruben sind kein Grund mehr für das Ausführen von Gülle)

- › Aktualisierung des Güllegrubeninventars und Kontrolle ihres Zustands in Anbetracht des Risikos

- › Abgrenzung des Gewässerraums* und Einführung einer extensiven Bewirtschaftung

- › Begleitung der wassersparenden Projekte und Vorbeugung von Nutzungskonflikten

-
- › Verstärkung der Beratung im Bereich Tierhaltung

 - › Durchführung einer vollständigen Kartografie der freiburgischen Landwirtschaftsböden

 - › Definition einer Methodologie und einer Vorgehensweise für die Sanierung der geschädigten Landwirtschaftsböden

 - › Berücksichtigung der Bodenqualität bei der Interessenabwägung der Raumplanung, um die besten Böden zu bewahren

 - › Ausweitung des Netzwerks zur Messung der Bodenfeuchtigkeit, das die Belastbarkeit des Bodens angibt, um irreversible Schäden vorzubeugen

 - › Förderung der guten Kulturpraxis (ohne Pflugeinsatz, Gründüngung, Schleppschläuche, Gewicht der Maschinen)

 - › Begleitung der Projekte für eine Verbesserung der Biodiversität

 - › Entwicklung einer Beratung der Landwirte im Energiebereich

 - › Ausbau des Wissensgebiets über die natürlichen Ressourcen (zum Beispiel der Wasserlauf im Boden)

 - › Einführung einer nachhaltigen und verantwortungsvollen Wasserwirtschaft

 - › Schutz der hochwertigen Böden gegen den Druck des Bausektors (einschliesslich des landwirtschaftlichen)

 - › Unterstützung der Landwirte bei ihren Projekten in Bezug auf die grüne Energieproduktion und die Reduktion ihres Energieverbrauchs

 - › Umsetzung der Massnahmen zugunsten des Klimas im Rahmen des Klimaplanes

 - › Umsetzung der kantonalen Strategie nachhaltige Entwicklung
-

5.5.1 Fokus: Vernetzung Düdingen, Schmitten und Tafers

Bereits 1995 sprang ein Pilotprojekt um die Teiche von Bärswil. Es vereint Naturschutz und Landwirtschaft, wird von Pro Natura und Grangeneuve getragen und von den Gemeinden Düdingen, Schmitten und Tafers gefördert. Die Idee bestand darin, mit der Aufwertung der ökologischen Ausgleichsflächen in den umliegenden landwirtschaftlichen Flächen die biologische Vielfalt des Standorts zu fördern. Das Projekt weitete sich rasch auf das gesamte Einzugsgebiet der drei Gemeinden aus und wuchs von 575 ha auf 3600 ha, wobei es an die Entwicklung der gesetzlichen Grundlagen angepasst wurde. 2003 genehmigte der Kanton gestützt auf die Öko-Qualitätsverordnung ein landwirtschaftliches Vernetzungsprojekt. 70 % der 165 Landwirtschaftsbetriebe des Einzugsgebiets nahmen freiwillig an diesem Projekt teil.

In Zahlen

(Referenzjahr 2017)

6'987 ha «Extenso» mit Getreide, Ölsaaten und Eiweisspflanzen mit reduziertem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln

266 ha Obst- und Weinbau sowie Zuckerrüben mit reduziertem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln

8'766 ha Biodiversitätsförderflächen (BFF*)

9'719 Hochstammobstbäume und einheimische Einzelbäume

5'632 ha bodenschonende Kulturen mit Direktsaat, Mulchsaat oder Streifenfrässaat (pfluglos), das heisst $\frac{1}{4}$ der Kulturfläche

35'800 ha FFF, Fruchtfolgeflächen (Freiburger Quote)

1'800 ha LN im Gewässerraum

35'351 ha mit Schleppschlauch gegüllt (weniger Freisetzung von Ammoniak und Gerüchen)

108'723 UGB (Grossvieheinheiten) werden im Kanton gehalten, davon **73,8** % Rinder

Quelle: GELAN

Heute befindet sich das Vernetzungsprojekt Düdingen, Schmitten und Tafers in der dritten Projektperiode und wird weiter entwickelt. Nach einer Phase, die sich auf Zonen ohne ökologische Elemente konzentrierte, wurden die Anstrengungen auf die Verbesserung der Qualität ausgerichtet. So wurde der Flächenanteil erhöht, der den Anforderungen der Qualitätsstufe II* entspricht, wodurch die Fauna einen hochwertigeren Lebensraum und die Bewirtschafter höhere Beiträge erhalten. Im Einzugsgebiet dieser Vernetzung befinden sich zwei Moore von nationaler Bedeutung: das Franislimoos und die Dündingermöser. Mit der Realisierung von Biodiversitätsförderflächen, die als Trittsteine dienen, ermöglichte das Projekt eine bessere Verbindung der beiden Moore. Einige Flächen dieser Moore oder der Pufferzonen mit Naturverträgen werden von Landwirten bewirtschaftet und im Rahmen der Vernetzung aufgewertet.

Die positive Entwicklung dieses Projekts gründet in erster Linie auf der Motivation der Bewirtschafter, der regelmässigen Beratung durch eine Fachperson, den Synergien zwischen Naturschutz und Landwirtschaft, aber auch auf der Unterstützung der Gemeinden und auf dem Einsatz der Bevölkerung, namentlich der Schulkinder, bei bestimmten Vernetzungsaktivitäten.

Dieses Vorzeigeprojekt zeigt den Weg für die Anpassung an zukünftige Herausforderungen, wie beispielsweise die Berücksichtigung von Gewässerräumen. Durch die freiwillige Einführung von extensiven Flächen in sensiblen Gebieten kommen die Landwirte Vorschriften zuvor, die in der näheren Zukunft grossflächig durchgesetzt werden.

Eine der Schwierigkeiten ist, wie in anderen Vernetzungsprojekten, die Landwirte dazu zu bringen, Biodiversitätsförderflächen in offenen Ackerflächen, Brachen, Säumen und anderen Blühstreifen anzulegen.

1998 machte die ökologische Ausgleichsfläche 9,4 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche aus. 2014 beträgt der Anteil der Biodiversitätsförderfläche (BFF) 13,2 % und 110 der 127 Landwirte im Einzugsgebiet sind Teil des Projekts.



Die Pflege der ökologischen Flächen, hier die Rodung um die Moore, wird zu einem grossen Teil in Handarbeit ausgeführt. © Jacques Frioud, ANL

5.6 Fachwissen und Produktionswerkzeuge

Kontext und Herausforderungen

Der Kanton Freiburg verfügt über ein breites Fachwissen in den Bereichen Landwirtschaft und Lebensmittel. Ein Beweis dafür sind die dynamischen Wertschöpfungsketten, die sich laufend organisieren und innovieren. Im handwerklich und agrarindustriell reichen Netzwerk sind Schlüsselkompetenzen vorhanden, die auf Initiative von innovativen Unternehmern oder durch zukunftsgerichtete Investitionen ausgebaut werden müssen. Mit den Gemüseproduzenten des Seelands, den Züchtern und Milchproduzenten des Greyerz und des Vivisbachs, den gemischten Betrieben der Sense, der Saane und der Glane und den Ackerbaubetrieben der Broye verfügt der Kanton Freiburg über ein vielfältiges Know-how.

Heute sind jene Betriebe insbesondere wirtschaftlich erfolgreich, die von Landwirten geführt werden, die über geschulte unternehmerische Fähigkeiten verfügen. Die Ausbildung spielt eine wichtige Rolle bei der Stärkung dieser Kompetenzen, es geht aber vor allem um eine Haltung, die es zu kultivieren gilt. Der Kanton bietet bereits auf den Bedarf der Wertschöpfungsketten abgestimmte Ausbildungen an.



«Ich denke, dass die kleinen Strukturen gut in die Region passen und überlebensfähig sind, wenn sie zusammenarbeiten und ihre Infrastrukturen anpassen.»

Hans Marti,
président de la coopérative
Sense Oberland, propriétaire
de l'abattoir régional de
Zollhaus



Der Bau von Hightech-Infrastrukturen stärkt das Know-how und die Konkurrenzfähigkeit der freiburgischen Landwirtschaft in einer Zeit, wo man sich auf dem Markt profilieren muss. Hier der Entwurf des neuen Bauernhofes von Grangeneuve. (© LIG)

Dies trifft insbesondere auf die Milchwirtschaft zu, die grösste landwirtschaftliche Lebensmittelproduzentin von Freiburg. Die land- und milchwirtschaftliche Beratung ermöglicht die Begleitung und Erleichterung von Projekten ab ihrer Planung bis zur Umsetzung (fachliche Unterstützung, Betreuung, Finanzierungsplan, Raumplanung usw.; s. 5.2 Bildung und Beratung).

Für die Unterstützung der Investitionen in Produktionswerkzeuge verfügt der Kanton zusätzlich zu den Massnahmen des Bundes über verschiedene Strukturhilfen. Diese sollen die Entwicklung der Landwirtschaft begleiten und innovative Projekte unterstützen. Sie ermöglichen namentlich eine rationellere Bewirtschaftung des Bodens durch Landumlegungen oder die Verbesserung der Zufahrt zu den Höfen. Sie leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Wasserwirtschaft, sei es durch die Realisierung von Bewässerungssystemen, mit denen die Wasserläufe entlastet werden können, oder durch die Sanierung von Entwässerungen. Die Unterstützung von landwirtschaftlichen Hochbauten auf Landwirtschaftsbetrieben (Bauernhäuser, Schweineställe, Gewächshäuser, Lagerräume, Hilfe für die Betriebsübernahme usw.) oder kollektiven Bauten (Käsereigenossenschaft, Sammelstelle usw.) ermöglichen den Erhalt eines leistungsstarken und modernen Produktionswerkzeuges.

Aktuell sind die unterschiedlichsten Projekte wie die Vergrösserung oder Modernisierung von Gebäuden, die Verbesserung von Käsereien mit fortgeschritteneren Techniken, der Bau von Gewächshäusern für Gemüse, Renovationen von Alpchalets oder die Installation einer Sortier- und Verpackungsanlage für landwirtschaftliche Erzeugnisse am Laufen oder in der Entwicklung. Abhängig von den notwendigen Voraussetzungen erhalten diese Projekte entweder durch A-fonds-perdu-Beiträge, durch zinslose Darlehen oder Darlehen mit niedrigen Zinsen Strukturhilfen des Kantons und des Bundes, wobei auch kombinierte Hilfen möglich sind.

Diese positive Dynamik soll auch in Zukunft bewahrt werden, um weiter über technische und innovative Spitzeninfrastrukturen zu verfügen, während gleichzeitig die Kosten im Griff behalten werden. Mit diesem Ziel können gut ausgebildete, unternehmerische Betriebsleiter mit klaren strategischen Visionen auf eine professionelle Aus- und Weiterbildung sowie eine hochwertige Beratung zählen.

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft (Fachwissen und Produktionswerkzeuge)

- › Grangeneuve als Kompetenzzentrum für die Wertschöpfungsketten im Agrar- und Lebensmittelsektor etablieren
- › Grangeneuve als Forschungs-, Bildungs-, Beratungs- und Austauschplattform positionieren, mit der sich alle Landwirte während ihrer gesamten Karriere identifizieren
- › Den Bildungsstand der freiburgischen Landwirte anheben
- › Investitionen unterstützen
- › Die freiburgische Landwirtschaft dynamisieren und Investitionen vornehmen, um ein produktives und sachdienliches Produktionswerkzeug zu bewahren

Kantonale Massnahmen (Fachwissen und Produktionswerkzeug)

- › Die Landwirte dazu bringen, das Bildungs- und Beratungsangebot von Grangeneuve zu nutzen
- › Erhalt der Strukturhilfen
- › Unterstützung von Pilotprojekten, welche die Techniken und ihre Anwendung weiterentwickeln können (angewandte Forschung)
- › Unterstützung von innovativen und nachhaltigen Projekten in Anbetracht des Klimawandels
- › Die Landwirte ermuntern, gemeinsame Infrastrukturen zu realisieren
- › Umsetzung von strukturellen Verbesserungsmassnahmen für individuelle und kollektive Projekte
- › Die Landwirte bei Investitionen ermuntern, die Rückzahlung an die Bank mittelfristig zu planen, indem ihnen sachdienliche landwirtschaftliche Kredite angeboten werden
- › Begleitung der Projektentwicklung im Bereich Raumplanung
- › Umsetzung des neuen kantonalen Richtplans (Regelung des Baus der Gewächshäuser, Schweineställe, Geflügelhallen)
- › Einsatz für eine Erhöhung des Bundesanteils bei der Finanzierung von Strukturhilfen
- › Vorbereitung der Einführung der AP 22+

5.6.1 Fokus: Pumpgenossenschaft in Portalban

Die landwirtschaftliche Produktion im Drei-Seen-Land wird in den kommenden Jahrzehnten die Auswirkungen des Klimawandels zu spüren bekommen. Insbesondere dürfte die Wahrscheinlichkeit von Trockenzeiten und Hitzeperioden im Sommer zunehmen. Überdies verlangen die Qualitätsanforderungen an die landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach einer regelmässigen Wasserversorgung. Es wurden verschiedene Werkzeuge entwickelt, um dieser neuen Realität zu begegnen.

Mit dem im November 2018 vorgestellten Projekt «Bewässerung Seeland-Broye (ISB)» sollen beispielsweise Methoden und Einrichtungen für eine effizientere und robustere landwirtschaftliche Produktion gefördert werden. Zudem gibt es für die Region Seeland-Broye mit isb.swissrivers.ch ein Online-Tool zur Vorhersage des Bewässerungsbedarfs und der Wasserressourcen. Diese vom Bund und den Kantonen Freiburg, Waadt und Neuenburg unterstützte Plattform ermöglicht mit der 10-Tages-Prognose des Wasserbedarfs eine globale Vision für die Vorwegnahme und Optimierung dieser Verwendung in der Landwirtschaft unter Einhaltung des Gewässerschutzes. Im Falle von Knappheit wird ein Alarm ausgelöst, der die zuständigen Behörden und die Wassernutzerinnen und -nutzer über die aufkommende Situation informiert.

Der Kanton Freiburg handelte in diesem Bereich proaktiv und unterstützte beispielsweise das Projekt einer Gruppe Landwirte der Freiburger und Waadtländer Gemeinden Delley-Portalban, Missy, St-Aubin, Vallon, Vully-les-Lacs. Diese haben eine Genossenschaft für das Abpumpen von Seewasser in Portalban geschaffen, die heute die Pumpstation am See und ein Leitungsnetz von ungefähr 25 km verwaltet, mit dem das Wasser auf ein Gebiet von über 1400 ha verteilt werden kann. Durch die Schaffung von zusammenschalteten Bewässerungsnetzen mit Seewasser wird vermieden, dass das Grundwasser oder kleine Wasserläufe ausgetrocknet werden. Dieses Projekt deckt den Bewässerungsbedarf der Ackerkulturen ab. Eine Hektare Kartoffeln beispielsweise benötigt alle 5 Tage 250 m³ Wasser. Dieses kantonsübergreifende Projekt wurde von den Kantonen Freiburg und Waadt sowie vom Bund unterstützt.

In Zahlen

(Referenzjahr 2017)

14'573'423 Fr. jährlich gewährte Subventionen des Bundes und des Kantons

25'185'000 Fr. jährlich gewährte Darlehen

50 millions Fr. jährlich dank Subventionen und Darlehen durchgeführte Arbeiten

3'508'000 Fr. jährlich gewährte Darlehen des Landwirtschaftsfonds

171'358'742 Fr. laufende Investitionskredite

32'523'474 Fr. ausstehende Darlehen des Landwirtschaftsfonds

219 Lehrbetriebe

277 Lernende auf freiburgischen Betrieben

Quellen: LwA, GELAN



Die meisten Ackerkulturen benötigen viel Wasser. Befristete Wassermängel können auf verschiedene Arten behoben werden. Die Bewässerung durch Berieselung benötigt mehr Wasser als die Tröpfchenbewässerung. Die Versorgung mit abgepumptem Seewasser ist eine nachhaltigere Lösung. Der Kanton unterstützt insbesondere die gemeinsamen Bewässerungs- und Wasserversorgungsanlagen. (© LIG)

5.7 Direktzahlungen

Kontext und Herausforderungen

Der Kanton ist für die Umsetzung der eidgenössischen Agrarpolitik im Bereich Direktzahlungen verantwortlich. Aufgrund der Komplexität des Systems werden die Daten inzwischen mit der Software GELAN (Gesamtlösung Landwirtschaft und Natur), die mit den Kantonen Bern und Solothurn erarbeitet wurde (s. Fokus: GELAN), vollständig elektronisch verwaltet.

Dies wurde durch beträchtliche Anpassungen von Seiten der Landwirte und der Dienststellen des Staates ermöglicht.



«Wir möchten mit unseren Handlungen dazu beitragen, dass die Bauernfamilien gesunde und regionale Lebensmittel produzieren und davon leben können, während wir gleichzeitig die harmonische Entwicklung des ländlichen Raums und die Erhaltung der natürlichen Ressourcen fördern.»

Pascal Krayenbuhl,
Vorsteher des Amtes für
Landwirtschaft.



Jedes Nutztier ist ab der Geburt in der Tierverkehrsdatenbank (TVD) eingetragen. Seine Identifikationsnummer steht auf einer Ohrmarke, die es in jedem Ohr trägt. (© Adrian Moser/ LIG)

Die Aufgaben der Dienststellen des Staates im Bereich der Direktzahlungen beinhalten namentlich:

- › die Anerkennung der Landwirtschaftsbetriebe nach den eidgenössischen Normen

- › die jährliche Betriebszählung (Flächen, Kulturen, Vieh usw.)

- › die Kontrolle und Bereinigung der Daten

- › die Berechnung und die Zahlung der Direktzahlungen in drei Tranchen

- › die Kommunikation des jährlichen Entscheids mit möglichen Abzügen (im Durchschnitt wurden in den letzten Jahre 0,5 % der Direktzahlungen wegen Nichtkonformität nicht ausbezahlt)

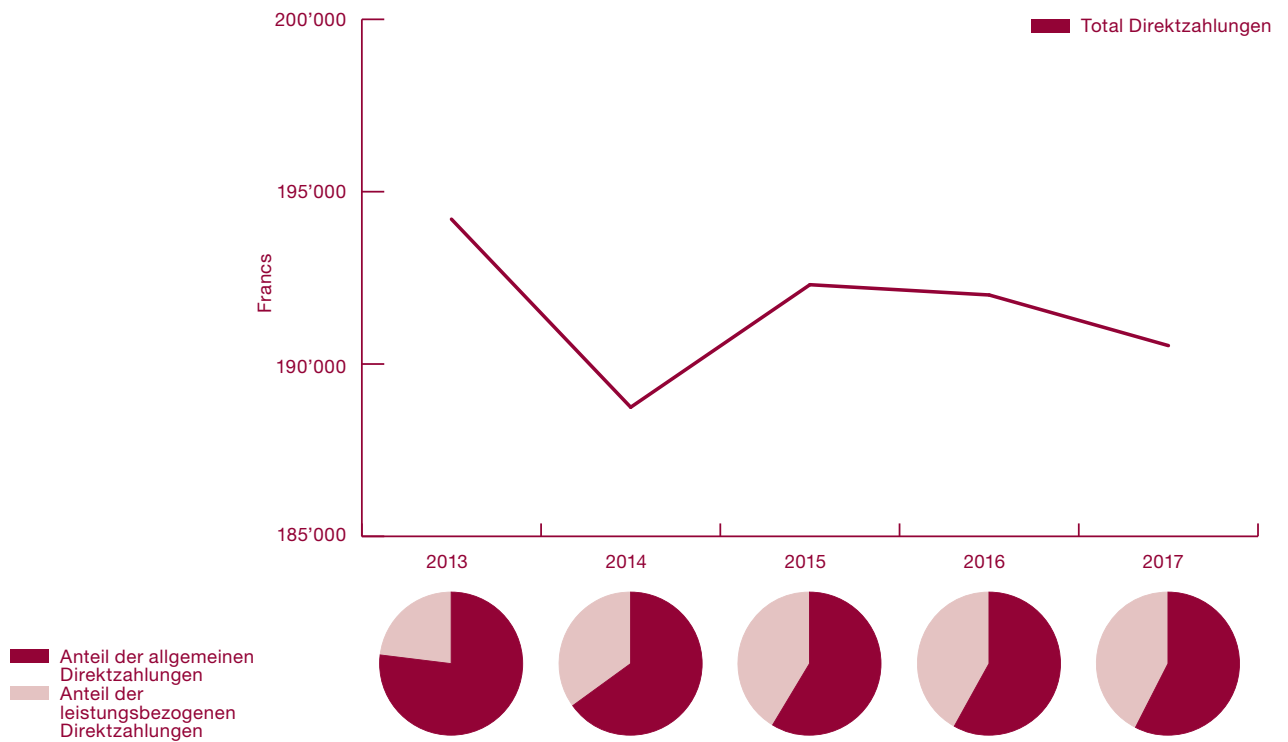
Seit 1992 und der Einführung der produktungebundenen Direktzahlungen sehen sowohl der Bund als auch die Kantone und ihre verschiedenen Dienststellen in diesem System ein effizientes Anwendungswerkzeug für die Umsetzung von verschiedenen Politiken (Produktion, Tier-, Umwelt-, Wasser-, Luft-, Boden-, Natur- und Landschaftsschutz usw.). Der Rhythmus der Gesetzesänderungen, insbesondere für die AP 14–17 hat sich beschleunigt, wodurch das System komplexer und die administrativen Aufgaben für Landwirte wie auch für den Kanton zahlreicher wurden.

Jedes Jahr bringt das landwirtschaftliche Verordnungspaket im November mehrere Änderungen, die am darauffolgenden 1. Januar in Kraft treten. In dieser kurzen Zeit müssen die Planung von zusätzlichen Kontrollen, die Einführung eines Beratungsdienstes und die Schulung der Mitarbeitenden sichergestellt werden. Der ganze Prozess wird jedes Jahr dichter, erhöht die Administration und führt zu komplizierten Situationen. Die Anmeldung für die verschiedenen Direktzahlungsprogramme beispielsweise geschieht im September, obwohl die neuen Programme erst im November bekannt sind: die Landwirte müssen so entweder ihren Antrag im Voraus eingeben oder eine rückwirkende Anmeldung einreichen und beweisen, dass die Massnahme auf ihrem Betrieb erfüllt wird.

Die kantonalen Dienststellen ihrerseits haben nur wenige Wochen für die Aktualisierung der Datenbanken und Formulare für die ganze Branche. Sie müssen die Gesetzesänderungen kommunizieren und die Mitarbeitenden des Staates, die Landwirtschaftsverantwortlichen und die Landwirte über die Änderungen informieren. Die Dienststellen des Staates sorgen ausserdem dafür, dass dem Bund, der für die Agrarpolitik zuständig ist, die Realität vor Ort weitergeleitet wird, wodurch sie einen Beitrag zur Festlegung von Regeln leistet, die administrativ einfach anwendbar sind.

Die freiwilligen, leistungsbezogenen Programme, die 40 % der aktuellen Direktzahlungen ausmachen, vervielfachen sich. Sie führen für die Landwirte zu zusätzlichen Kosten für die Beratung und Validierung durch Agronomen, Biologen, Beratungsbüros oder landwirtschaftliche Organisationen. Ein Teil der Bundesbeiträge wird so von den Landwirten für die Legitimierung ihres Direktzahlungsanspruchs aufgewendet.

Betrag der Direktzahlungen und Anteil der leistungsbezogenen Direktzahlungen



Der Anteil der Direktzahlungen in Verbindung mit ökologischen Leistungsnachweisen steigt stetig, insbesondere seit der Einführung der AP 14–17. Der Gesamtbetrag der den freiburgischen Landwirten ausbezahlten Direktzahlungen sank 2014. Durch die gute Beteiligung an verschiedenen ökologischen Programmen konnte dieser Rückgang teilweise kompensiert werden.

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft (Direktzahlungen)

- › Einbringung der Vorteile und Besonderheiten der freiburgischen Landwirtschaft bei der Erarbeitung der Agrarpolitik des Bundes
- › In Würde von der Landwirtschaft leben können
- › Zusammen mit den Akteuren an der Meinungsbildung arbeiten

Kantonale Massnahmen (Direktzahlungen)

- › Beteiligung an der Erarbeitung der Agrarpolitik des Bundes in Arbeits- oder Expertengruppen usw.

- › Sicherstellung des kantonalen Anteils der Direktzahlungen

- › Maximale Nutzung des kantonalen Handlungsspielraums für die Förderung einer produktiven, einträglichen, tier- und umweltfreundlichen Landwirtschaft

- › Teilnahme an Pilotprojekten für die Übernahme der Vorreiterrolle bei zukünftigen Bestimmungen und konkreteres Aufzeigen der Besonderheiten der freiburgischen Landwirtschaft

- › Organisation von Informationsveranstaltungen und Weiterbildungen für die Landwirte, Verantwortlichen, Beratungsbüros und Mitarbeitenden des Staates, um sie auf die Umsetzung von neuen Bestimmungen des Bundes vorzubereiten

- › Schulung der Mitarbeitenden des Staates mit internen, kantonsübergreifenden, nationalen, wissenschaftlichen oder von Branchenorganisationen organisierten Weiterbildungen

- › Ausbildung und Begleitung der öffentlichen und privaten Kontrollpersonen

- › Sicherstellung der Validierung und Nachverfolgung der von Kontrolleuren gemeldeten Verstösse und Begleitung der Betriebe bei ihrer Umgestaltung mit einer landwirtschaftlichen Beratung

- › Weiterentwicklung von GELAN – Bestandteil des E-Governments 4.0 – das für die Landwirte ein Zugang zu den Dienststellen des Staates in Bezug auf die Direktzahlungen ist

- › Kontrolle und Bereinigung der Daten der landwirtschaftlichen Betriebszählung mit Kontrollen nach dem vom Bund vorgegebenen Rhythmus

- › Sicherstellung der Erhebung der Bienenzüchter, der professionellen Fischzüchter und der hobbymässigen Nutztierhalter: diese Daten dienen in erster Linie der Prävention von Tierseuchen

- › Engagierte, transparente und konsequent angewandte Ausführung der Gewährung der Direktzahlungen

- › Vereinfachung der Verwaltung der Direktzahlungen und Lieferung von einfachen und zweckmässigen Anwendungen

5.7.1 Fokus: GELAN

Die zweisprachige Datenbank GELAN (Gesamtlösung Landwirtschaft und Natur) wurde von den Kantonen Freiburg, Bern und Solothurn entwickelt und vereint alle Daten, die für die Verwaltung der Direktzahlungen notwendig sind. Dank diesem Werkzeug, das seit 20 Jahren laufend weiterentwickelt wird, verfügen die Landwirtschaft und die verschiedenen zuständigen Dienststellen über alle jährlich aktualisierten Informationen aller Betriebe: auf den Höfen aktive Personen, Parzellen (Geolokalisierung, Kulturen usw.), Haltungsort (Geolokalisierung), Tierbestand, Kulturart, ökologische Leistungen und andere freiwillige Programme (Landschaftsqualität, Nitratprogramm usw.).

Seit der Einführung der flächenbezogenen Direktzahlungen gewann die Kontrolle der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) an Bedeutung. Die Korrektur der Erhebung aufgrund der LN-Reduktion (forstwirtschaftliche Aufgabe oder Betonierung) ist kleiner als jene, die durch die hohe Qualität der mit GELAN eingeführten Standortdaten ermöglicht wurde, sowie jene der offiziellen Vermessung.

Diese Daten werden alle systematisch kontrolliert und stellen so eine sichere Referenz dar, die insbesondere der Berechnung und Ausrichtung der Direktzahlungen dient. GELAN ermöglicht folglich die Sicherstellung einer effizienten, rationellen und konstanten Ausführung der Bundespolitik.

GELAN ist mit anderen Datenbanken verbunden, wie mit jenen des Bundes, des LSVW oder von SANIMA, und ein Teil der Daten wird vom Kartografieportal des Staates verwendet. Das System ermöglicht die Umsetzung von Notfallmassnahmen bei Tierseuchen in einem bestimmten Umkreis oder die Erstellung von Statistiken. Die GELAN-Daten sind für die Forschung sehr wertvoll. Die persönlichen Daten werden zudem in den persönlichen Beratungen der Landwirte verwendet.

Dank den Anstrengungen in der Ausbildung und der Begleitung wird die gesamte jährliche landwirtschaftliche Betriebszählung nur noch elektronisch durchgeführt. Die GELAN-Daten können in digitalen Anwendungen verwendet werden, die von den Landwirten für ihren eigenen Betrieb genutzt werden. Für die Zukunft besteht die Herausforderung darin, die Verbindung von GELAN mit anderen Programmen und Anwendungen (digitale Plattformen Barto und Ada) weiter zu verbessern, wobei eine hohe Sicherheit gewährleistet wird.

In Zahlen

(Referenzjahr 2017)

2'483 Betriebe erhalten
Direktzahlungen

588 Sömmerungsbetriebe

4'450 TVD-Nummern
(Tierverkehrsdatenbank)

746 Bienenzüchter

10'041 Bienenvölker

8 Berufsfischer

20'708'447 Zuchtfische

21'323 Normalstösse

1'380 hobbymässige Nutztierhalter

Quellen: LwA, GELAN



Ein Landwirt erfasst die Daten seines gesamten Betriebs in GELAN © LwA

6 Zusammenfassung

Der Kanton Freiburg zeichnet sich durch eine starke Land- und Ernährungswirtschaft aus. Der Produktionswert der Landwirtschaft erreicht rund 740 Millionen Franken. Daran nachgelagert verfügt der Kanton über ein grosses Unternehmensnetzwerk für die erste Verarbeitungsstufe und den landes- und weltweiten Versand, mit dem Wertschöpfung und Arbeitsplätze generiert werden. Der Staatsrat hat die Ambition, den Kanton Freiburg zum Schweizer Leader im Nahrungsmittelsektor zu machen. Dabei soll auf eine professionelle, produktive, nachhaltige, umwelt- und tierfreundliche Landwirtschaft, aber auch auf innovative und nachhaltige gewerbliche und industrielle Lebensmittelunternehmen gesetzt werden.

Die Agrarpolitik und die dafür gewährten Mittel fallen grösstenteils in die Zuständigkeit des Bundes. Der Kanton Freiburg möchte jedoch seinen Handlungsspielraum weitmöglichst nutzen und sich als unerlässlicher Partner des Bundes bestätigen. Insbesondere möchte er seine eigene Strategie zugunsten eines führenden Lebensmittelsektors entwickeln.

Die kantonale Agrarpolitik beruht auf sieben strategischen Achsen:

Produktion und Wertschöpfungsketten Die Schaffung eines günstigen Nährbodens für Innovationen ist ein effizientes Instrument, um die Wettbewerbsfähigkeit der freiburgischen Lebensmittelketten zu stärken. Die Innovation muss es diesem Sektor ermöglichen, leistungsfähiger zu sein, neue Märkte zu finden und die Bedürfnisse und Anforderungen der Konsumentinnen und Konsumenten und der Bürgerinnen und Bürger zu erfüllen. Vor allem muss sie es den Bauernfamilien erlauben, von ihrer Arbeit zu leben.

Forschung, Bildung und Beratung Bildung und Beratung sind wesentliche Faktoren des Kantons, mit denen die Fachpersonen der Landwirtschaft und des Lebensmittelsektors auf die aktuellen Herausforderungen, aber auch auf die Nutzung der neuen Instrumente 4.0 vorbereitet werden können. Die Attraktivität und die Aura des Campus Grangeneuve werden dank den vorgesehenen Investitionen und der Stärkung von Agroscope durch die Elite der nationalen Agrarforschung weiter zunehmen.

Familienbetrieb und soziale Entwicklung Das wirtschaftliche Umfeld und die gesellschaftliche Entwicklung üben einen starken Druck auf die landwirtschaftlichen Familienbetriebe und die Gesundheit der Landwirte aus. Im Rahmen der Strategie zur Gesundheitsprävention «Perspektiven 2030» möchte der Kanton die Arbeit der Landwirte honorieren, die Bindung zwischen Produzent und Konsument festigen und die berufliche Solidarität fördern.

Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit Die Lebensmittelsicherheit und der Tierschutz sind öffentliche Aufträge, die mit der Begleitung des Lebensmittelsektors einhergehen. Sie stellen die Markteinführung von gesunden und sicheren Produkten sicher, auch bei heiklen Produktionsverfahren. Gemäss der Strategie des Staatsrats sollen modernste Technologien angewendet und in Zusammenarbeit mit allen Partnern die Risiken analysiert werden.

Natürliche Ressourcen Die natürlichen Ressourcen – Luft, Wasser, Boden und Biodiversität – sind die Grundlage für die ganze land- und nahrungswirtschaftliche Produktion. Unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit ist es wesentlich, die Auswirkungen der landwirtschaftlichen Produktion auf diese Ressourcen zu minimieren. Um neue, ressourcenschonende Produktionstechniken zu entwickeln, unterstützt der Kanton Pilotprojekte in sensiblen Bereichen, beispielsweise für einen besseren Umgang mit Dünger und Pflanzenschutzmitteln oder die Reduktion der den Tieren verabreichten Antibiotika.

Fachwissen und Produktionswerkzeuge Die Förderung von Investitionen in leistungsfähige, moderne und vernetzte Produktionsmittel ist ein wichtiges Instrument des Staates. Moderne Betriebsgebäude und Produktions- und Verarbeitungsanlagen ermöglichen es, die Wertschöpfungsketten aufzuwerten und das Know-how zu beleben.

Direktzahlungen Der Kanton ist für die Verwaltung der eidgenössischen Agrarpolitik im Bereich Direktzahlungen verantwortlich. Der Staatsrat möchte die Bundespolitik mitgestalten und die Freiburger Landwirte und ihre Familien unterstützen, indem er seine Stimme auf Bundesebene einbringt, aber auch mit der Entwicklung von Pilotprojekten, um eine Vorreiterrolle bei zukünftigen Bestimmungen einzunehmen und die Besonderheiten der freiburgischen Landwirtschaft aufzuzeigen.

In diesem Bericht werden die Ziele jeder dieser Achsen sowie die kantonalen Massnahmen, um diese zu erreichen, präsentiert.

7 Anhang

7.1 Zusammenfassende Tabelle der Ziele und Massnahmen

Landwirtschaftliche Produktion und Wertschöpfungsketten

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft	Kantonale Massnahmen
<ul style="list-style-type: none">› Freiburg als Leader im Schweizer Nahrungsmittelsektor positionieren› Eine professionelle, leistungsstarke, nachhaltige sowie umwelt- und tierfreundliche freiburgische Landwirtschaft entwickeln› Sich in entlang der Wertschöpfungsketten (Branchenorganisation) organisieren, um sich auf dem Markt besser abzuheben› Verwendung von Terroir-Produkten und Produkten aus der Region im Gastgewerbe› Vertrauensverhältnis zwischen Partnern pflegen› Innerhalb der Wertschöpfungsketten eine innovative Haltung pflegen (neue Techniken, neue Produkte)	<ul style="list-style-type: none">› Die Freiburger Terroir-Produkte und die Produkte aus der Region in Zusammenarbeit mit «Terroir Fribourg» mittels Zertifizierung und Kommunikation fördern› Die Verwendung von nachhaltigen Produkten aus der Region in der Gemeinschaftsgastronomie über die Weiterbildung von Restaurantbetreibern, die Zertifizierung von Restaurants und Kriterien in den Ausschreibungsverfahren fördern› Die strategischen Entscheidungen der Wertschöpfungsketten durch Forschung, Beratung und Analyse unterstützen› Den Wertschöpfungsketten dabei helfen, für ihre Produkte Labels oder Bezeichnungen mit hoher Wertschöpfung wie AOP/IGP zu erhalten› Die biologische Landwirtschaft mit Beratung und Absatzförderung unterstützen› Die Kontrolle und die Zertifizierung in Zusammenarbeit mit anderen Partnern gewährleisten› Terroir-Produkte und kulinarische Traditionen als Motoren für das touristische Angebot des Kantons fördern› Viehzucht und -absatz fördern und unterstützen› Grangeneuve als Kompetenzzentrum für Milch- und Ernährungswirtschaft bestätigen› Wegweisende und innovative Projekte schon ab der Startphase fördern. Innovation, namentlich durch den landwirtschaftlichen Innovationspreis, aber auch mit der Strategie des Staatsrats im Lebensmittelsektor fördern

Forschung, Bildung und Beratung

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft

- › Über eine qualitativ hochwertige, zweisprachige, an die aktuellen Bedürfnisse angepasste Ausbildung und über Infrastrukturen auf dem neusten Stand, auf einem modernen Campus verfügen
- › Eine nachhaltige, unternehmerische Landwirtschaft betreiben, die den Erwartungen der Konsumentinnen und Konsumenten entspricht
- › Die Betriebsübergabe vorausplanen
- › In der Betriebsführung neue digitale Technologien anwenden
- › Die Forschung und die Ausbildung durch den Campus Grangeneuve fördern

Kantonale Massnahmen

- › Den Campus Grangeneuve entwickeln und möglichst viele Synergien mit Agroscope nutzen
 - › Einen neuen Schulbauernhof bauen
 - › Eine neue Technologiehalle in Grangeneuve bauen
 - › Einen Bio-Schulbauernhof in Sorens errichten
 - › Eine qualitativ hochstehende Aus- und Weiterbildung für Landwirtinnen und Landwirte sicherstellen
 - › Die Ausbildungs- und Beratungskompetenzen in den Bereichen Erhaltung der natürlichen Ressourcen, Energiesparen und Anpassung an die klimatischen Veränderungen stärken
 - › Die Grange Neuve umbauen und umnutzen
 - › Ein Kompetenzzentrum Milch und Lebensmitteltechnologie schaffen
 - › Die Entwicklung der Landwirtschaft 4.0 unterstützen (innovative Projekte, Forschung, Bildung und Beratung), für die Verwendung von digitalen Lösungen sensibilisieren (GPS-gelenkte Traktore, digitale Bewirtschaftungs-Apps usw.)
 - › Den nationalen Aktionsplan Pflanzenschutzmittel umsetzen* (Begleiten der Landwirte)
 - › Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE) fördern
 - › Die Methodenkompetenzen der landwirtschaftlichen Berater erweitern, namentlich in den Bereichen Coaching, Konfliktmanagement, Vision und strategische Überwachung
 - › Externe Partnerschaften von Grangeneuve intensivieren, namentlich im Rahmen des Netzwerks ADALUS
-

Familienbetrieb und soziale Entwicklung

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft	Kantonale Massnahmen
<ul style="list-style-type: none">› Auf die Gesundheit der Landwirte und ihrer Familien achten› Enge Beziehungen zwischen Produzenten und Konsumenten unterhalten› Die Arbeit der Landwirte honorieren› Zusammenleben zwischen Stadt und Land› Berufliche Solidarität beweisen in der freiburgischen Landwirtschaft› Die familiäre Dimension der Landwirtschaft berücksichtigen	<ul style="list-style-type: none">› Die Kompetenzen für soziale Unterstützung beim Personal, das mit den Landwirten in Kontakt steht, stärken› Ein Netz von «Wächtern» erstellen, das Krisensituationen in Landwirtschaftskreisen erkennen soll› Projekte für Begegnungsplattformen zwischen Produzenten und Konsumenten oder entsprechende Veranstaltungen fördern und unterstützen› Die Hilfe für Landwirtschaftsbetriebe in Schwierigkeiten (Unterstützungsstab) und die Betriebshilfen für Betriebe in Schwierigkeiten (finanzielle Massnahmen) umsetzen› Die sozialen Aspekte der Landwirtschaft insbesondere während der Ausbildung und in der landwirtschaftlichen Beratung thematisieren

Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft	Kantonale Massnahmen
<ul style="list-style-type: none">› Sicherstellung der Lebensmittelsicherheit und der Nachverfolgbarkeit aller landwirtschaftlicher Erzeugnisse› Anerkennung der Sicherheit der Erzeugnisse der freiburgischen Landwirtschaft in der Schweiz und im Ausland› Gesundheitsschutz und Sorge für eine gute Behandlung des freiburgischen Viehbestands	<ul style="list-style-type: none">› Überwachung und Beratung der Akteure im Landwirtschafts- und Nahrungsmittelsektor, namentlich der Wertschöpfungsketten und Branchenorganisationen von lokalen oder regionalen Produkten› regelmässige Organisation von Gesprächsrunden mit allen Akteuren› Überwachung und Beratung der Viehhalter› Sicherstellung eines guten Trinkwassers› laufende Aktualisierung der Evaluation und Verfolgung der Entwicklung der möglichen Gefahren für die Gesundheit (Escherichia coli, Salmonellen, Listeria usw.) und die Tiergesundheit (Vogel-, Schweinegrippe usw.)› Erfassung des Tierbestands und seiner Bewegungen (Bekämpfung der Tierseuchen)› Schulung der Mitarbeitenden in neuen Techniken und auf neue Risiken› Achten auf eine gute Vorbereitung aller Partner der Tierseucheninterventionen und KFO-Plan (kantonales Führungsorgan)› Anpassung der Bekämpfungsmittel an die Entwicklung der möglichen Tierseuchengefahr (BVD, Varroamilbe und Sauerbrut, Rindersalmonellose usw.)› Koordination der Kontrollen im Einvernehmen mit den anderen Dienststellen des Staates und den externen Organisationen› Mithilfe bei der Umsetzung der Strategie StAR (Einschränkung der Antibiotika, s. 5.4.1 Konkret: ReLait) und Anwendung der Charta der guten Praktiken in der Veterinärmedizin› Aufbau des «Exportschalters» für eine einfachere Verwaltung der exportierenden Unternehmen

Natürliche Ressourcen

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft

- › Anpassung an den Klimawandel
- › Senkung der Auswirkung der Landwirtschaft auf die Gewässer (Reduktion der landwirtschaftlichen Betriebsmittel wie Rückstände von Pflanzenschutzmitteln, Nitrat und Phosphor)
- › Senkung der Auswirkung der Landwirtschaft auf die Luft und das Klima (Ammoniak, Methan, CO₂ usw.)
- › Senkung der Auswirkung der Landwirtschaft auf die Böden (Verdichtung, Erosion usw.)
- › Erhalt der Biodiversität

Kantonale Massnahmen

- › Umsetzung des Aktionsplans Pflanzenschutzmittel* und Förderung der Verwendung von Präzisionswerkzeugen bei der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln
- › Förderung des Ausbaus der Lagerkapazitäten für Hofdünger für eine sachdienliche Verwendung, die das Risiko des Auswaschens von Nährstoffen der Vegetation reduziert und letztendlich ihr Vorhandensein in den Gewässern senkt (volle Güllegruben sind kein Grund mehr für das Ausführen von Gülle)
- › Aktualisierung des Güllegrubeninventars und Kontrolle ihres Zustands in Anbetracht des Risikos
- › Abgrenzung des Gewässerraums* und Einführung einer extensiven Bewirtschaftung
- › Begleitung der wassersparenden Projekte und Vorbeugung von Konflikten bei der Nutzung
- › Verstärkung der Beratung im Bereich Tierhaltung
- › Durchführung einer vollständigen Kartografie der freiburgischen Landwirtschaftsböden
- › Definition einer Methodologie und einer Vorgehensweise für die Sanierung der geschädigten Landwirtschaftsböden
- › Berücksichtigung der Bodenqualität bei der Interessenabwägung der Raumplanung, um die besten Böden zu bewahren
- › Ausweitung des Netzwerks zur Messung der Bodenfeuchtigkeit, das die Belastbarkeit des Bodens angibt, um irreversible Schäden vorzubeugen
- › Förderung der guten Kulturpraxis (ohne Pflugeinsatz, Gründüngung, Schleppschläuche, Gewicht der Maschinen)
- › Begleitung der Projekte für eine Verbesserung der Biodiversität
- › Entwicklung einer Beratung der Landwirte im Energiebereich
- › Ausbau des Wissensgebiets über die natürlichen Ressourcen (zum Beispiel der Wasserlauf im Boden)
- › Einführung einer nachhaltigen und verantwortungsvollen Wasserwirtschaft
- › Schutz der hochwertigen Böden gegen den Druck des Bausektors (einschliesslich des landwirtschaftlichen)
- › Unterstützung der Landwirte bei ihren Projekten in Bezug auf die grüne Energieproduktion und die Reduktion ihres Energieverbrauchs
- › Umsetzung der Massnahmen zugunsten des Klimas im Rahmen des Klimaplanes
- › Umsetzung der kantonalen Strategie nachhaltige Entwicklung

Fachwissen und Produktionswerkzeuge

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft	Kantonale Massnahmen
<ul style="list-style-type: none">› Grangeneuve als Kompetenzzentrum für die Wertschöpfungsketten im Agrar- und Lebensmittelsektor etablieren› Grangeneuve als Forschungs-, Bildungs-, Beratungs- und Austauschplattform positionieren, mit der sich alle Landwirte während ihrer gesamten Karriere identifizieren› Den Bildungsstand der freiburgischen Landwirte anheben› Investitionen unterstützen› Die freiburgische Landwirtschaft dynamisieren und Investitionen vornehmen, um ein produktives und sachdienliches Arbeitswerkzeug zu bewahren	<ul style="list-style-type: none">› Die Landwirte dazu bringen, das Bildungs- und Beratungsangebot von Grangeneuve zu nutzen› Erhalt der Strukturhilfen› Unterstützung von Pilotprojekten, welche die Techniken und ihre Anwendung weiterentwickeln können (angewandte Forschung)› Unterstützung von innovativen und nachhaltigen Projekten in Anbetracht des Klimawandels› Die Landwirte ermuntern, gemeinsame Infrastrukturen zu realisieren› Umsetzung von strukturellen Verbesserungsmassnahmen für individuelle und kollektive Projekte› Die Landwirte bei Investitionen ermuntern, die Rückzahlung an die Bank mittelfristig zu planen, indem ihnen sachdienliche landwirtschaftliche Kredite angeboten werden› Begleitung der Projektentwicklung im Bereich Raumplanung› Umsetzung des neuen kantonalen Richtplans (Regelung des Baus der Gewächshäuser, Schweineställe, Geflügelhallen)› Einsatz für eine Erhöhung des Bundesanteils bei der Finanzierung von Strukturhilfen› Vorbereitung der Einführung der AP 22+

Direktzahlungen

Ziele der freiburgischen Landwirtschaft	Kantonale Massnahmen
<ul style="list-style-type: none">› Einbringung der Vorteile und Besonderheiten der freiburgischen Landwirtschaft bei der Erarbeitung der Agrarpolitik des Bundes› In Würde von der Landwirtschaft leben können› Zusammen mit den Akteuren an der Meinungsbildung arbeiten	<ul style="list-style-type: none">› Beteiligung an der Erarbeitung der Agrarpolitik des Bundes in Arbeits- oder Expertengruppen usw.› Sicherstellung des kantonalen Anteils der Direktzahlungen› Maximale Nutzung des kantonalen Handlungsspielraums für die Förderung einer produktiven, einträglichen und umweltfreundlichen Landwirtschaft› Teilnahme an Pilotprojekten für die Übernahme der Vorreiterrolle bei zukünftigen Bestimmungen und konkreteres Aufzeigen der Besonderheiten der freiburgischen Landwirtschaft› Organisation von Informationsveranstaltungen und Weiterbildungen für die Landwirte, Verantwortlichen, Beratungsbüros und Mitarbeitenden des Staates, um sie auf die Umsetzung von neuen Bestimmungen des Bundes vorzubereiten› Schulung der Mitarbeitenden des Staates mit internen, kantonsübergreifenden, nationalen, wissenschaftlichen oder von Branchenorganisationen organisierten Weiterbildungen› Ausbildung und Überwachung der öffentlichen und privaten Kontrollpersonen› Sicherstellung der Validierung und Nachverfolgung der von Kontrolleuren gemeldeten Verstösse und Begleitung der Betriebe bei ihrer Umgestaltung mit einer landwirtschaftlichen Beratung› Weiterentwicklung von GELAN – Bestandteil des E-Governments 4.0 – das für die Landwirte ein Zugang zu den Dienststellen des Staates in Bezug auf die Direktzahlungen ist› Kontrolle und Bereinigung der Daten der landwirtschaftlichen Betriebszählung mit Kontrollen nach dem vom Bund vorgegebenen Rhythmus› Sicherstellung der Erhebung der Bienenzüchter, der professionellen Fischzüchter und der hobby-mässigen Nutztierhalter: diese Daten dienen in erster Linie der Prävention von Tierseuchen› Engagierte, transparente und konsequent angewandte Ausführung der Gewährung der Direktzahlungen› Vereinfachung der Verwaltung der Direktzahlungen und Lieferung von einfachen und zweckmässigen Anwendungen

7.2 Statistiken

Gebiet	Betriebe	Vieh
Das Kantonsgebiet hat eine Fläche von 167'000 ha, davon sind:	Der Kanton umfasst 75'516 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN), davon:	108'723 GVE (Grossvieheinheiten) werden im Kanton gehalten, davon 73,8 % Rinder
12'000 ha bebaubare und für den Transport vorgesehene Fläche	67 % Wiesen und Weiden	8'470 Personen sind in der Landwirtschaft tätig und 6'167 im Nahrungsmittelsektor, was 10 % der Arbeitsplätze des Kantons ausmacht
15'000 ha unproduktive Fläche (Seen, Berge)	35'000 ha Ackerflächen (Ackerbau und Kunstwiesen)	Die Freiburger Betriebe sind im Mittel 30 % grösser als die Schweizer Betriebe
45'000 ha Wald	22'000 ha offene Ackerflächen (hauptsächlich Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, Raps)	4'450 TVD-Nummern (Tierverkehrsdatenbank)
95'000 ha Landwirtschaftsfläche, davon 20'000 ha Sömmerungsweiden	Die 2'464 Freiburger Betriebe sind im Mittel 30 % grösser als die Schweizer Betriebe. 33 % sind seit dem Jahr 2000 verschwunden	2'145'700 Geflügel
7 % der Schweizer Landwirtschaftsfläche	746 Bienenzüchter	7'004 Pferde
72 % der LN befindet sich in der Tal- und der Hügellzone	8 Berufsfischer	

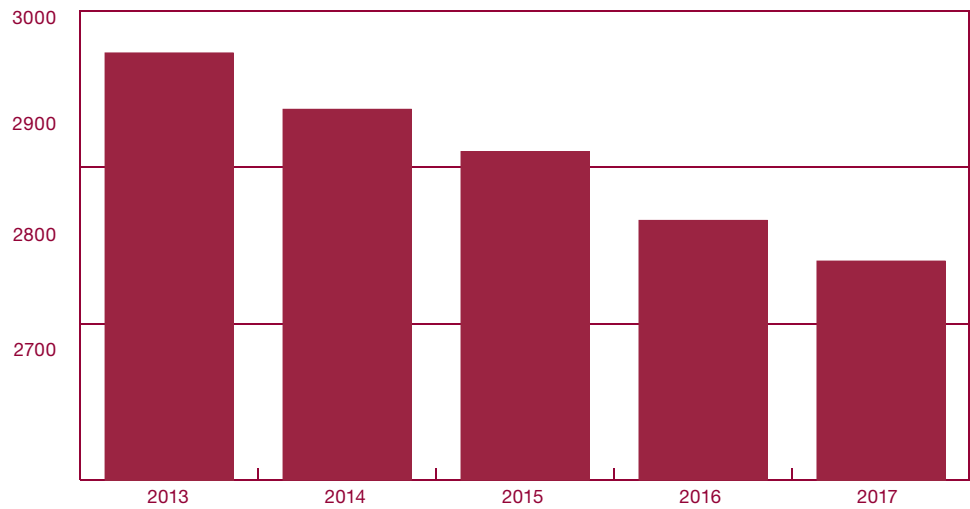
Umwelt	Biodiversität	Wirtschaft	Verarbeitung
6'987 ha «Extenso», mit Getreide, Ölsaaten und Eiweisspflanzen mit reduziertem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln	8'766 ha Biodiversitätsförderflächen (BFF)	739'159'000 beträgt der Produktionswert der freiburgischen Landwirtschaft ab Hof	200 Mio. Liter Milch, die zu 20 Mio. kg Gruyères und Vacherin fribourgeois AOP verarbeitet wurden. Es bleiben 180 Mio. Liter Schotte zu verwerten
5'632 ha bodenschonende Kulturen mit Direktsaat, Mulchsaat oder Streifenfrässaat (pfluglos), das heisst ¼ der Kulturfläche	9719 Hochstammobstbäume und einheimische Einzelbäume	6 % des BIP stammen aus der Landwirtschaft und aus der Lebensmittel verarbeitenden Industrie	3,3 -mal so viel Käse im Kanton produziert wie konsumiert
266 ha Obst- und Weinbau sowie Zuckerrüben mit reduziertem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln	180 Betriebe halten sich an die Bio-Richtlinien. Dies entspricht 5'062 ha der Produktion, 25 % der Gemüseproduktion und 20 % der Rebflächen	192 Millionen Direktzahlungen	3,3 -mal so viel Brotgetreide im Kanton produziert wie konsumiert
	50 Perimeter Vernetzungsprojekte 6 Landschaftsqualitätsperimeter	5 % der Schweizer Pflanzenproduktion	3,9 -mal so viel Kartoffeln im Kanton produziert wie konsumiert
		10 % der Schweizer Tierproduktion	2 -mal so viel Rindfleisch im Kanton produziert wie konsumiert
		20 % der Schweizer Verarbeitung	1,6 -mal so viel Schweinefleisch im Kanton produziert wie konsumiert
			2,6 -mal so viel Geflügel im Kanton produziert wie konsumiert

Sömmerung	Ausbildung	Weiterbildung
555 Sömmerungsbetriebe	8 Lernende Landwirte/-innen EBA	1289 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der landwirtschaftlichen Weiterbildung
Rund 20'000 ha Sömmerungsweiden	271 Lernende Landwirte/-innen EFZ	34 Feldanlässe mit 2'148 Teilnehmerinnen und Teilnehmern
30'000 Rinder werden gesömmert	125 Lernende Fachausweis Landwirtschaft	21 Weiterbildungskurse Hauswirtschaft
21'323 Normalstösse (1 NS entspricht der Sömmerung von 1 Kuh während 100 Tagen)	22 Lernende Meisterlandwirte/-innen	9 öffentlich zugängliche Kurse «Grangeneuve für alle» mit 139 Teilnehmerinnen und Teilnehmern
	30 Lernende Agro-Kaufmann/-frau HF	
	31 Kandidatinnen für den Fachausweis als Bäuerin	
	219 Betriebe bilden	
	277 Lernende aus	

Arbeit	Bodenverbesserungen
60 Std. wöchentliche Arbeitszeit. Nach dem BFS ist dies die durchschnittliche Arbeitszeit eines Landwirts pro Woche. Der Durchschnitt für die übrige Bevölkerung liegt bei 50 Std.	14'573'423 Fr. jährlich gewährte Subventionen des Bundes und des Kantons
8'470 Personen sind in der Landwirtschaft tätig und	25'185'000 Fr. jährlich gewährte Darlehen
6'167 im Nahrungsmittelsektor, was	50 Millionen Fr. jährlich dank Subventionen und Darlehen durchgeführte Arbeiten
10 % der Arbeitsplätze des Kantons ausmacht	3'508'000 Fr. jährlich gewährte Darlehen des Landwirtschaftsfonds
30 % der Arbeitskräfte auf den freiburgischen Landwirtschaftsbetrieben sind weiblich	171'358'742 Fr. laufende Investitionskredite
49 Jahre beträgt das Durchschnittsalter der Bewirtschafter im Jahr 201, gegenüber 46 im Jahr 2000	32'523'474 Fr. ausstehende Darlehen des Landwirtschaftsfonds

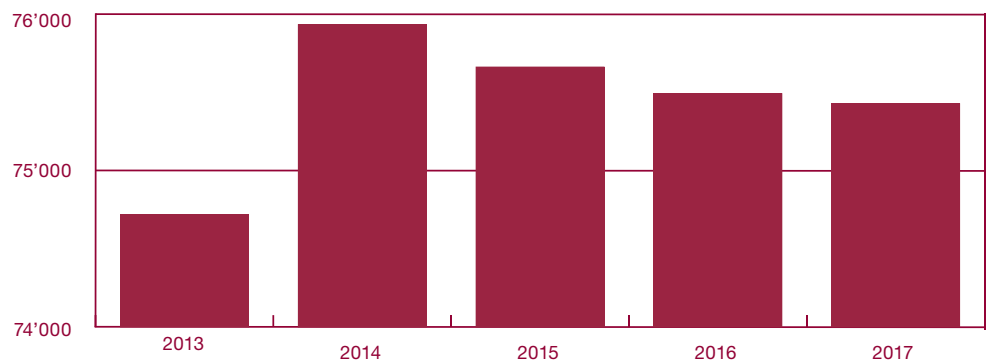
315'074 Konsumentinnen und Konsumenten

Freiburger Betriebe



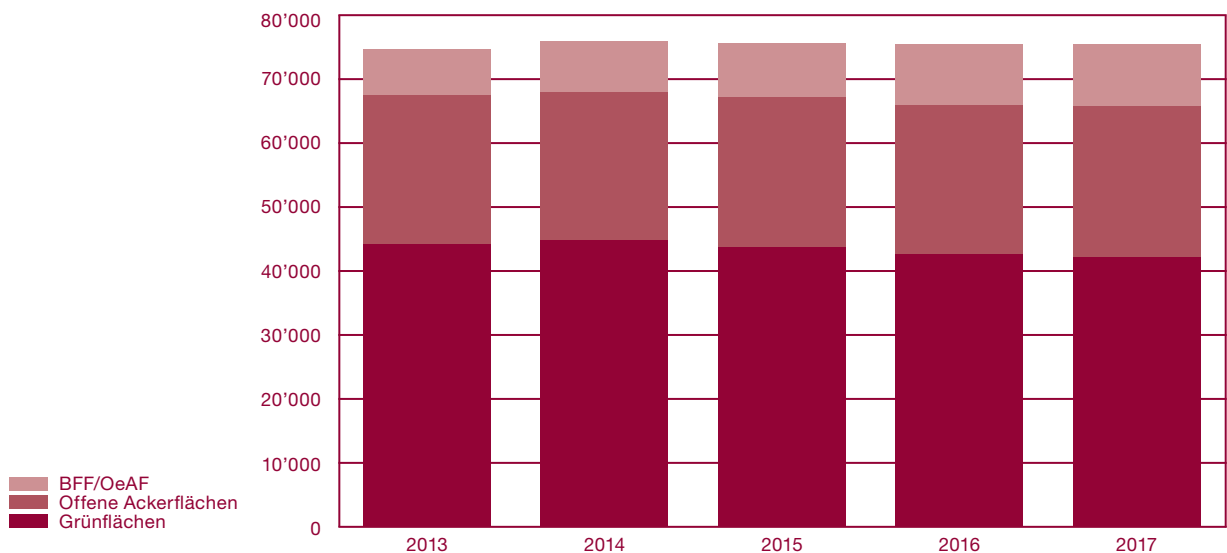
Die Anzahl der Betriebe geht im Kanton und in der ganzen Schweiz stetig zurück

Landwirtschaftliche Nutzfläche LN



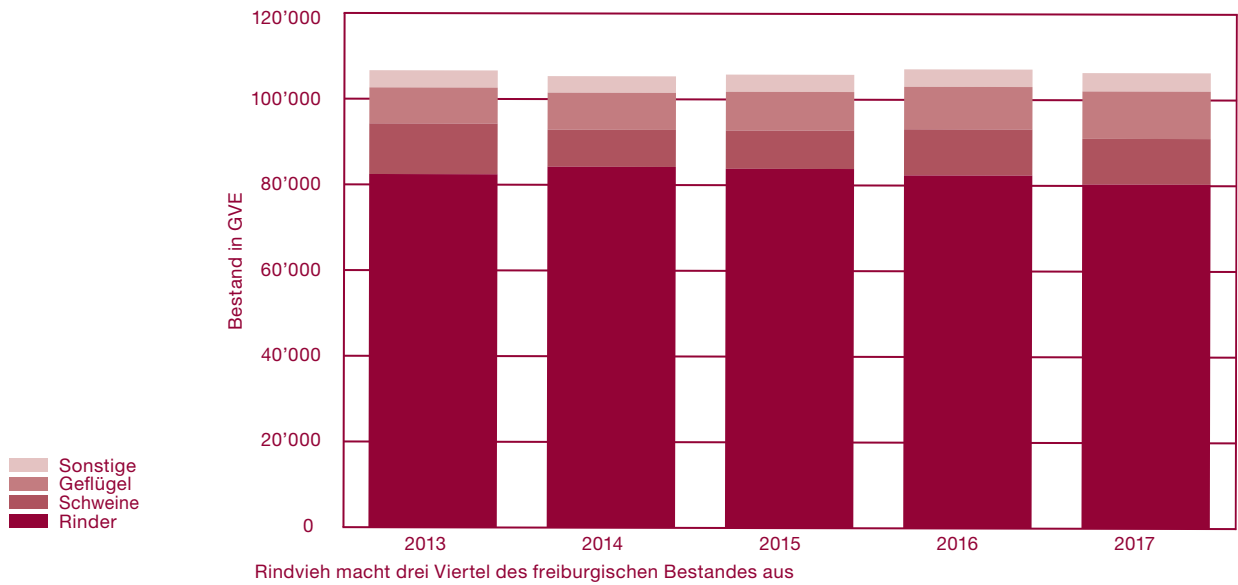
Die LN verringert sich leicht, es ist jedoch schwierig festzustellen, ob es sich um tatsächliche Verluste oder um Korrekturen aufgrund der amtlichen Vermessung handelt (2017 waren über 80 % der LN basierend auf neueren Katasterdaten erfasst). Beim Übergang zur geografischen Erfassung im Jahr 2014 ist ein leichter Anstieg der LN festzustellen.

Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN)

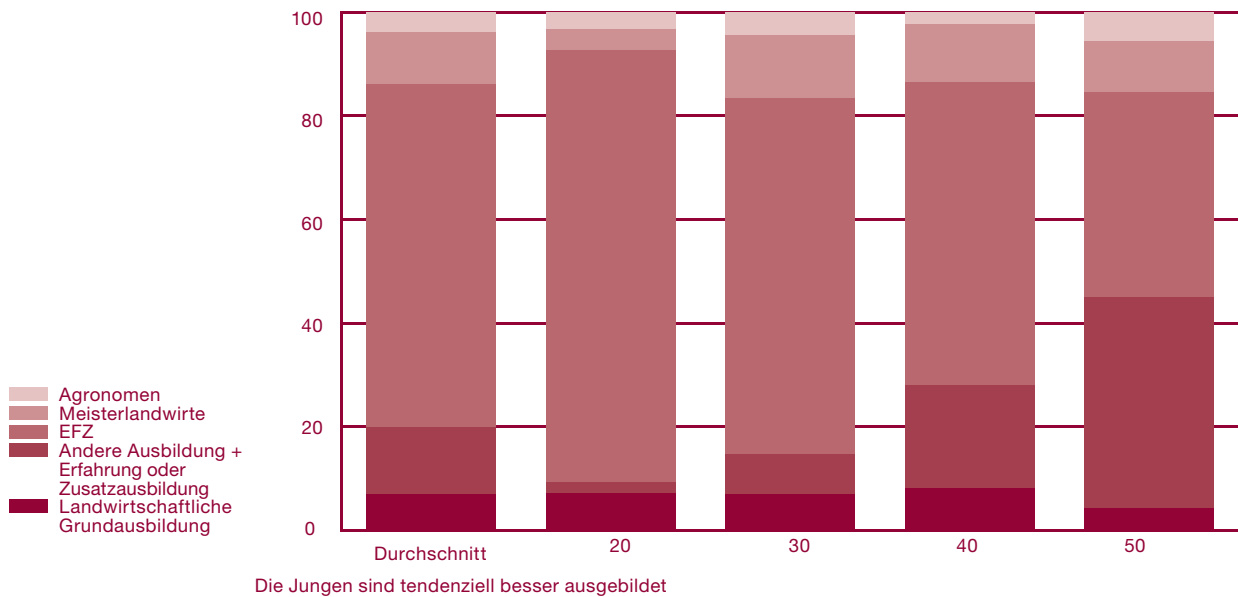


Verteilung der landwirtschaftlichen Nutzfläche: der untere Teil stellt die Grünflächen dar, der mittlere Teil die offenen Ackerflächen und der obere Teil die extensiv genutzten Flächen

Freiburgischer Tierbestand



Ausbildung der Bewirtschafter entsprechend des Alters



7.3 Bibliographie

Université de Neuchâtel (2018) Etude conjointe DSAS-DIAF sur les risques psychosociaux des agriculteurs et agricultrices du canton de Fribourg

AGRIDEA / BFH-HAFL (2016) Wertschöpfung der Produkte der Freiburger Landwirtschaft – FILAGRO-Studie

BFH-HAFL. (2017) Zukunftsstrategien für eine dynamische Westschweizer Landwirtschaft. Agrarforschung Schweiz

HEG (2018) Analyse des performances de l'agriculture fribourgeoise pour l'économie, le tourisme et l'environnement

BFS (2018) Landwirtschaft und Ernährung: Taschenstatistik 2018

AfU Amt für Umwelt des Staates Freiburg (2016) Umweltbericht

Bund (BAFU und BLW) Umweltziele Landwirtschaft, Statusbericht 2016

BLW (2017) Gesamtschau zur mittelfristigen Weiterentwicklung der Agrarpolitik

7.4 Glossar

FIPO Freiburgerische Vereinigung der umwelt- und tiergerecht produzierenden Landwirte

AGRIDEA Schweizerische Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums

Agrotourismus Tourismus mit dem Ziel, das landwirtschaftliche Fachwissen eines Gebiets, und im weiteren Sinne der Landschaften, der gesellschaftlichen Traditionen und der auf der Landwirtschaft basierenden kulinarischen Spezialitäten zu entdecken.

Beratungsstellen Beispielsweise Biologie-, Tierhaltungs-, Landschafts- und Raumplanungsfachpersonen, die im Auftrag der Landwirte die Kohärenz der von diesen getroffenen Massnahmen wissenschaftlich validieren und sie für die Gewährung von Direktzahlungen rechtfertigen.

Mittelfluss «Cashflow» Kontensaldo, der über die Finanzkraft eines Betriebs Aufschluss gibt.

Beratungsdienst von Grangeneuve (LIG*), AGRIDEA und der Berufsorganisationen Agrarexperten, die die Landwirte in ihren Projekten unterstützen und beraten.

FIPO-Kontrolleure Angestellte der FIPO, die die Kontrolle der von den Landwirten angekündigten Massnahmen gemäss den gesetzlich festgelegten Kontrollabständen sicherstellen. Sie berücksichtigen die Koordination der Kontrollen der Dienststellen, um Mehrfachkontrollen zu vermeiden.

RUBD Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion

ILFD Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft

GSD Direktion für Gesundheit und Soziales

Silage Methode zur Konservierung von Futtermittel durch anaerobe Milchsäuregärung. Für die Herstellung von Käse wie Gruyère und Vacherin fri-bourgeois ist jedoch eine Fütterung der Rindtiere ohne Silage bzw. ohne Gärung erforderlich, um das Risiko der Buttersäuregärung des Käses während der Reifung zu reduzieren.

Gewässerraum Mit dem Bundesgesetz von 1998 über den Schutz der Gewässer (GSchG) wurde der Begriff des minimalen Raumbedarfs der Fliessgewässer (oder Gewässerraum) eingeführt. Dieser Raum besteht aus einem Korridor an den Fliessgewässern und Seen, der die natürlichen Funktionen der Gewässer, die Nutzung und den Schutz vor Hochwasser gewährleisten soll. Der Verlust von Bewirtschaftungsflächen in diesem Raum muss im Falle von Erosion oder Revitalisierungsprojekten toleriert werden. Dieser Raum ist grundsätzlich unverbaubar und unterliegt seit der Änderung der Gewässerschutzverordnung (GSchV) 2011 Einschränkungen in der landwirtschaftlichen Nutzung.

GELAN Gesamtlösung Landwirtschaft und Natur. Von den Kantonen Freiburg, Bern und Solothurn entwickelte Datenbank, die sämtliche zur Verwaltung der Direktzahlungen notwendigen Daten vereinigt. Dank diesem Tool, das seit 20 Jahren ständig weiterentwickelt wird, verfügen die Landwirtschaft und die zuständigen Dienststellen über sämtliche jährlich aktualisierte Informationen aller Betriebe.

Green Box oder **grüne Kategorie** Damit eine Subvention in diese von der WTO erlaubte Kategorie fällt, darf diese den Handel gar nicht oder nur minimal verzerren. Sie muss aus öffentlichen Mitteln finanziert werden (und nicht durch höhere Verbraucherpreise) und darf keine Preisstützung darstellen. (WTO, Interne Stützung der Landwirtschaft)

Entschuldungshorizont Davon ausgehend, dass sich das Anlagevermögen eines Landwirtschaftsbetriebs aus einer Mischung aus stabilen und dauerhaften Elementen (Boden, Wohnteil), mittelmässig dauerhaften Elementen (Rindviehställe, Remisen) und weniger dauerhaften Elementen (leichtere Ställe wie Hühner- oder Schweineställe, Gewächshäuser) zusammensetzt, wurde ein Entschuldungshorizont von 35 Jahren festgelegt (Gesamt schulden geteilt durch den Betrag der jährlichen Tilgung). Finanzhilfen werden nur gewährt, wenn dieses Ziel erreicht wird.

LIG Landwirtschaftliches Institut Grangeneuve

Molkereimilch auch als Industriemilch bezeichnet, im Gegensatz zur Käseimilch. Es handelt sich um alle Formen der Milch für den Hausgebrauch (UHT, Pulver ...) und alle Milchprodukte (Jogurt, Milchgetränke usw.). Sie erhält keinen vom Bund gewährten Preiszuschlag für silofreie Milch.

BGGB Bundesgesetz über das bäuerliche Bodenrecht

BLW Bundesamt für Landwirtschaft

BAFU Bundesamt für Umwelt

Normalstoss Tierbesatz auf Sömmerungsbetrieben, entspricht der Sömmerung einer Grossvieheinheit (GVE) während 100 Tagen

Perspektiven Gesundheit 2030 Die kantonale Strategie zur Gesundheitsförderung und Prävention - Perspektiven 2030, die am 7. März 2017 vom Staatsrat verabschiedet wurde, definiert die Prioritäten der Gesundheitsförderung und Prävention des Kantons Freiburg und dient als gemeinsamer Referenzrahmen für die verschiedenen involvierten Partnerinnen und Partner

Nationaler Aktionsplan Pflanzenschutzmittel Er strebt die Risikoreduktion und die nachhaltige Anwendung von Pflanzenschutzmitteln an. Die Risiken sollen halbiert und Alternativen zum chemischen Pflanzenschutz gefördert werden. Der Aktionsplan erlaubt der Schweizer Landwirtschaft, sich mit der Produktion nachhaltiger Nahrungsmittel zu positionieren. Der Kanton Freiburg hat den nationalen Aktionsplan nicht abgewartet, um die Risiken zu senken und die nachhaltige Anwendung von Pflanzenschutzmitteln zu verfolgen. Grangeneuve bildet und berät die Landwirte gemäss den Grundsätzen der integrierten Produktion der Kulturen, sodass sie alle Präventivmassnahmen nach guter landwirtschaftlicher Praxis anwenden und die verschiedenen Pflanzenschutzmittel gezielt und vernünftig einsetzen. Zudem führt Grangeneuve auf seinen Landwirtschaftsbetrieben Versuche und Demonstrationen mit neuen Anbautechniken durch, die zum Ziel haben, die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren. Grangeneuve unterstützt im Weiteren den FVLT, den Freiburgischen Verband für Landtechnik, bei der Feldspritzenkontrolle. Jeder Eigentümer einer Feldspritze muss diese alle vier Jahre kontrollieren lassen.

Örtliche Landwirtschaftsverantwortliche Vertreter der ILFD auf Gemeindeebene, die für die Umsetzung der gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen eine wichtige Rolle spielen. Zudem haben sie eine Vermittlerfunktion und ermöglichen einen konstruktiven Austausch zwischen Landwirten und Verwaltung.

Qualität 2 Biodiversitätsförderflächen von hoher Qualität geben Anrecht auf einen Qualitätsbeitrag 2 gemäss der Direktzahlungsverordnung

Vernetzungsprojekt Perimeter, in dem die Landwirte freiwillig an der Einrichtung von untereinander vernetzten Biodiversitätsförderflächen entsprechend verschiedener Zielarten zusammenarbeiten.

LSVW Das Amt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, das die Tätigkeiten des Kantonstierarztes und des Kantonschemikers vereint, hat die Aufgabe, die Konsumentinnen und Konsumenten mit Inspektionen und Analysen vor gesundheitsgefährdenden Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen sowie vor Täuschung in Zusammenhang mit Lebensmitteln zu schützen und das Wohlbefinden und die Gesundheit der Tiere sowohl zu ihrem eigenen als auch zum Wohl des Menschen langfristig sicherzustellen.

SANIMA Kantonale Nutztiersicherungsanstalt. Sanima ist eine kantonale Anstalt, die Nutztiere auf der Grundlage der jährlichen Agrardatenerhebung gegen Tierseuchen versichert. Sanima entschädigt die Tiere entsprechend ihrem individuellen Wert und übernimmt die Kosten für Prävention und Früherkennung. Zudem verwaltet Sanima die Sammelstellen für tierische Abfälle.

LwA Das Amt für Landwirtschaft ist mit dem Vollzug der agrarpolitischen Massnahmen von Bund und Kanton beauftragt. Es verwaltet die Direktzahlungen und unterstützt die freiburgische Landwirtschaft durch die Förderung der Strukturverbesserungen, der Produkte, der Zucht und des Weinbaus sowie von Umweltmassnahmen, Landschaftsqualität und sozialen Begleitmassnahmen. Es sorgt für den Schutz landwirtschaftlicher Böden und arbeitet bei der Ausführung des Rechts über die landwirtschaftliche Pacht mit.

LN Landwirtschaftliche Nutzfläche

BRPA Bau- und Raumplanungsamt

AfU Amt für Umwelt

GVE Grossvieheinheiten gemäss der Landwirtschaftlichen Begriffsverordnung (1 GVE = 1 Kuh, 1 Schaf = 0,17 GVE usw.)

Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft ILFD
Liebfrauengasse 2, Postfach, 1701 Freiburg
T +41 26 305 22 05, F +41 26 305 22 11

ilfd-gs@fr.ch, www.fr.ch/ilfd

–

Impressum

–

© Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft (ILFD)

–

Titelfoto:

Grangeneuve mit dem aktuellen Kuhstall im Vordergrund
und dem Baugerüst für den neuen Kuhstall.

–

Auf 100% umweltfreundlichem Papier gedruckt

–

Mai 2019